BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Lehrbuch

für

deutsche Schulen und Schullehrlinge.

Nach

den beßten Hilfsbüchern bearbeitet

von

einem Lehrer Niederbayerns.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Landshut, 1842.
In Commission der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

2 b1. B.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Des Verfassers Absicht bei Zusammenstellung dieses Schulbuches war: der Jugend ein nützliches und nicht zu kostspieliges Handbuch zu liefern, welches in Kürze Alles enthalten solle, was die Schüler im II. und III. Kurse der Werktagsschule ihrem Gedächtnisse einprägen, und in der Feiertagsschule, wie auch im ganzen Leben treu bewahren, erweitern und vervollkommnen sollen.

Diese Lehrgegenstände sind nicht, wie so viele, in Fragen und Antworten dargestellt; theils, um dieses Buch nicht unnöthig zu erweitern, und den Ankauf nicht erschweren zu dürfen; theils auch, weil diese Gegenstände ohnehin meist in kurzen, leichtverständlichen Sätzen abgefaßt sind, und man es der Einsicht des Lehrers überlassen kann, selbst die passenden Fragen zu stellen. Auch verliert besonders die Geschichte durch häufige Zwischenfragen alle Anmuth und allen Reiz.

Was die Sprachlehre betrifft, so wurde jede Regel durch Beispiele erklärt, und hiedurch dem Lehrer auch ein Wink zu weitern Uebungen gegeben, die man hier nicht aufnehmen konnte, ohne das Werk sehr zu vertheuern. Es muß also der Lehrer die schriftlichen Sprachübungs-Aufgaben seinen Schülern diktiren, oder an die Tafel schreiben, wozu ihm Heilingbrunners

Sprachlehre I. und II. Bändchen (Verlag bei Thomann in Landshut), guten Stoff liefern; ebenso auch erweiterten Stoff zu schriftlichen Aufsätzen.

Den Rechnungsunterricht betreffend, wollte man hierin nicht einen vollständigen Unterricht geben, sondern nur dasjenige anführen, was als Vorübung und Vortheil zum Rechnen dient, und die Schüler vorzugsweise ihrem Gedächtnisse einzuprägen haben. Das Rechnen muß der Lehrer seinen Schülern praktisch zeigen, wozu er beim mündlichen Rechnen Lechners Kopfrechnungsbeispiele I. und II. Bändchen, Verlag in obiger Buchhandlung, und Holzapfels, Brandners und Engelbrechts schriftliche Rechnungsaufgaben mit Nutzen gebrauchen kann. Es ist nicht nöthig, daß die Schüler sich diese Uebungsbücher anschaffen, sondern es ist genug, wenn der Lehrer sie zu seinem Gebrauche benützen will.

Die Naturlehre und Naturgeschichte wurden so kurz als möglich abgefaßt, und alle weitläufigen Erklärungen darin vermieden, welche die Kinder selten verstehen. Hingegen sollen in jeder Schule die vorzüglichsten Naturgegenstände den Schülern in natura oder in Bildern dargestellt werden; denn dieß erleichtert das Verstehen, und die Schüler erlangen eine bestimmtere Vorstellung. Daß auch der Lehrer durch mündliche Erklärung das Seinige beitragen soll, versteht sich von selbst.

Möge diese Arbeit ihrem Zwecke — der Schule zu dienen — entsprechen! Dieß ist der aufrichtigste Wunsch des

Verfassers.

Die biblische Geschichte.

Einleitung.

1) Die Bibel oder heil. Schrift ist eine Sammlung jener heil. Bücher, welche von heil. Männern unter dem Beistande des göttlichen Geistes sind geschrieben, und von der katholischen Kirche sind anerkannt und erklärt worden.

2) Die heil. Schrift ist eine große Wohlthat für uns Menschen, denn ohne sie würden unsere Kenntnisse von Gott und göttlichen Dingen immer mangelhaft geblieben seyn; auch lehrt sie uns Wahrheiten, zu deren Erkenntniß der menschliche Verstand nie gekommen wäre; ohne sie wäre es uns nicht möglich, wahrhaft gut und selig zu werden.

3) Der Inhalt der heil. Schriften zerfällt in zwei Theile:

1) in das alte, 2) in das neue Testament (Bund).

A. Altes Testament.

4) Das alte Testament enthält die Offenbarungen Gottes von Erschaffung der Welt bis auf die Ankunft Jesu Christi; — also die Voranstalten, Vorbildungen und Vorhersagungen auf die Erscheinung des Messias.

5) Der Inhalt der Schriften des alten Testamentes wird dargestellt in Geschichten, Lehren und Weis-

sagungen; daher werden auch die Bücher des alten Testamentes eingetheilt:

1) in Geschichtsbücher, 2) in Lehrbücher, und 3) in prophetische Bücher.

6) Die Geschichtsbücher des alten Testamentes sind:

Die 5 Bücher Moses, das Buch Josue, das Buch der Richter, die 4 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronik, die Bücher Esdras und Nehemias, 2 Bücher der Machabäer; dann die Bücher Job, Ruth, Tobias, Judith und Esther; also im Ganzen 22 Geschichtsbücher.

7) Die Geschichtsbücher enthalten im Allgemeinen die Geschichte der Schöpfung und des Menschen, den Sündenfall, die Geschichte der Patriarchen, und insbesondere die Schicksale des israelitischen Volkes bis auf die Tage kurz vor Christi Geburt.

8) Die Lehrbücher des alten Testamentes sind:

1) die Psalmen, größtentheils von David gedichtet, 2) die Sprichwörter Salomons, 3) das Buch der Prediger von Salomon, 4) das hohe Lied von Salomon; 5) das Buch der Weisheit, und 6) das Buch Jesus Sirach.

9) Die Lehrbücher des alten Testamentes enthalten Belehrungen und Anweisungen zu einem frommen und sittlichen Leben.

10) Die prophetischen Bücher des alten Testamentes sind:

1) die Werke der 4 größeren Propheten: Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel (Baruch).
2) die Werke der 12 kleineren Propheten: Oseas, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

11) Die prophetischen Bücher des alten Testamentes enthalten Vorhersagungen über die Schicksale des

israelitischen Volkes; insbesondere aber Vorherverkündigungen über die Ankunft, das Leben und Leiden Jesu Christi.

12) Der Inhalt der Schriften des alten Testamentes ist auch wahr; denn

1) die Verfasser derselben waren fromme hl. Männer, welche durch Wunder und Weissagungen ihre göttliche Sendung bewiesen;

2) die Juden haben diese Bücher immer als heilige, von Gottes Geist eingegebene Bücher, verehrt;

3) Christus und die Apostel haben sie als solche angenommen.

13) Diese Bücher sind auch wirklich von den Verfassern, denen sie zugeschrieben werden; denn dieses beweiset

1) das Zeugniß einzelner Männer, welche gleichzeitig mit den Verfassern lebten;

2) das Zeugniß der ganzen jüdischen Nation; und

3) stimmen Schreibart und Inhalt mit der Zeit zusammen, in welcher die Verfasser lebten. Auch wurden diese Bücher erst nach genauer Untersuchung als echte Bücher angenommen.

14) Die hl. Schriften des alten Testamentes sind auch unverfälscht geblieben; denn

1) gab es schon frühe eine Menge Abschriften davon;

2) wurde ein Exemplar der hl. Schrift im Tempel aufbewahrt, und in den Versammlungen der Juden vorgelesen; diese waren also damit bekannt, und jede Verfälschung würde bald entdeckt worden seyn.

3) Die Juden hatten gegen diese Bücher die höchste Verehrung, und sorgten angelegentlich für ihre Reinerhaltung.

I. Geschichte der ersten Menschen bis zur Sündfluth.

15) Gott erschuf durch sein allmächtiges Wort: »Es werde!« Himmel und Erde, und Alles was ist, in 6 Tagen. Am sechsten Schöpfungstage schuf er auch den Menschen nach seinem Bilde, und nannte ihn Adam.

16) Gott wies dem Adam das Paradies zum Wohnplatze an, und gab ihm das Verbot: »Iß von allen Bäumen im ganzen Garten; aber von diesem Baume da (Gott nannte ihn den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen) sollst du nicht essen; denn sobald du davon issest, mußt du sterben.«

17) So schön es auch im Paradiese war, so hatte Adam doch bald Langeweile; denn er war noch der einzige Mensch auf der ganzen Erde, und daß die Thiere nicht seines Gleichen seien, sah er bald. Gott schuf ihm daher die Eva zur Gehilfinn, und Adam hatte eine große Freude. Beide lebten anfänglich in Unschuld und Freude, und Gott liebte sie wie seine Kinder.

18) Bald wurden aber die ersten Menschen Gott ungehorsam, und aßen, verführt von der Schlange, von der Frucht des verbotenen Baumes. Sie wurden daher aus dem Paradiese vertrieben, und büßten schwer für ihren Ungehorsam.

19) Sie verloren die Gnade und das Wohlgefallen Gottes; ihr Verstand wurde verdunkelt und ihr Wille zum Bösen geneigt; ihre Leiber wurden geschwächt, vielen Krankheiten und zuletzt dem Tode unterworfen. Sie wären sogar dem ewigen Tode, der Verdammniß, anheimgefallen, wenn Gott sich ihrer nicht erbarmt hätte.

20) Gott hat den ersten Menschen einen Erlöser verheißen, der dem Satan alle Gewalt über die Menschen nehmen, und sie von der Schuld und Strafe der Sünde befreien werde.

21) Adam und Eva bekamen 2 Söhne, Kain und Abel. Kain beneidete seinen frommen Bruder Abel um das Wohlgefallen Gottes und ermordete ihn. Gott verfluchte den Kain, und dieser führte nun ein unstätes, qualvolles Leben.

22) Als sich die Menschen vermehrten, mengten sich die Gläubigen unter die Ungläubigen, und so wurden beinahe alle gottlos. Daher strafte Gott die verdorbenen Menschen mit einer allgemeinen Wasser-Ueberschwemmung, welche man Sündfluth nennt.

II. Noe und seine Söhne. — Zerstreuung der Menschen.

23) Zur Zeit der Sündfluth lebte auch der gottselige Patriarch Noe, welchen Gott sammt den Seinigen und allerlei Gattungen Thiere in der Arche rettete.

24) Als das große Gewässer, welches 350 Tage lang über der Erde stand, wieder gefallen war und das Trockene erschien, ging Noe auf Befehl Gottes aus der Arche. Er errichtete einen Altar und dankte Gott für seine wunderbare Rettung. Da ließ Gott den Regenbogen als Zeichen der Gnade am Himmel erscheinen.

25) Noe war nun so zu sagen der neue Stammvater der Menschen. Er hatte 3 Söhne: Sem, Cham und Japhet. Durch ihre Nachkommen wurde die Erde neuerdings bevölkert.

26) Die Menschen vermehrten sich wieder so sehr, daß sie sich trennen mußten. Ehe sie auseinander gingen, unternahmen sie voll eiteln Sinnes den Thurmbau zu Babylon, welch thörichtes Beginnen aber Gott durch Sprachverwirrung vereitelte.

Anmerkung: Die Nachkommen Sems sollen Asien, die Nachkommen Japhets Europa, und die Nachkommen Chams Afrika bevölkert haben. Auf Sem und Japhet ruhte der Segen, auf Cham aber der Fluch des Vaters.

III. Geschichte der Patriarchen.

27) Als der größte Theil der Menschen wieder von Gott abgefallen, und in Abgötterei versunken war, berief Gott den treu gebliebenen Abraham in das Land Kanaan, und machte ihn zum Stammvater des israelitischen Volkes, welchem Volke er sich offenbarte, damit die wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes auf Erde erhalten und verbreitet würde.

28) Abraham zeichnete sich aus durch seinen festen Glauben an Gott, durch bereitwilligen Gehorsam, durch Menschenfreundlichkeit und durch Friedfertigkeit gegen seinen Vetter Loth.

29) Loth wohnte zu Sodoma. Die Städte Sodoma und Gomorrha ließ Gott sammt ihren sündhaften Einwohnern durch Schwefel und Feuer vernichten. Nur der fromme Loth mit seinen Töchtern wurde gerettet.

30) Isaak, der einzige Sohn Abrahams, nachdem Ismael vertrieben war, sollte auf Gottes Befehl zum Brandopfer geschlachtet werden. Abraham gehorchte mit schwerem Herzen. Gott aber wollte nur seinen Gehorsam prüfen, und ließ ihn durch einen Engel von dieser Handlung zurückhalten, und versprach ihm, seine Nachkommen zu vermehren wie die Sterne des Himmels.

31) Isaak und seine Frau Rebeka zeichneten sich ebenfalls durch gottesfürchtige Gesinnungen aus. Sie hatten auch 2 Söhne: Esau und Jakob. Jakob mußte sich vor dem Zorne Esaus flüchten, und hütete zu Haran die Schafe seines Vetters Laban, welcher ihm seine Töchter Lia und Rachel zu Frauen gab.

32) Jakobs Söhne, nach welchen später die Stamm-Eintheilung geschah, hießen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Nephali, Gad, Aser, Issachar, Zabulon, Joseph und Benjamin.

33) Von diesen sind besonders die Schicksale Josephs merkwürdig, der von seinen Brüdern nach Aegyp-

ten verkauft, wegen seiner Unschuld in den Kerker geworfen, endlich aber Herr über ganz Aegypten wurde.

34) Joseph nahm seinen Vater und seine Brüder zu sich nach Aegypten, und sorgte liebend für sie.

Anmerkung: Jakob hieß auch Israel, daher seine Nachkommen Israeliten heißen. Die Nachkommen seines Sohnes Juda hießen Juden, welchen Namen später alle Israeliten erhielten.

IV. Geschichte der Israeliten unter Moses.

35) Die Nachkommen Jakobs in Aegypten lebten nach dem Tode Josephs unter dem damaligen Könige Pharao in der größten Unterdrückung, weßwegen Gott den Moses ausersah und berief, dieselben aus ihrer Knechtschaft zu befreien.

36) Moses als königlicher Prinz erzogen, später die Schafe Jethros in Madian weidend, vollführte das ihm von Gott aufgetragene Werk mit seinem Bruder Aaron unter den herrlichsten Wundern, nachdem die Israeliten bereits schon 230 Jahre in der Sklaverei gelebt hatten.

37) Auf ihrem Zuge kamen die Israeliten durch eine große, unfruchtbare Wüste. Hier gab ihnen Gott auf dem Berge Sinai die zehn Gebote. Bald aber murrten die Israeliten gegen Gott und Moses, ja sie trieben sogar Abgötterei. Daher ließ sie Gott zur Strafe 40 Jahre in der Wüste herumirren, wo sie ihr Grab fanden.

38) Erst Josue, der mit Kaleb allein dem Tode in der Wüste entging, führte die Nachkommen der Israeliten siegreich in das Land Kanaan ein, und vertheilte das Land unter die 12 Stämme des Volkes Israel.

39) Zum dankbaren Andenken an die Befreiung aus Aegypten feierten die Israeliten jährlich das Osterfest; zum Andenken der Gesetzgebung auf Sinai das

Pfingstfest, und zum Andenken an den Aufenthalt in der Wüste das Laubhüttenfest, wo sie unter Zelten wohnten.

V. Die Richter.

40) Im Besitze des verheißenen Landes vergaßen die Israeliten bald wieder Gottes, und ergaben sich dem Götzendienste. Gott züchtigte sie daher durch Krieg. Da riefen die bedrängten Israeliten wieder zu Gott, und er erhörte sie, und erweckte unter ihnen tapfere Anführer, welche die Feinde aus dem Lande jagten.

41) Diese siegreichen Feldherrn genoßen auch noch im Frieden besonderes Ansehen, und wurden daher Richter genannt. Die hl. Schrift nennt 15 Richter Israels; die berühmtesten sind: Gedeon, Jephte, Samson und Samuel.

VI. Die Könige.

42) Nach dem Beispiele anderer Völker wollten die Israeliten auch Könige haben. Samuel salbte ihnen den Saul. Seine Regierung war anfänglich die vortrefflichste; aber die hohe Würde machte ihn übermüthig, das Kriegsglück raubsüchtig. Weil er nun Gottes Gebot verachtete, so verwarf ihn der Herr, und wählte einen andern, der besser war als Saul.

43) Saul war von dieser Zeit an immer sehr traurig. Er ließ daher den David an seinen Hof rufen, damit dieser ihm in trüben Stunden durch sein Harfenspiel Erheiterung verschaffen sollte.

44) David hütete ehedem die Schafe seines Vaters zu Bethlehem, zeichnete sich durch Frömmigkeit aus, und hatte damals schon einen großen Theil der herrlichen Gesänge gedichtet, die man Psalmen nennt.

45) Besonders merkwürdig ist auch sein Kampf mit dem Riesen Goliath, seine Freundschaft mit dem

Königssohne Jonathas, die Verfolgungen durch Saul, und endlich seine Aussöhnung mit ihm.

46) Nach Sauls Tode, welcher sich in einer Schlacht gegen die Philister selbst das Leben nahm, wurde David zum Könige erwählt. Er war ein vortrefflicher König, der in Gerechtigkeit und Gottesfurcht regierte, und sein Volk glücklich zu machen suchte. Daher machte er die schönsten Anstalten zur öffentlichen Gottesverehrung.

47) Davids Nachfolger war sein Sohn Salomon. Glorreich war seine Regierung, weise und gerecht seine Urtheilssprüche, und glücklich seine Unternehmungen. Er baute dem Herrn den großen, herrlichen Tempel zu Jerusalem.

48) So gut der Anfang von Salomons Regierung war, so traurig war das Ende derselben. Er fiel in Sünden, ja selbst in Abgötterei, und Gottes Gnade und Segen wich von ihm. Salomons Herrlichkeit ging zu Ende.

VII. Trennung des Reiches.

49) Nach Salomon wurde sein Sohn Roboam König. Dieser war hart und grausam. Daher fielen 10 Stämme von ihm ab, und bildeten unter Jeroboam das Reich Israel, dessen Hauptstadt Samaria wurde. Nur die Stämme Juda und Benjamin blieben noch unter Roboam, und hießen nun das Reich Juda, dessen Hauptstadt Jerusalem war.

50) Die Könige von Israel sowohl, als auch die Könige von Juda, waren, wenige ausgenommen, alle sehr böse, und verleiteten das Volk selbst zur Abgötterei. Um nun das Volk und die Könige zu bessern, sandte Gott von Zeit zu Zeit fromme, heilige Männer, die man Propheten nannte.

VIII. Die Propheten.

51) Unter den Propheten zeichnete sich besonders Elias aus; denn er war vorzüglich bemüht, die wahre Gottesverehrung und die Reinheit der Sitten wieder herzustellen. Sein Opfer mit den Baals-Priestern ist besonders merkwürdig.

52) In die Fußstapfen des Elias trat Elisäus. Auf ihm ruhte der Geist seines großen Vorgängers, und er zeichnete sich ebenso durch Lehre wie durch Wunderkraft aus.

53) Gleich merkwürdig sind auch die Schicksale des Propheten Jonas, der von dem Herrn den Befehl erhielt, der sündigen Stadt Ninive den Untergang zu verkündigen, Gott aber vergebens zu entfliehen suchte.

Anmerkung: Besonders zeichnen sich Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel durch ihre prophetischen Schriften aus.

IX. Die assyrische und babylonische Gefangenschaft.

54) Die Lehren und Ermahnungen der Propheten fruchteten bei dem verdorbenen Volke nichts. Die Zeit der Buße verstrich, und die Strafe Gottes brach herein.

55) Salmanassar, der König von Assyrien, eroberte die Hauptstadt Samaria, und schleppte die Israeliten sammt ihrem Könige gefangen nach Assyrien.

56 In dieser Gefangenschaft zeichnete sich die Familie des Tobias durch Frömmigkeit und Gottesfurcht aus.

57) Etwa 100 Jahre später hatte auch das Reich Juda ein ähnliches Schicksal. Nabuchodonosor, der König von Babylon, eroberte die Hauptstadt Jerusalem, zerstörte die Stadt und den Tempel, und führte die Juden sammt ihrem Könige gefangen nach Babylon.

58) In dieser Gefangenschaft wurden als Glaubens- und Tugendhelden merkwürdig: Daniel, Anania, Azaria, Misael, die keusche Susanna, Mardochäus und die Königinn Esther.

X. Rückkehr aus der Gefangenschaft.

59) Cyrus, der König von Persien, eroberte das babylonische und assyrische Königreich, und gab den gefangenen Juden, welchen Namen man nun allen Israeliten zu geben pflegte, die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen. Die Juden traten alsobald die Rückreise in ihr Vaterland an, und bauten den Tempel und die Stadt Jerusalem wieder auf, wobei Esdras und Nehemias besonders thätig waren. So war dieß Volk wieder zum reinen Glauben zurückgekehrt, und lebte fromm und glücklich in seinem Vaterlande.

XI. Antiochus.

60) Die Juden wendeten sich nach einiger Zeit wieder von Gott ab. Daher gab sie Gott in die Gewalt des syrischen Königs Antiochus, der sie hart bedrängte, Jerusalem erstürmte, die Einwohner mordete und sie zur Abgötterei zwang.

61) In dieser Noth bewiesen der alte Eleazar, die sieben machabäischen Brüder und ihre Mutter heldenmüthige Anhänglichkeit an die Religion ihrer Väter. Darum erbarmte sich Gott wieder seines Volkes, und erweckte Helden und Befreier. Mathathias begann im Vertrauen auf Gott den Kampf, und die tapfern Machabäer endeten ihn. Antiochus ging zu Grunde, und die Juden wurden wieder frei.

62) Nach ungefähr 100 Jahren wurden die Römer Herren des Landes, und Herodes führte mit ihrer Erlaubniß noch den Titel eines Königs der Juden. Später wurde das Land durch römische Landpfleger regiert, von denen Pontius Pilatus der bekannteste ist.

63) So war denn der Scepter von Juda genommen, und die tröstlichste Verheißung, welche Gott diesem Volke gegeben hatte, daß durch Einen seiner

Nachkommen alle Völker der Erde gesegnet werden sollen, ging jetzt in Erfüllung.

B. Neues Testament.

1) Die hl. Schrift des neuen Testamentes enthält die Offenbarungen Gottes durch Jesus Christus und seine hl. Apostel; — also die Erfüllung dessen, was im alten Testamente vorgebildet und vorher verkündiget wurde.

2) Alle Schriften des neuen Testamentes zusammen heißt man Evangelium, d. i. frohe Botschaft.

3) Die Bücher des neuen Testamentes werden eingetheilt:

1) in Geschichtsbücher, 2) Lehrbücher, 3) in prophetische Bücher.

4) Die Geschichtsbücher sind die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte.

5) Die hl. Evangelien enthalten im Allgemeinen die Lebensgeschichte Jesu, seine Lehren und Thaten, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Gründung und anfängliche Ausbreitung seiner Kirche.

6) Die Apostelgeschichte enthält insbesondere die Schicksale der Apostel und der ersten Kirche Jesu, und eine Reisebeschreibung des hl. Paulus.

7) Die Verfasser der 4 Evangelien sind: Mathäus, Markus, Lukas und Johannes. Die Apostelgeschichte schrieb auch der hl. Lukas.

8) Mathäus war ein Zöllner, wurde später ein Jünger Jesu und hernach zum Apostel erwählt. Als Sinnbild wird ihm eine Jünglingsgestalt beigegeben, weil er den Messias als Menschensohn aus Abrahams und Davids Stamme darstellt. Er predigte den Par-

thern und Äthiopiern, und empfing den Martertod, als er eben die hl. Geheimnisse feierte.

9) Markus, ein Jude von Geburt, war ein Schüler des hl. Petrus. Er beginnt sein Evangelium mit der Erzählung von den Bußpredigten des Vorläufers Johannes in der Wüste, daher ihm ein Löwe als Sinnbild beigegeben seyn mag. In Aegypten stiftete er die Kirche zu Alexandria, wo er auch den Martertod erlitt.

10) Lukas, ein Jude von Geburt, war ein Arzt, und wurde später ein Schüler des hl. Paulus. Er fängt sein Evangelium an mit dem Priesterthume des Zacharias, weßwegen ihm das Sinnbild eines Pharen beigegeben wird. Er predigte in verschiedenen Gegenden, und starb als Blutzeuge.

11) Johannes, ein Sohn des Zebedäus, war früher ein Jünger des Vorläufers Johannes, später ein Jünger und Apostel Jesu.

Der Heiland hatte ihn vorzüglich lieb; er war auch der Einzige, der unter dem Kreuze stand, und welchem Jesus seine hl. Mutter übergab. Unter dem römischen Kaiser Domitian wurde er des Glaubens wegen in siedendes Oel gesetzt, kam aber unverletzt heraus, und wurde auf die Insel Pathmos verbannt, wo er die geheime Offenbarung schrieb. Unter Kaiser Nerva kehrte er wieder nach Ephesus zurück, wo er sein Evangelium schrieb. Als Sinnbild wird ihm ein Adler beigegeben, weil er sich durch den Geist seiner Schriften höher als die übrigen Apostel erhebt. Er starb eines natürlichen Todes.

12) Zu den Lehrbüchern des neuen Testamentes rechnet man 14 Briefe des hl. Paulus, 3 Br. des hl. Johannes, 2 Br. des hl. Petrus, 1 Br. des hl. Jakobus des Jüngern, und 1 Br. des heil. Judas Thaddäus.

13) Die Lehrbücher enthalten Belehrungen und Er-

mahnungen an einzelne Gläubige oder an ganze Christengemeinden.

14) Paulus war ein Jude von Geburt, und hieß ehedem Saulus. Er wurde streng nach der pharisäischen Sekte erzogen, und eiferte für das Gesetz Moses. Aber eben dieser Eifer machte ihn zum Verfolger Christi und seiner Lehre. Er ging so weit, daß er die Gläubigen aufsuchte, und sie gebunden den Hohenpriestern überlieferte. Als er eben im Begriffe war, in dieser Absicht nach Damaskus zu gehen, umleuchtete ihn Gott mit einem Lichte, das ihn zu Boden stürzte, und mit dem rollenden Donner des Wortes zum Jünger Jesu umwandelte. Als Apostel des Herrn nahm er den Namen Paulus an, und zeichnete sich aus durch seine apostolischen Reisen, Predigten und Briefe. Er starb zu Rom den Martertod durch Enthauptung.

15) Petrus war ein Fischer, und hieß vor seiner Berufung zum Apostelamte Simon. Jesus gab ihm aber den Namen Petrus, d. h. Fels, und übertrug ihm die erste Würde unter den Aposteln. Petrus gründete die Kirche zu Antiochia, wo die Gläubigen zuerst Christen genannt wurden. Später ging er nach Rom, und gründete auch dort eine christliche Gemeinde, welche bald sehr blühend wurde, und welcher er selbst als Bischof vorstand. Kaiser Nero, ein heftiger Christenverfolger, ließ den hl. Petrus verhaften, und nachdem er 8 Monate im Gefängnisse geschmachtet hatte, wurde er gegeißelt und gekreuziget. Aus Demuth gegen den Heiland, der auch den Kreuzestod litt, verlangte er erdwärts gekreuziget zu werden, was auch geschah.

16) Das prophetische Buch des neuen Testamentes heißt Apokalypsis, d. i. geheime Offenbarung, und wurde vom Evangelisten Johannes auf der Insel Pathmos in der Verbannung geschrieben.

17) Die geheime Offenbarung enthält Zuschriften

an sieben Kirchen in Asien, die Weissagung von den Drangsalen und Siegen der Kirche, von der zweiten Ankunft Christi, und von der Belohnung der Heiligen im Himmel.

18) Der Inhalt der hl. Schriften des neuen Testamentes ist auch wahr; denn:

1) die Verfasser derselben waren fromme, heilige Männer, welche für die Wahrheit dessen, was sie sagten, sogar ihr Leben hinopferten.

2) Schrieben sie unter dem Beistande des heil. Geistes; denn Jesus sagte: »Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Beistand geben, der immer bei euch bleiben wird. Der Tröster aber, der hl. Geist, wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe.«

3) Die Apostel bewiesen durch Wunder ihre göttliche Sendung. Z. B. Petrus heilt einen Lahmen, einen Gichtkranken, erweckt die Thabita wieder zum Leben; Paulus heilt einen Lahmen u. s. w.

19) Diese Bücher oder Schriften sind wirklich von den Verfassern, denen sie zugeschrieben werden; denn

1) dieß bezeugen die ältesten Kirchenväter;

2) selbst die Feinde des Christenthums haben dieß nie angestritten;

3) stimmen Schreibart und Inhalt mit der Zeit zusammen, in welcher die Verfasser lebten;

4) die Kirchenvorsteher sorgten stets dafür, daß keine unächten Schriften aufgenommen wurden.

20) Diese Bücher oder Schriften sind auch unverfälscht geblieben; denn

1) es wurden bald eine Menge Abschriften davon gemacht;

2) die hl. Schriften wurden in den Versammlungen

der Christen vorgelesen, diese waren also damit bekannt, und jede Verfälschung würde entdeckt worden seyn;

3) die Kirchenvorsteher sorgten angelegentlich für ihre Reinerhaltung.

I. Geburt Christi.

1) Was Gott dem Adam, dem Abraham versprochen hatte, das ging in Erfüllung; denn ewig wahr ist das Wort des Herrn.

2) Maria, eine hl. Jungfrau aus dem königlichen Geschlechte Davids, ward vor allen ihres Geschlechtes auserwählt, den Sohn Gottes auf wunderbare Weise zu gebären.

3) Jesus wurde zu Bethlehem in einem Stalle geboren, und gab uns durch diese tiefe Erniedrigung das schönste Beispiel der Sanftmuth und Demuth.

4) Die Geburt Jesu wurde durch einen Engel den Hirten bei Bethlehem, durch einen Stern den Weisen aus Morgenland, und durch Eingebung des hl. Geistes dem Simeon und der Anna im Tempel geoffenbaret.

5) Christus hatte schon bei dem Eintritte in diese Welt Verfolgung zu leiden. Der stolze, herrschsüchtige Herodes hörte von dem neugebornen Könige der Juden, und fürchtete seine Krone zu verlieren. Deßhalb ließ er alle Knaben, welche nicht über zwei Jahre alt waren, grausam tödten. Jesus wurde aber gerettet durch die Flucht nach Aegypten.

II. Jugendgeschichte Jesu.

6) Von der Jugendgeschichte Jesu ist uns nur Weniges aufbewahrt worden; doch sind die wenigen Worte vielsagend: »Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.« Er wuchs in

dem Hause seiner Eltern zu Nazareth auf, und war ihnen unterthan. In seinem 12ten Jahre kam Jesus mit seinen Eltern auf das Osterfest nach Jerusalem, wo er die Schriftgelehrten und das Volk durch seine Weisheit in Erstaunen setzte.

III. Johannes, der Vorläufer Christi.

7) Johannes, der Sohn des Zacharias und der Elisabeth, wuchs zugleich mit Jesus auf, und Gott hatte ihn zu hohen Zwecken bestimmt; er sollte das Volk auf die Ankunft Jesu vorbereiten. Daher predigte er: »Thut Buße! das Himmelreich ist nahe!«

8) Johannes taufte die Gläubigen mit Wasser, zum Zeichen, daß sie innerlich von Sünden rein seyn sollten. Auch Jesus ließ sich von ihm taufen, bei welcher Gelegenheit der hl. Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus herabkam, und Gott Vater seine Stimme hören ließ: »Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich inniges Wohlgefallen habe.«

9) Der König Herodes berief den Johannes an seinen Hof, und dieser hielt ihm eine Strafpredigt über seine vielen Vergehungen. Auf Antrieb seiner Gemahlin Herodias ließ ihn der König im Kerker enthaupten.

IV. Vorbereitung Jesu zum Lehramte.

10) Als Jesus das dreißigste Jahr erreicht hatte, ließ er sich von Johannes im Flusse Jordan taufen; fastete 40 Tage und Nächte in der Wüste; ließ sich vom Teufel versuchen und überwand ihn; endlich ging er im jüdischen Lande umher, nahm Jünger an und lehrte öffentlich.

11) Jesus bewies seine göttliche Sendung durch die Heiligkeit seines Lebens, durch die Reinheit seiner Lehre, und durch Wunder und Weissagungen.

V. Christus als Mensch.

12) Jesus lebte so heilig, daß er auch seine ärgsten Feinde fragen konnte: wer aus euch überführt mich einer Sünde? Den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, ging ihm über Alles. Er war seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode am Kreuze.

13) Jesus liebte die Kinder herzlich; denn er sah in ihnen noch das reine Ebenbild Gottes. Darum war es auch sein eifrigstes Bestreben, sie zu guten Menschen heranzubilden, und der Jugend durch Wort und That mit gutem Beispiele vorzugehen.

VI. Christus als Lehrer.

14) Jesus brachte die Wahrheit vom Himmel auf die Erde. Seine Züge waren voll Anmuth, seine Sprache war lieblich und leicht verständlich, seine Worte waren Worte des Lebens. Jeden Platz benützte er, den Menschen das Heil zu verkünden. Am Berge, vom Schiffe aus, auf den Strassen, in Tempeln, an Krankenbetten, an Brunnen, bei Gastmahlen verkündete er Gottes Wort. Freundlich ließ er sich zu den Niedern herab, aber feuriger und strenger sprach er gegen die stolzen und heuchlerischen Pharisäer. Seine heilige Lehre kleidete er in schöne Gleichnisse ein, welche auch der Geringste verstand. Jesus war der ausgezeichnetste Lehrer.

VII. Jesus als Wunderthäter.

15) Jesus wirkte auch Wunder; aber er war weit entfernt mit dieser Gotteskraft zu prahlen. Er wirkte die Wunder nur, um seine göttliche Sendung zu beweisen.

16) Das Wasser verwandelte er in Wein, den Fischern gab er reichen Fischzug; Aussätzige, Lahme,

Taube, Stumme, Blinde, Kranke aller Art heilte er durch sein Gebot; den Jüngling zu Naim, die Tochter des Jairus und den Lazarus erweckte er vom Tode. Und die verstockten Herzen konnten doch nicht an ihn glauben!

17) Jesus sagte vorher sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des hl. Geistes, die Ausbreitung und ewige Dauer seiner Kirche, die Zerstörung Jerusalems und das letzte Gericht.

VIII. Leiden und Sterben Jesu Christi.

18) Die hl. Lehre und der fleckenlose Wandel Jesu Christi war den heuchlerischen Judenpriestern zuwider. Der Gute wird stets von den Bösen gehaßt. Dieses wußte Jesus. Er wußte den Auftrag, den ihm sein Vater gegeben hatte; er war bereit, aus Liebe zum Vater und dem Menschengeschlechte diesen Auftrag zu erfüllen; er war bereit für die Sünden der Welt am Holze des Kreuzes zu bluten und zu sterben. Er nahm daher im hl. Abendmahle von seinen Jüngern Abschied, ging auf den Oelberg, betete: »Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch des Leidens von mir! — doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine!« — und erwartete die große Stunde, wo er als Opfer für die Sünden der Welt sterben sollte.

19) Dort nahm ihn eine wilde Rotte, vom Verräther Judas angeführt, gefangen, schleppte ihn von einem Richter zum andern, verhöhnte, geißelte ihn, drückte ihm eine Dornenkrone in seine hl. Stirne, und legte ihm endlich ein schweres Kreuz auf die Schultern. Pilatus hatte ihn unschuldig befunden; aber aus Furcht vor dem verblendeten Volke verurtheilt. Der Heiland trug selbst sein Kreuz zur Richtstätte, und rohes Henkervolk, aber auch mitleidige Seelen begleiteten ihn. Auf

Golgatha wurde er schmerzhaft an's Kreuz geschlagen, zwischen zwei Missethätern aufgestellt und dem Hohne preisgegeben. Aber er betete liebend für seine Verfolger: »Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!« Als sein Leiden auf das höchste gestiegen war, rief Jesus voll des kindlichsten Vertrauens zum Vater: »Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen!« Ehe er verschied, rief er noch laut aus: »Es ist vollbracht! Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!« Und dann neigte er sein Haupt und verschied. Das große Werk der Erlösung war vollbracht!

IX. Auferstehung Jesu Christi.

20) Joseph von Arimathäa und Nikodemus, zwei Rathsherren, hatten Jesum vom Kreuze abgenommen, und in ein neues steinernes Grab gelegt. Das Grab war mit einem großen Steine bedeckt, versiegelt und mit Wachen umstellt, damit nicht etwa die Jünger den Leichnam hinwegnähmen. O menschliche Kleinigkeit gegen göttliche Größe! Am Morgen des dritten Tages entstand ein Erdbeben; ein Engel Gottes, strahlend wie der Blitz, kam vom Himmel, wälzte den Stein weg, und Christus stieg lebendig und verherrlicht aus dem Grabe. Die Soldaten der Wache lagen vor Schrecken wie todt auf der Erde oder waren entflohen. Halleluja dem Erstandenen! Unser Glaube ist siegreich! Wie Christus auferstanden ist, so werden auch wir auferstehen!

X. Himmelfahrt Christi.

21) Christus zeigte sich nach seiner glorreichen Auferstehung noch öfter seinen Jüngern, überzeugte sie, daß er wirklich ihr Meister und vom Tode erstanden sei, und lehrte sie die wichtigsten Wahrheiten. Er befahl

ihnen, allen Völkern der Welt — auch den Heiden — das Evangelium zu verkünden, und sagte ihnen voraus, daß sie seinetwegen leiden müßten.

22) Zugleich aber versprach er ihnen, den hl. Geist, den Tröster und Lehrer der Wahrheit, zu senden. Hierauf fuhr er auf dem Oelberge vor den Augen seiner Jünger zum Himmel empor, wo er aufgenommen wurde zur Rechten des Vaters.

XI. Sendung des hl. Geistes.

23) Am Pfingstfeste ging die Verheißung Christi in Erfüllung. Die Jünger waren in einem Saale versammelt. Da erhob sich ein Sturm, Feuerflammen wie Zungen schwebten auf die Apostel nieder, und sie wurden alle mit dem hl. Geiste erfüllt. Durch den hl. Geist hatten die Apostel den Muth erhalten, selbst mit Gefahr ihres Lebens den Gekreuzigten zu predigen, und zugleich die Gabe, alle Sprachen zu sprechen.

XII. Ausbreitung des Christenthums.

24) Jesus wollte, daß seine hl. Lehre immer und überall verbreitet werde, daß die von ihm getroffenen Anstalten zur Erlösung und Heiligung der Menschheit fortbestehen sollten. Daher stiftete er eine Kirche. Sie bestand Anfangs aus den 12 Aposteln: Petrus und Jakobus — (der Jüngere) —, Johannes und Andreas, Philippus und Bartholomäus, Mathäus und Thomas, Jakobus — (der Aeltere) und Judas Thaddäus, Simon von Kana und Judas Ischariot; dann aus den 72 Jüngern und einigen frommen Männern und Frauen. Bald nach dem Pfingstfeste belief sich die Anzahl auf 5000. Unter diesen fingen auf Befehl ihres göttlichen Meisters die Apostel zuerst an zu predigen, und die Ordnung unter den Gläubigen herzustellen.

25) Das sichtbare Oberhaupt nach der Himmelfahrt Jesu war Petrus, zu dem der Herr sprach: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du bindest auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was du lösest auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein; Petrus, zu dem er sprach, weide meine Schafe.

Jesus, als unsichtbares Oberhaupt, ist bei seiner Kirche mit seinem allmächtigen Schutze, und der hl. Geist führt sie in alle Wahrheit ein.

26) Zwar verfolgten die Feinde Jesu auch die Apostel und Anhänger der Lehre Jesu Christi; aber die muthigen Bekenner des Gekreuzigten achteten nicht Verfolgung, nicht Leiden, nicht Tod um der Gerechtigkeit willen. Sie gehorchten Gott mehr als den Menschen, und starben freudig für die Wahrheit. Stephanus, der erste Blutzeuge des Glaubens, wurde gesteiniget; Paulus, der aus einem Verfolger des Christenthums der eifrigste Verbreiter desselben geworden ist, wurde enthauptet, und Petrus wurde gekreuziget. Aber das Licht ist durch die Finsterniß gedrungen, die Wahrheit hat gesiegt, und Millionen Menschen in allen Ländern und von allen Farben beten nun zum Vater im Himmel, wie Jesus Christus uns beten gelehrt hat.

»Alles zur größern Ehre Gottes.«

Deutsche Sprachlehre.

Einleitung.

Sprache ist die Mittheilung unserer Gedanken und Gefühle durch Wörter. Sie ist im Allgemeinen zweifach: 1) eine mündliche, und 2) eine schriftliche Sprache. Sprachlehre ist die Anweisung, wie man richtig sprechen und schreiben soll.

Unsere Reden bestehen aus Sätzen, die Sätze aus Wörtern, die Wörter aus Sylben, die Sylben aus Tönen und Lauten.

A. Töne und Laute — Buchstaben.

Sprachtöne gibt es 13, und diese sind:

1) einfache: a, å, e, i, o, ô, u, ů;
2) doppelte: au, åu, ai, eu, ei;

Sprachlaute haben wir 18, und diese sind:

1) Stimmlaute: j, w, m, n, l, r;
2) Stoßlaute: b, p, d, t, g, k, z, h;
3) Sauselaute: f, (v), s, ch, sch.

Einige Buchstaben sind aus fremden Sprachen entlehnt, als:

y, c, qu, ph, x.

Dehnung und Schärfung.

Die Töne werden gedehnt:

1) wenn ein einfacher Laut darnach folgt; z. B. Bad;

2) wenn ein doppeltes Tonzeichen steht, z. B. Haar;
3) Durch das Lautzeichen h, wenn es nicht am Anfange eines Wortes oder einer Sylbe steht, z. B. Kuh, Bohnen;
4) Durch das e nach dem i, z. B. Dieb.

Geschärft werden die Töne:
1) wenn ein doppeltes Lautzeichen darnach folgt; z. B. Elle.
2) vor ch, ck, sch, st, tz; z. B. lachen, wacker, zischen, lästern, setzen.

B. Sylben.

Sylbe ist ein mit einer Oeffnung des Mundes hervorgebrachter Ton, oder Ton und Laut vereint; z. B. E=va, gleich=sam.

Die Sylben haben für sich keine Bedeutung, sondern erhalten dieselbe erst, wenn sie zu Wörtern zusammengesetzt werden. Z. B. Kennt=niß, Ver=druß, rc.

Die Sylben werden eingetheilt:
1) in Wurzel= oder Stammsylben,
2) in Vor= und Nachsylben,
3) in Beugungssylben.

So ist z. B. in dem Worte

Be = kennt = niß = e

kennt die Wurzel= oder Stammsylbe, Be ist die Vor und niß die Nach= und e die Beugungssylbe.

Die Wurzel= oder Stammsylbe enthält den Hauptbegriff, und auf sie wird im Lesen der Nachdruck der Stimme gelegt.

C. Wörter.

Ein Wort ist jeder sichtbare oder hörbare Ausdruck eines Begriffes, wobei man sich etwas denken oder vorstellen kann. Z. B. Baum, hoch, wachsen u. s. w.

Der Bildung nach sind die Wörter

1) einfache, welche nur einen Begriff, eine Vorstellung ausdrücken; z. B. Garten, schön, loben u. s. w.

2) zusammengesetzte, welche zwei oder mehrere Begriffe oder Vorstellungen ausdrücken; z. B. Gartenhaus, wunderschön, lobpreisen.

Die einfachen Wörter sind wieder

1) Stammwörter; z. B. Hof, Dank, rein, acht u. s. w.

2) abgeleitete Wörter; z. B. Hof, höflich, unhöflich, Unhöflichkeit.

Bei zusammengesetzten Wörtern heißt das letzte Wort Grundwort, und hat den Hauptsinn; die vorhergehenden Wörter heißen Bestimmungswörter, und dienen zur näheren Bestimmung des Grundwortes. Z. B. in dem Worte Kirchthurmspitze ist Spitze das Grundwort, Kirch und Thurm sind Bestimmungswörter.

Alle Wörter lassen sich in 10 Klassen bringen, welche man auch Redetheile heißt. Sie sind:

1) das Namenwort, 2) der Artikel, 3) das Eigenschaftswort, 4) das Fürwort, 5) das Redewort, 6) das Zahlwort, 7) das Umstandswort, 8) das Fügewort, 9) das Bindewort, und 10) das Empfindungswort.

Die Wörter der ersten 6 Klassen lassen sich verändern, die der letzten vier aber nicht.

Das Namenwort.

Namenwörter sind jene, welche uns Personen, Sachen, oder auch nur gedachte Dinge beim Namen nennen (Nennwörter).

Die Namenwörter werden mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Es gibt drei Hauptarten von Namenwörtern:

1) Eigennamen, die Personen oder Sachen nennen, welche Namen nur einzelnen Dingen zukommen; z. B. Joseph, Donau, München u. s. w.

2) Gattungsnamen, welche einer ganzen Gattung gemein sind; z. B. Thier, Gebirge, Wasser u. s. w. (Gattungs-, Sammel- und Stoffnamen.)

3) Gedankennamen, welche Namen von gedachten Dingen angeben; z. B. Freude, Höhe u. s. w.

Den Namenwörtern kann eines der drei Wörtchen: der, die, das, oder ein, eine, ein vorgesetzt werden. Z. B.:

der Vater, die Mutter, das Kind;
ein Vater, eine Mutter, ein Kind; u. s. w.

Diese Wörtchen heißt man Artikel.

Der Artikel.

Artikel sind jene Wörter, welche immer sehr nahe mit dem Namenworte verbunden sind, und auch oft das Geschlecht an demselben anzeigen, daher sie auch Geschlechtswörter heißen.

Der Artikel ist zweifach: 1) der bestimmende: der, die, das; 2) der nichtbestimmende: ein, eine, ein.

Es ist bestimmter geredet, wenn ich sage: der Knabe lernt, als: ein Knabe lernt.

Die Artikel werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Der bestimmende Artikel wird so gebeugt:

	Einheit.			Mehrheit.
	männl.	weibl.	sächl.	für alle 3 Geschlechter.
1. Endung:	der,	die,	das,	die,
2. »	des,	der,	des,	der,
3. »	dem,	der,	dem,	den,
4. »	den;	die;	das;	die.

Der nichtbestimmende Artikel wird so gebeugt:

	Einheit.			Mehrheit.
	männlich	weiblich	sächlich	
1. Endung:	ein,	eine,	ein,	
2. »	eines,	einer,	eines,	ohne.
3. »	einem,	einer,	einem,	
4. »	einen.	eine.	ein.	

Fortsetzung vom Namenworte.

Die Namenwörter werden gebildet:

1) durch Zusammensetzung; z. B. Schulhaus, Stadtpfarrkirche;

2) durch Vor- und Nachsylben.

Die wichtigsten Vorsylben für Namenwörter sind:

Be, Ge, Er, Ant, Miß, Ver, Un, Ur. Z. B. Betrug, Gebot, Erfolg, Entschluß, Antwort, Mißgunst, Verdruß, Unschuld, Urlaub.

Die wichtigsten Nachsylben sind:

chen, e, ei, el, er, heit, inn, keit, lein, ler, ling, ner, niß, sal, schaft, sel, thum, ung. Z. B. Bäumchen, Härte, Heuchelei, Gürtel, Bürger, Schönheit, Königinn, Artigkeit, Bächlein, Tischler, Fremdling, Gärtner, Gleichniß, Schicksal, Freundschaft, Räthsel, Eigenthum, Krönung.

Am Namenworte unterscheidet man: 1) das Geschlecht, 2) die Zahl, 3) die Beugungsart, 4) die Endung.

1) Das Geschlecht ist dreifach: männlich, weiblich und sächlich; z. B. der Mann, die Frau, das Kleid; oder ein Mann, eine Frau, ein Kleid.

2) Die Zahl ist zweifach: Einheit und Mehrheit. Die Mehrheit wird gebildet durch die Töne ä, ö, ü; oder durch Anhängung eines e, n, en,

r, er, oder durch Beides zugleich; z. B. Vater — Väter, Ofen — Oefen, Mutter — Mütter; Tag — Tage, Hase — Hasen, Strahl — Strahlen, Kleid — Kleider.

3) Die Beugung der Namenwörter findet statt mittelst der Endungen auf sechserlei Weise, daher wir für die Namenwörter auch 6 Beugungsarten annehmen.

4) Endungen haben wir vier.

a) Die erste Endung wird gesetzt auf die Frage wer? (bei lebenden) und auf die Frage was? (bei leblosen Dingen). Z. B. der Schüler lernt; der Baum blüht. Wer lernt? Was blüht?

b) Die zweite Endung steht auf die Frage wessen? Z. B. Das ist das Buch meines Lehrers. Wessen Buch ist es?

c) Die dritte Endung wird gesetzt auf die Fragen wem? von wem? mit wem? wo? woher? wann? Z. B. das Messer gehört dem Bruder. Wem gehört das Messer? u. s. w.

d) Die vierte Endung wird gesetzt auf die Frage wer (bei lebenden), und auf die Frage was? (bei leblosen Dingen); sie steht auch auf die Frage wohin? Z. B. der Sohn liebt den Vater. Wen liebt er? Die Magd fegt den Boden. Was fegt sie? Die Mutter geht in die Kirche. Wohin geht sie?

Beugung der Namenwörter.

Alle Namenwörter lassen sich nach einer der folgenden sechs Beugungsarten beugen.

Zur ersten Beugungsart gehören alle Namenwörter, welche in der ersten Endung der Einheit und Mehrheit gleichen Ausgang haben. Z. B. der Vater — die Väter; das Veilchen — die Veilchen.

Einheit.

	Männlich.	Sächlich.
1. Endung:	der Vater,	das Veilchen,
2. »	des Vaters,	des Veilchens,
3. »	dem Vater,	dem Veilchen,
4. »	den Vater;	das Veilchen;

Mehrheit.

1. Endung:	die Väter,	die Veilchen,
2. »	der Väter,	der Veilchen,
3. »	den Vätern,	den Veilchen,
4. »	die Väter.	die Veilchen.

Zur zweiten Beugungsart gehören alle Namenwörter, welche in der ersten Endung der Mehrheit ein e annehmen; z. B. der Tag — die Tage; das Jahr — die Jahre.

Einheit.

	Männlich.	Sächlich.
1. Endung:	der Tag,	das Jahr,
2. »	des Tages,	des Jahres,
3. »	dem Tage,	dem Jahre,
4. »	den Tag;	das Jahr.

Mehrheit.

1. Endung:	die Tage,	die Jahre,
2. »	der Tage,	der Jahre,
3. »	den Tagen,	den Jahren,
4. »	die Tage.	die Jahre.

Zur dritten Beugungsart gehören alle Namenwörter, welche in der ersten Endung der Mehrheit ein r oder er annehmen; z. B. der Geist — die Geister; das Bild — die Bilder.

Einheit.

	Männlich.	Sächlich.
1. Endung:	der Geist,	das Bild,
2. »	des Geistes,	des Bildes,
3. »	dem Geiste,	dem Bilde,
4. »	den Geist;	das Bild;

Mehrheit.

	Männlich.	Sächlich.
1. Endung;	die Geister,	die Bilder,
2. »	der Geister,	der Bilder,
3. »	den Geistern,	den Bildern,
4. »	die Geister.	die Bilder.

Zur vierten Beugungsart gehören jene Namenwörter, welche in der ersten Endung der Mehrheit n oder en annehmen; die zweite Endung der Einheit aber mit es, und die dritte Endung mit e bilden. Z. B. der Strahl — die Strahlen; das Ohr — die Ohren.

Einheit.

	Männlich.	Sächlich.
1. Endung:	der Strahl,	das Ohr,
2. »	des Strahles,	des Ohres,
3. »	dem Strahle,	dem Ohre,
4. »	den Strahl;	das Ohr;

Mehrheit.

1. Endung:	die Strahlen,	die Ohren,
2. »	der Strahlen,	der Ohren,
3. »	den Strahlen,	den Ohren,
4. »	die Strahlen.	die Ohren.

Zur fünften Beugungsart gehören jene Namenwörter, welche in der ersten Endung der Mehrheit n oder en annehmen, und in der zweiten, dritten und vierten Endung der Einheit auch so lauten; auch oft in der zweiten Endung der Einheit ns oder ens haben; z. B. der Mensch — die Menschen; das Herz — die Herzen.

Einheit.

	Männlich.	Sächlich.
1. Endung:	der Mensch,	das Herz,
2. »	des Menschen,	des Herzens,
3. »	dem Menschen,	dem Herzen,
4. »	den Menschen;	das Herz;

Mehrheit.

Männlich.		Sächlich.
1. Endung:	die Menschen,	die Herzen,
2. »	der Menschen,	der Herzen,
3. »	den Menschen,	den Herzen,
4. »	die Menschen.	die Herzen.

Zur sechsten Beugungsart gehören alle weibliche Namenwörter ohne Ausnahme; z. B. die Frau, die Blume, die Tochter, die Stadt.

Weiblich.

Einheit.

1. Endung:	die Frau,	die Tochter,
2. »	der Frau,	der Tochter,
3. »	der Frau,	der Tochter,
4. »	die Frau;	die Tochter;

Mehrheit.

1. Endung:	die Frauen,	die Töchter,
2. »	der Frauen,	der Töchter,
3. »	den Frauen,	den Töchtern,
4. »	die Frauen.	die Töchter.

Eigennamen.

Die Eigennamen von Völkern, Gebirgen, Bergen, Flüssen, Se'en, Wäldern und Monaten kommen hauptsächlich mit dem Artikel vor, und können größtentheils nach einer der vorhergehenden 6 Beugungsarten gebeugt werden; nur ist zu merken, daß die Eigennamen in der Regel keine Mehrheit haben.

Die Eigennamen von Personen, Ländern und Oertern kommen bald mit, bald ohne Artikel vor.

Wird der Eigenname mit dem Artikel gebeugt, so erhält bloß dieser die Beugung, und jener bleibt unverändert. Z. B.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1. End.	der Johann,	die Türkei,	das München,
2. »	des Johann,	der Türkei,	des München,
3. »	dem Johann,	der Türkei,	dem München,
4. »	den Johann.	die Türkei.	das München.

Wird der Eigenname ohne Artikel gebeugt, so erhält er folgende Beugung:

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.
1. End.	Anton, Karl,	Luise, Maria, (e),
2. »	Anton's, Karl's,	Luise'ns, Marie'ns,
3. »	Anton, Karln,	Luisen, Marien,
4. »	Anton, Karln.	Luisen; Marien.

Sächlich.

1. Endung:	Bayern, Augsburg,
2. »	Bayern's, Augsburg's,
3. »	Bayern, Augsburg.
4. »	Bayern; Augsburg.

Einige Eigennamen können auch ohne Artikel nicht gebeugt werden. Z. B. Paris. Hier gebrauche man die Umschreibung. Z. B. die Einwohner **von** Paris.

Die Eigennamen haben in der Regel keine Mehrheit; doch kömmt auch diese zuweilen vor; z. B. die Judase unserer Zeit.

Anmerk.: Das Namenwort, welches einen thätigen Gegenstand bezeichnet, muß im Satze vorangesetzt werden, um Zweideutigkeiten zu vermeiden. Z. B. das Pferd frißt das Heu; nicht — das Heu frißt das Pferd. Die Unterhaltung belebt die Gesellschaft; nicht — die Gesellschaft belebt die Unterhaltung.

Das mehreren Namenwörtern gemeinsame Grundwort setzt man nur einmal. Z. B. Aepfel-, Birnen-, Zwetschken- und Kirschbäume.

Vom Eigenschaftsworte.

Eigenschaftswörter sind jene, welche uns Merkmale von Dingen angeben. Sie sind zweierlei:

1) eigentliche Eigenschaftswörter, welche vor dem Namenworte stehen, auf welches sie sich beziehen. Z. B. der fleißige Schüler; die fleißigen Schüler.
2) Beschaffenheitswörter, welche nach dem Namenworte stehen, auf welches sie sich beziehen. Z. B. der Schüler ist fleißig; die Schüler sind fleißig.

Die Eigenschaftswörter werden gebildet:
1) durch Zusammensetzung; z. B. engelrein, hellgrün, durchsichtig;
2) durch Vor- und Nachsylben.

Die gewöhnlichsten Vorsylben für Eigenschaftswörter sind:

be, ge, un, ur. Z. B. begierig, gerecht, unfleißig, uralt;

Die gewöhnlichsten Nachsylben für Eigenschaftswörter sind:

bar, en, ern, haft, ig, icht, isch, lich, los, sam. Z. B. fruchtbar, golden, silbern, naschhaft, fleißig, haaricht, kindisch, freundlich, leblos, sparsam.

Zu den abgeleiteten Eigenschaftswörtern gehören auch die von Redewörtern hergeleiteten Mittelwörter. Sie sind zweierlei:
1) Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit, welche durch die Nachsylbe end gebildet werden; z. B. lobend, richtend; der lobende Vater; der richtende Gott. Der Vater ist lobend; Gott ist richtend.
2) Mittelwörter der vergangenen Zeit. Sie werden aus regelmäßigen Redewörtern gebildet durch die Vorsylbe ge und die Nachsylbe et, (t); aus unregelmäßigen Redewörtern aber durch die Vorsylbe ge und die Nachsylbe en. Z. B. gebildet, gesucht. — Der gebildete Jüngling, die gesuchte Zahl. Der Jüngling ist gebildet; die Zahl ist gesucht. Unregelmäßig: gefangen;

der gefangene Soldat; der Soldat ist gefangen.

Die Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter unterscheiden sich auch noch dadurch, daß erstere gebeugt werden, letztere aber nicht. Das Eigenschaftswort richtet sich in Endung, Geschlecht und Zahl nach dem Namenworte, auf welches es sich bezieht.

Beugung.

Für die Eigenschaftswörter kann man 3 Beugungsarten annehmen.

I. Die erste Beugungsart findet statt, wenn der bestimmende Artikel oder folgende Wörter vor dem Eigenschaftsworte stehen: jeder, mancher, dieser, jener, derselbe, derjenige, solcher, welcher. Z. B.

Männlich.

End.	Einheit.	Mehrheit.
1.	der stattliche Löwe,	die stattlichen Löwen,
2.	des stattlichen Löwen,	der stattlichen Löwen,
3.	dem stattlichen Löwen,	den stattlichen Löwen,
4.	den stattlichen Löwen;	die stattlichen Löwen.

Weiblich.

1.	die grausame Hyäne,	die grausamen Hyänen,
2.	der grausamen Hyäne,	der grausamen Hyänen,
3.	der grausamen Hyäne,	den grausamen Hyänen,
4.	die grausame Hyäne;	die grausamen Hyänen.

Sächlich.

1.	das reinliche Kleid,	die reinlichen Kleider,
2.	des reinlichen Kleides,	der reinlichen Kleider,
3.	dem reinlichen Kleide,	den reinlichen Kleidern,
4.	das reinliche Kleid;	die reinlichen Kleider.

II. Die zweite Beugungsart findet statt, wenn der nichtbestimmende Artikel, oder folgende Wörter vor dem Eigenschaftsworte stehen: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein. Z. B.

Einheit.

End.	Männlich.	Weiblich.
1.	ein gerechter Fürst,	eine weise Regierung,
2.	eines gerechten Fürsten,	einer weisen Regierung,
3.	einem gerechten Fürsten,	einer weisen Regierung,
4.	einen gerechten Fürsten;	eine weise Regierung;

Sächlich.

1. Endung: ein glückliches Land,
2. » eines glücklichen Landes,
3. » einem glücklichen Lande,
4. » ein glückliches Land.

Der nichtbestimmende Artikel hat keine Mehrheit. Bei den übrigen Wörtern wird das Eigenschaftswort in der Mehrheit wie mit dem bestimmenden Artikel gebeugt.

Mehrheit.

1. Endung: meine heißen Wünsche,
2. » meiner heißen Wünsche,
3. » meinen heißen Wünschen,
4. » meine heißen Wünsche.

III. Die dritte Beugungsart findet statt, wenn kein Artikel und kein anderes Bestimmungswort vor dem Eigenschaftsworte steht. Z. B.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.
1. End.	stolzer Mann,	offene Stirne,
2. »	stolzen (es) Mannes,	offener Stirne,
3. »	stolzem Manne,	offener Stirne,
4. »	stolzen Mann;	offene Stirne;

Sächlich.

1. Endung: blaues Aug,
2. » blauen (es) Auges,
3. » blauem Auge,
4. » blaues Aug;

Mehrheit.

Männlich.	Weiblich.
1. End. stolze Männer,	offene Stirnen,
2. » stolzer Männer,	offener Stirnen,
3. » stolzen Männern,	offenen Stirnen,
4. » stolze Männer.	offene Stirnen.

Sächlich.

1. Endung: blaue Augen,
2. » blauer Augen,
3. » blauen Augen,
4. » blaue Augen.

Das Eigenschaftswort bezieht sich bei zusammengesetzten Namenwörtern stets auf das Grundwort. So gibt es z. B. keinen tollen Hundsbiß, wohl aber einen Biß eines tollen Hundes. Oft muß das Eigenschaftswort dem Namenworte als Bestimmungswort angehängt werden. Z. B. man sagt: eine Baumwollen-Niederlage; nicht baumwollene Niederlage.

Die Eigenschaftswörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; vertreten sie aber die Stelle der Namenwörter, so werden sie mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Z. B. Gott belohnt das Gute (die Guten), und bestraft das Böse, (die Bösen); darum thu Gutes, und meide Böses.

Steigerung der Eigenschaftswörter.

Ein Eigenschaftswort steigern heißt: die Eigenschaften der Dinge miteinander vergleichen. Die Steigerung wird ausgedrückt:

1) durch verstärkende Nebenwörter; z. B. viel schöner, mehr glücklich, noch schneller, minder reich, weniger verständig, sehr angenehm, ungemein hoch, außerordentlich fruchtbar, höchst vergnügt u. dgl.

2) Durch Zusammensetzung; als: schneeweiß, stein-

hart, eiskalt, der allerbeßte, allerhöchste, allerheiligste u. s. w.

3) Durch die eigentliche Steigerung. Hier gibt es drei Grade: der erste Grad gibt die Eigenschaft an, ohne zu vergleichen; z. B. das ist schön; das schöne Haus u. s. w.

Der zweite Grad (Vergleichungsgrad) vergleicht die Eigenschaften, und wird gebildet durch die Nachsylbe er oder r; z. B. das ist schöner; das schönere Haus u. s. w.

Der dritte Grad (Uebertreffungsgrad) gibt die höchste Stufe der Eigenschaft an, und wird gebildet durch die Nachsylbe ste oder este, als: das ist das schönste Haus; der größte Thurm; die älteste Stadt u. s. w.

Unregelmäßig werden gesteigert:
gut, besser, beßte; hoch, höher, höchste; nahe, näher, nächste; viel, mehr, meiste.

Einige Eigenschaftswörter können gar nicht gesteigert werden, als: todt, recht, mündlich, schriftlich, einzig, golden, silbern, hölzern, viereckig, allmächtig u. s. w.

Das Fürwort.

Fürwörter sind jene, welche statt der Namenwörter stehen. Z. B. Wo ist der Vater? Er (der Vater) ist ausgegangen.

Was thut die Mutter? Sie (die Mutter) spinnt.

Was macht das Kind? Es (das Kind) schläft.

Die Fürwörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; jedoch werden sie mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben:

1) wenn sie als Namenwörter stehen. Z. B. Hast du das Deinige, so laß mir das Meinige und Jedem das Seinige;

2) wenn sie statt des vertraulichen Du gebraucht werden. Z. B. Lieber Vater! Ich bitte Sie (statt dich); ich danke Ihnen (statt dir), für Ihre (statt deine) Güte. —

Köchin geh' Sie auf den Markt! — Johann, wo fahrt Ihr hin? — Konrad! bring Er meine Stiefel! u. s. f.

Es gibt 6 Arten von Fürwörtern; nämlich:

1) Persönliche Fürwörter;

a) bestimmend persönliche.

Wir unterscheiden 3 Personen:
ich, die 1te Pers., welche redet;
du, die 2te Pers., zu der man redet;
er (männlich), sie (weiblich), es (sächlich), von der geredet wird. Die Mehrheit der drei Personen heißt: wir, ihr, sie.

Die bestimmend persönlichen Fürwörter werden auf folgende Weise gebeugt:

Einheit.

	1te Pers.,	2te Pers.,	3te Person.		
			männlich.	weiblich.	sächlich.
1. End.	ich,	du,	er,	sie,	es,
2. »	meiner,	deiner,	seiner,	ihrer,	seiner,
3. »	mir,	dir,	ihm, } sich;	ihr, } sich;	ihm, } sich;
4. »	mich;	dich;	ihn; }	sie; }	es; }

Mehrheit.

			für alle drei Geschlechter.
1. End.	wir,	ihr,	sie,
2. »	unser,	euer,	ihrer,
3. »	uns,	euch,	ihnen, } sich.
4. »	uns.	euch.	sie. }

Die persönlichen Fürwörter er, sie, es werden auch zurückführend gebraucht, und haben dann, wie oben gezeigt wurde, in der 3ten und 4ten Endung der Einheit und Mehrheit immer sich. Z. B. Er gibt sich (nicht sie) alle Mühe. Sie hat sich (nicht sie)

geschämt. Die Kinder freuen sich (nicht sie), wenn sie sich (nicht ihnen) ein Vergnügen machen dürfen.

Die persönlichen Fürwörter: ich, du, wir, ihr, werden oft wiederholt; z. B. Ich, der ich krank war —. Du, der du das Wort gegeben —. Wir, die wir mit Vernunft begabt sind —. Ihr, die ihr uns überlegen seid —.

b) Nichtbestimmend persönliche Fürwörter.

Die nichtbestimmend persönlichen Fürwörter sind: Jemand, Niemand, Jedermann, man, es.

Sie werden auf folgende Weise gebeugt:

1. End.:	Jemand,	Niemand,	Jedermann,
2. »	— es,	— es,	— s,
3. »	— em,	— em,	Jedermann,
4. »	— en.	— en.	Jedermann.

Die nichtbestimmenden Fürwörter man und es haben keine Beugung.

2) Zueignende Fürwörter.

Die zueignenden Fürwörter heißen:
mein, dein, sein; unser, euer, ihr.

Sie können, weil sie entweder einen oder mehrere Besitzer einer Sache anzeigen, in 2 Arten gebracht, und auf folgende Weise gebeugt werden:

1. Art. Ein Besitzer.

1te Person.

Einheit des Besitzthums.			Mehrh. d. Besitzth.
End. männl.	weibl.	sächlich.	f. alle 3 Geschlechter.
1. mein,	meine,	mein,	meine,
2. meines,	meiner,	meines.	meiner,
3. meinem,	meiner,	meinem,	meinen,
4. meinen;	meine;	mein;	meine.

Nach dieser Art werden auch die Fürwörter der 2ten Pers., dein, deine, dein, und die der 3ten

Pers., (männlich und sächlich) sein, seine, sein, und (weiblich) ihr, ihre, ihr gebeugt.

Anmerk.: Wenn der Besitz einer Sache schon durch ein Redewort ausgedrückt ist, so setzt man kein zueignendes Fürwort mehr. Z. B. Dieses Buch gehört mein, ist fehlerhaft; es soll heißen: Dieses Buch gehört mir.

2. Art. Mehrere Besitzer.

1te Person.

Einheit des Besitzthums.			Mehrh. d. Besitzth.
End. männl.	weibl.	sächlich.	für alle Geschlechter.
1. unser,	unsere,	unser,	unsere,
2. unsers,	unserer,	unsers,	unserer,
3. unserm,	unserer,	unserm,	unseren,
4. unsern;	unsere;	unser;	unsere.

Nach dieser Art werden auch die Fürwörter der 2ten Pers. euer, euere, euer, und die der 3ten Pers. ihr, ihre, ihr gebeugt.

Die zueignenden Fürwörter werden auch mit dem bestimmenden Artikel der, die, das gebeugt. Z. B. der meinige, die deinige, das seinige; der uns'rige, die eu'rige, das ihrige.

Anmerk.: Die zueignenden Fürwörter darf man nicht überflüssig wiederholen. Z. B. Meines Vaters sein Garten; sondern: Meines Vaters Garten.

Wenn von mehreren Personen oder Sachen, die verschiedenen Geschlechtes sind, etwas geredet wird, so müssen die Fürwörter gehörig wiederholt werden. Z. B. Mein Bruder und meine Schwester (nicht mein Bruder und Schwester). Dein Acker, deine Wiese und dein Feld (nicht dein Acker, Wiese und Feld).

Die zueignenden Fürwörter sein und ihr richten sich im Gebrauche nach dem vorhergehenden Namenworte, auf welches sie sich beziehen, und nicht nach dem Namenworte, vor dem sie stehen. Z. B. Der Vater liebt seine Tochter (nicht ihre Tochter); die Schwester schreibt ihrem Bruder (nicht seinem Bruder).

3) Hinweisende Fürwörter.

Es sind derer drei: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das.

Wenn im Satze von zwei Gegenständen die Rede ist, so bezieht sich dieser auf den näheren, und jener auf den entfernteren Gegenstand. Z. B. Karl und Anton waren Brüder; dieser (Anton) war friedliebend, jener (Karl) zänkisch.

Das hinweisende Fürwort der, die, das unterscheidet sich von dem Artikel nur dadurch, daß auf das Fürwort der Nachdruck gelegt wird, auf den Artikel aber nicht. Z. B. Ich habe das Fenster zugemacht: — ich habe das Fenster zugemacht.

Die hinweisenden Fürwörter werden so gebeugt:

End.	Einheit. männl.	weibl.	sächlich.	Mehrheit. für alle Geschlechter.
1.	dieser,	diese,	dieses (dieß),	diese,
2.	dieses,	dieser,	dieses,	dieser,
3.	diesem,	dieser,	diesem,	diesen,
4.	diesen;	diese;	dieses (dieß);	diese.

Auf gleiche Weise wird jener, jene, jenes gebeugt.

Das hinweisende Fürwort der, die, das wird so gebeugt:

	Einhalt. männl.	weibl.	sächlich.	Mehrheit für alle Geschlechter.
1. End.:	der,	die,	das,	die,
2. »	dessen,	deren,	dessen,	derer,
3. »	dem,	der,	dem,	denen,
4. »	den;	die;	das;	die.

4) Vorwärtszeigende Fürwörter.

Es sind derer vier: derjenige, derselbe, solcher, wer und was, und das verkürzte der, die, das. Z. B. derjenige (der) ist glücklich, welcher mit seinem Schicksale zufrieden ist.

Er ist derselbe (ebenderselbe), von dem wir eben gesprochen haben.

Ein solcher Schüler, der nicht auf Warnung achtet, muß gezüchtiget werden.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Was dich nicht brennt, das blase auch nicht.

Solcher, solche, solches wird gebeugt wie das Eigenschaftswort.

Derjenige wird auf folgende Art gebeugt:

Einheit.				Mehrheit.
End.	männl.	weibl.	sächlich.	für alle Geschl.
1.	derjenige,	diejenige,	dasjenige,	diejenigen,
2.	desjenigen,	derjenigen,	desjenigen,	derjenigen,
3.	demjenigen,	derjenigen,	demjenigen,	denjenigen,
4.	denjenigen;	diejenige;	dasjenige;	diejenigen.

Wie derjenige wird auch derselbe gebeugt; der, die, das beugt man wie das hinweisende Fürwort.

Wer ist männlichen und weiblichen, was ist sächlichen Geschlechtes. Sie werden auf folgende Art gebeugt.

1.	Endung:	wer,	was,
2.	»	wessen,	wessen,
3.	»	wem,	wem,
4.	»	wen;	was.

5) Rückwärtszeigende Fürwörter.

Es sind derer zwei: welcher und der. Z. B. Der Baum, welcher keine guten Früchte bringt, wird umgehauen.

Flieh' die Sünde, welche die Seele tödtet.

Gieb mir das Buch zurück, das ich dir geliehen habe.

Welcher, welche, welches wird so gebeugt:

Einheit.				Mehrheit.
End.	männl.	weibl.	sächlich.	für alle Geschlechter.
1.	welcher,	welche,	welches,	welche,
2.	welches,	welcher,	welches,	welcher,
3.	welchem,	welcher,	welchem,	welchen,
4.	welchen;	welche;	welches;	welche.

Der, die, das beugt man wie das hinweisende Fürwort.

6) Fragende Fürwörter.

Es sind derer zwei: welcher, welche, welches? wer? was?

Welcher? welche? welches? können mit oder ohne Namenwort stehen. Z. B. Welcher Schüler hat das gethan? Und: Welcher hat das gethan?

Mit dem nichtbestimmenden Artikel verbunden, erhält welcher keine Beugungssylbe. Z. B. Welch' ein schöner Tag! Welch' eine Wonne!

Was? wird auch oft mit für und ein verbunden, und darf, wenn es nach der Gattung einer Sache oder Person fragt, nicht getrennt werden. Z. B. Was für ein Pferd hast du gekauft? (Gattung)? Was hast du für (anstatt) ein Pferd gekauft?

Zu merken ist noch: In der Endung, als man fragt, muß auch geantwortet werden. Z. B.

1. End. Wer ist da? — Ich, du, er, sie es; der Vater, die Mutter, das Kind?
Was ist das? — Ein Baum, ein Stein u. s. w.
2. » Wessen Haus ist das? — des Vaters, des Bruders u. s. w.
3. » Wem gehört dieses Buch? — Mir, dir, ihm, dem Lehrer ꝛc.
4. » Wen suchest du? — den Bruder, die Schwester ꝛc.
Was suchest du? — Mein Buch, meine Feder ꝛc.

Vom Redeworte.

Redewörter sind jene, welche uns von Gegenständen das Thun oder Erleiden aussagen; und weil sie zugleich die Zeit bestimmen, so werden sie oft auch Zeitwörter genannt. Z. B. der Vater arbeitet, die Mutter kocht, das Kind spielt.

Die Redewörter werden mit kleinen, vertreten sie aber die Stelle der Namenwörter, so werden sie mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Z. B. das Lernen macht geschickt; das Baden ist gesund; durch Fehlen lernt man.

Die Redewörter werden gebildet:

1. durch Zusammensetzung; z. B. hochschätzen, vollbringen;
2. durch Vor- und Nachsylben.

Die wichtigsten Vorsylben zur Bildung der Redewörter sind:

be, ge, ent, er, ver, zer, ant, miß, em.

Z. B. begreifen, gedulden, erbauen, verzehren, zermalmen, antworten, mißdeuten, empfinden.

Die wichtigsten Nachsylben sind:

en, eln, ern, igen, iren, zen. Z. B.

baden, schnitzeln, räuchern, beruhigen, studiren, ächzen.

Die Redewörter werden eingetheilt:

1. in ziellose; z. B. der Lehrer lehrt; das Wasser siedet;
2. in zielende; z. B. der Landmann ärntet die Früchte; (Ziel)
3. in zurückzielende; z. B. ich schäme mich; du irrest dich: er schneidet sich;
4. in persönliche; z. B. ich liebe, du lernst, er denkt; sie näht;
5. in unpersönliche; z. B. es regnet; es donnert;
6. in Hilfsredewörter, haben, sein und werden.

Die Redewörter sollen, können, dürfen, lassen, wollen, mögen heißt man umschreibende Redewörter.

Am Redeworte unterscheidet man: 1) die Form, 2) die Redeart, 3) die Zeit, 4) die Person, 5) die Zahl, 6) die Abwandlung.

I. Die Form ist zweifach:

1. thätig, wenn das Subjekt (jenes Wort im Satze, welches den Hauptgegenstand nennt, von dem etwas ausgesagt wird) selbst handelt; z. B. der Lehrer (Subjekt) unterrichtet die Schüler (Ziel — Objekt). —
2. leidend, wenn das Subjekt nicht selbst handelt, sondern etwas erleidet; z. B. die Schüler werden von dem Lehrer unterrichtet (die Schüler unterrichten sich nicht selbst).

II. Redearten unterscheiden wir fünf:

1. die gewisse oder anzeigende, wenn von einer Person oder Sache mit Bestimmtheit etwas ausgesagt wird; z. B. ich hatte ein Pferd gekauft. Du kannst nicht erscheinen.
2. Die ungewisse oder verbindende Redeart, wenn man nicht mit voller Gewißheit etwas bejahet oder verneinet, sondern, wenn man nur dafürhält, hofft, wünscht, zweifelt oder bedingnißweiße redet. Z. B.:
   Ich hätte mir ein Pferd gekauft, wenn —
   Ich wäre nach München gereiset, aber —
   Man sagt, daß der König hier durchreisen werde.
3. Die befehlende Redeart, wenn befehlend oder anordnend gesprochen wird. Z. B.
   Rede! schreib! sei so gut! setzen Sie sich! kommen Sie!
4. Die nichtbestimmende Redeart, wenn ein Thun oder Leiden nur genannt wird, ohne Angabe einer Zahlform oder Person, jedoch mit Bestimmung der drei Hauptzeiten. Z. B.
   Gegenw. Z. lesen, schreiben und rechnen.
   Verg. Z. gelesen, geschrieben, gerechnet haben.
   Zuk. Z. lesen, schreiben, rechnen werden.

Die nichtbestimmende Redeart kommt sehr oft mit zu vor, besonders, wenn zwei Redewörter mit einander in Verbindung kommen. Z. B. zu schweigen (oder geschwiegen zu haben) ist oft besser, als zu reden.

5. Die Mittelart, — Mittelwörter, welche gleichsam die Mittelstelle zwischen einem Rede- und Eigenschaftsworte einnehmen, und die gegenwärtige und vergangene Zeit ausdrücken.

Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit nimmt die Nachsylbe end an; z. B. gehend, blühend;

Das Mittelwort der verg. Zeit wird bei regelmäßigen Redewörtern durch die Vorsylbe ge und die Nachsylbe et oder t, und bei unregelmäßigen durch die Nachsylbe en gebildet; z. B. geblühet, gewarnt, gegangen.

III. Zeiten. Man unterscheidet drei Haupt- und drei Nebenzeiten. Hauptzeiten sind: die gegenwärtige, zweit-vergangene und rein-zukünftige Zeit. Nebenzeiten sind: die erst- und dritt-vergangene und die vermischt-zukünftige Zeit.

Diese sechs Zeiten kommen in folgender Ordnung zu stehen:

gegenwärtige	Z.:	ich lerne,
erstvergangene	»	ich lernte, (auch jüngstverg. Zeit)
zweitvergang.	»	ich habe gelernt, (völligverg. Z.)
drittverg.	»	ich hatte gelernt, (längstverg. Z.)
rein-künftige	»	ich werde lernen,
vermischt-künft.	»	ich werde gelernt haben.

IV. Personen. Die Redewörter werden mit den persönlichen Fürwörtern verbunden. Wir unterscheiden daher auch drei Personen:

eine erste Person, welche redet:
Einheit: ich, oder Mehrheit: wir.
eine zweite Person, zu der man redet:
Einheit: du, oder Mehrheit: wir.
eine dritte Person, von der man redet:
Einheit: er, sie, es, man, oder Mehrheit: sie.

V. Zahl. Das Redewort muß in der Einheit stehen, wenn das Namenwort, von dem das Redewort etwas aussagt, nur einen Gegenstand nennt; z. B. der Tag enteilt; oder es muß in die Mehrheit gesetzt werden, wenn das Namenwort, von dem das Redewort etwas aussagt, in der Mehrheit steht, oder wenn es sich auf mehrere Namenwörter zugleich bezieht. Z. B. Tage enteilen; Vater und Mutter sorgen.

VI. Die Abwandlung der Redewörter ist verschieden; eine eigene haben die Hilfsredewörter haben, sein und werden, und eine eigene haben die andern Redewörter, welch letztere wieder regelmäßig oder unregelmäßig sein kann.

Regelmäßig ist die Abwandlung, wenn das Redewort

1. durch alle Zeiten den Stammton behält; z. B. lernen, lernte, habe gelernt, hatte gelernt, werde lernen &c.;
2. wenn die erst-vergangene Zeit auf te endigt; z. B. rächte;
3. wenn die Mittelart der verg. Zeit auf et oder t ausgeht; z. B. gebetet, getadelt.

Unregelmäßig ist die Abwandlung, wenn das Redewort

1. den Stammton nicht behält; z. B. schreiben, geschrieben; denken, gedacht;

2. wenn es in der erstvergangenen Zeit besonders abweicht; z. B. rufen, rief; gehen, ging;
3. wenn die Mittelart der vergangenen Zeit auf en endigt; z. B. gesungen, getrunken.

Die Hilfsredewörter kommen hauptsächlich andern Redewörtern bei der Abwandlung zu Hilfe; z. B. ich habe gelernt, ich bin gegangen, ich werde kommen; sie stehen aber auch oft als Hauptredewörter, und dann zeigt haben ein Besitzen, sein ein Befinden und werden ein Entstehen an. Z. B. Ich habe (besitze) Geld. Ich bin (befinde mich) krank. Es werde (entstehe) Licht.

Abwandlung der Hilfsredewörter.

I. Haben.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
	Gegenwärtige Zeit.		
Einheit.	Ich habe, du hast, er hat;	Einheit.	Ich habe, du habest, er habe.
Mehrheit.	wir haben, ihr habet, sie haben.	Mehrheit.	wir haben, ihr habet, sie haben.
	Erstvergangene Zeit.		
Einheit.	Ich hatte, du hattest, er hatte;	Einheit.	Ich hätte, du hättest, er hätte;
Mehrheit.	wir hatten, ihr hattet, sie hatten.	Mehrheit.	wir hätten, ihr hättet, sie hätten.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.

Zweitvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich habe gehabt,	Einheit.	Ich habe gehabt,
	du hast gehabt,		du habest gehabt,
	er hat gehabt;		er habe gehabt;
Mehrheit.	wir haben gehabt,	Mehrheit.	wir haben gehabt,
	ihr habet gehabt,		ihr habet gehabt,
	sie haben gehabt.		sie haben gehabt.

Drittvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich hatte gehabt,	Einheit.	Ich hätte gehabt,
	du hattest gehabt,		du hättest gehabt,
	er hatte gehabt;		er hätte gehabt;
Mehrheit.	wir hatten gehabt,	Mehrheit.	wir hätten gehabt,
	ihr hattet gehabt,		ihr hättet gehabt,
	sie hatten gehabt.		sie hätten gehabt.

Rein-zukünftige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde haben,	Einheit.	Ich werde haben,
	du wirst haben,		du werdest haben,
	er wird haben;		er werde haben.
Mehrheit.	wir werden haben,	Mehrheit.	wir werden haben,
	ihr werdet haben,		ihr werdet haben,
	sie werden haben.		sie werden haben.

Vermischt-zukünftige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde gehabt haben,	Einheit.	Ich werde gehabt haben,
	du wirst gehabt haben,		du werdest gehabt haben,
	er wird gehabt haben;		er werde gehabt haben,

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Mehrheit.	wir werden gehabt haben, ihr werdet gehabt haben, sie werden gehabt haben.	Mehrheit.	wir werden gehabt haben, ihr werdet gehabt haben, sie werden gehabt haben.

Befehlende Art.

Einheit.	Habe du, habe er; (sie, es).	Mehrheit.	habet ihr, haben sie.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: habend.
Vergangene Zeit: gehabt.

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit: haben,
Vergangene Zeit: gehabt haben,
Zukünftige Zeit: haben werden.

Anmerk.: Statt: ich hätte, sagt man auch: ich würde haben ꝛc., und statt ich hätte gehabt: sagt man auch: ich würde gehabt haben ꝛc.

II. Sein.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich bin, du bist, er ist;	Einheit.	Ich sei, du seiest, er sei;
Mehrheit.	wir sind, ihr seid, sie sind.	Mehrheit.	wir seien, ihr seiet, sie seien.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.

Erstvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich war, du warst, er war;	Einheit.	Ich wäre, du wårest, er wåre;
Mehrheit.	wir waren, ihr waret, sie waren.	Mehrheit.	wir wären, ihr wäret, sie wåren.

Zweitvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich bin gewesen, du bist gewesen, er ist gewesen;	Einheit.	Ich sei gewesen, du seiest gewesen, er sei gewesen;
Mehrheit.	wir sind gewesen, ihr seid gewesen, sie sind gewesen.	Mehrheit.	wir seien gewesen, ihr seiet gewesen, sie seien gewesen.

Drittvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich war gewesen, du warst gewesen, er war gewesen;	Einheit.	Ich wåre gewesen, du wårest gewesen, er wåre gewesen;
Mehrheit.	wir waren gewesen, ihr waret gewesen, sie waren gewesen.	Mehrheit.	wir wåren gewesen, ihr wäret gewesen, sie wåren gewesen.

Rein=zukünftige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde sein, du wirst sein, er wird sein;	Einhalt.	Ich werde sein, du werdest sein, er werde sein;

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Mehrheit.	wir werden sein, ihr werdet sein, sie werden sein.	Mehrheit.	wir werden sein, ihr werdet sein, sie werden sein.

Vermischt-zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde gewesen sein, du wirst gewesen sein, er wird gewesen sein;	Einheit.	Ich werde gewesen sein, du werdest gewesen sein, er werde gewesen sein;
Mehrheit.	wir werden gewesen sein, ihr werdet gewesen sein, sie werden gewesen sein.	Mehrheit.	wir werden gewesen sein, ihr werdet gewesen sein, sie werden gewesen sein.

Befehlende Art.

Einheit. { Sei du, sei er, (sie, es). Mehrheit. { seien wir, seiet ihr, seien sie.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: seiend.
Vergangene Zeit: gewesen.

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit: sein.
Vergangene Zeit: gewesen sein.
Zukünftige Zeit: sein werden.

Anmerk.: Statt: ich wäre, sagt man auch: ich würde sein, und statt: ich wäre gewesen, sagt man: ich würde gewesen sein &c.

III. Werden.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde, du wirst, er wird;	Einheit.	Ich werde, du werdest, er werde;
Mehrheit.	wir werden, ihr werdet, sie werden.	Mehrheit.	wir werden, ihr werdet, sie werden.

Erstvergangene Zeit.

Einheit.	Ich wurde (ward), du wurdest (wardst), er wurde (ward);	Einheit.	Ich würde, du würdest, er würde;
Mehrheit.	wir wurden, ihr wurdet, sie wurden.	Mehrheit.	wir würden, ihr würdet, sie würden.

Zweitvergangene Zeit.

Einheit.	Ich bin geworden du bist geworden er ist geworden	worden;	Einheit.	Ich sei geworden du seiest geworden er sei geworden	worden;
Mehrheit.	wir sind geworden ihr seid geworden sie sind geworden	worden.	Mehrheit.	wir seien geworden ihr seiet geworden sie seien geworden	worden.

Drittvergangene Zeit.

Einheit.	Ich war geworden du warst geworden er war geworden	worden;	Einheit.	Ich wäre geworden du wärest geworden er wäre geworden	worden;

	Anzeigende Art.			Verbindende Art.	
Mehrheit.	wir waren geworden ihr waret geworden sie waren geworden	worden.	Mehrheit.	wir wären geworden ihr wäret geworden sie wären geworden	worden.

Rein=zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde werden, du wirst werden, er wird werden;	Einheit.	Ich werde werden, du werdest werden, er werde werden;
Mehrheit.	wir werden werden, ihr werdet werden, sie werden werden.	Mehrheit.	wir werden werden, ihr werdet werden, sie werden werden.

Vermischt=zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde geworden sein, du wirst geworden sein, er wird geworden sein;	Einheit.	Ich werde geworden sein, du werdest geworden sein, er werde geworden sein;
Mehrheit.	wir werden geworden sein, ihr werdet geworden sein, sie werden geworden sein.	Mehrheit.	wir werden geworden sein, ihr werdet geworden sein, sie werden geworden sein.

Befehlende Art.

Einheit.	Werde du, werde er (sie, es).	Mehrheit.	werden wir, werdet ihr, werden sie.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: werdend.
Vergangene Zeit: geworden (worden).

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit: werden;
Vergangene Zeit: (ge) worden sein;
Zukünftige Zeit: werden werden.

Anmerk.: Gebraucht man werden als Hilfsredewort, so läßt man im Mittelworte vergangener Zeit den Zusatz ge weg. Z. B. ich bin gestraft worden, nicht: ich bin gestraft geworden.

Abwandlung eines regelmäßigen Redewortes.

A. Thätige Form.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich lobe, du lobest (lobst), er lobet (lobt);	Einheit.	Ich lobe, du lobest, er lobe;
Mehrheit.	wir loben, ihr lobet, sie loben.	Mehrheit.	wir loben, ihr lobet, sie loben.

Erstvergangene Zeit.

Einheit.	Ich lobte, du lobtest, er lobte;	Einheit.	Ich lobete, (ich würde loben), du lobetest, er lobete;
Mehrheit.	wir lobten, ihr lobtet, sie lobten.	Mehrheit.	wir lobeten, ihr lobetet, sie lobeten.

Zweitvergangene Zeit.

Einheit.	Ich habe gelobet (gelobt) du hast gelobt, er hat gelobt;	Einheit.	Ich habe gelobet (gelobt), du habest gelobet, er habe gelobet;
Mehrheit.	wir haben gelobt, ihr habet gelobt, sie haben gelobt.	Mehrheit.	wir haben gelobet, ihr habet gelobet, sie haben gelobet.

Drittvergangene Zeit.

Einheit.	Ich hatte gelobet (gelobt) du hattest gelobt, er hatte gelobt;	Einheit.	Ich hätte gelobt (ich würde gelobt haben), du hättest gelobt, er hätte gelobt;

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Mehrheit.	wir hatten gelobet; ihr hattet gelobet, sie hatten gelobet.	Mehrheit.	wir hätten gelobt, ihr hättet gelobt, sie hätten gelobt.

Rein-zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde loben, du wirst loben, er wird loben;	Einheit.	Ich werde loben, du werdest loben, er werde loben;
Mehrheit.	wir werden loben, ihr werdet loben, sie werden loben.	Mehrheit.	wir werden loben, ihr werdet loben, sie werden loben.

Vermischt-zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde gelobt haben, du wirst gelobt haben, er wird gelobt haben;	Einheit.	Ich werde gelobt haben, du werdest gelobt haben, er werde gelobt haben;
Mehrheit.	wir werden gelobt haben, ihr werdet gelobt haben, sie werden gelobt haben.	Mehrheit.	wir werden gelobt haben, ihr werdet gelobt haben, sie werden gelobt haben.

Befehlende Art.

Einheit.	Lobe du, lobe er, (sie, es);	Mehrheit.	loben wir, lobet ihr, loben sie.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: lobend.
Vergangene Zeit: gelobt.

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit: loben.
Vergangene Zeit: gelobt haben.
Zukünftige Zeit: loben werden.

B. Leidende Form.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde gelobt, du wirst gelobt, er wird gelobt;	Einheit.	Ich werde gelobt, du werdest gelobt, er werde gelobt;
Mehrheit.	wir werden gelobt, ihr werdet gelobt, sie werden gelobt.	Mehrheit.	wir werden gelobt, ihr werdet gelobt, sie werden gelobt.

Erstvergangene Zeit.

Einheit.	Ich wurde gelobt, du wurdest gelobt, er wurde gelobt;	Einheit.	Ich würde gelobt, du würdest gelobt, er würde gelobt;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Zweitvergangene Zeit.

Einheit.	Ich bin gelobt worden, du bist gelobt worden, er ist gelobt worden;	Einheit.	Ich sei gelobt worden, du seiest gelobt worden, er sei gelobt worden;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Drittvergangene Zeit.

Einheit.	Ich war gelobt worden, du warst gelobt worden, er war gelobt worden;	Einheit.	Ich wäre gelobt worden, du wärest gelobt worden, er wäre gelobt worden;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Rein-zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde gelobt werden, du wirst gelobt werden, er wird gelobt werden;	Einheit.	Ich werde gelobt werden, du werdest gelobt werden, er werde gelobt werden,
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Anzeigende Art. | Verbindende Art.

Vermischt-zukünftige Zeit.

Einheit.	Ich werde gelobt du wirst gelobt er wird gelobt	worden sein,	Einheit.	Ich werde gelobt du werdest gelobt er werde gelobt	worden sein,

Mehrheit. u. s. w. | Mehrheit. u. s. w.

Befehlende Art.

Einh. { Werde du gelobt, werde er (sie, es) gel. Mehrh. { werden wir gelobt, werdet ihr gelobt, werden sie gelobt.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: —
Vergangene Zeit: gelobt.

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit: gelobt werden.
Vergangene Zeit: gelobt worden sein.
Zukünftige Zeit: werden gelobt werden.

Abwandlung eines unregelmäßigen Redewortes.

A. Thätige Form.

Anzeigende Art. | Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Einheit.	Ich rufe, du rufest (rufst), er rufet (ruft);	Einheit.	Ich rufe, du rufest, er rufe;

Mehrheit. u. s. w. | Mehrheit. u. s. w.

Erstvergangene Zeit.

Einheit.	ich rief, du riefst, er rief;	Einheit.	Ich riefe (würde rufen), du riefest, er riefe;

Mehrheit. u. s. w. | Mehrheit. u. s. w.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.

Zweitvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich habe gerufen, du hast gerufen, er hat gerufen;	Einheit.	Ich habe gerufen, du habest gerufen, er habe gerufen;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Drittvergangene Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich hatte gerufen, du hattest gerufen, er hatte gerufen;	Einheit.	Ich hätte gerufen, (ich würde gerufen haben), du hättest gerufen, er hätte gerufen;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Rein-künftige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde rufen, du wirst rufen, er wird rufen;	Einheit.	Ich werde rufen, du werdest rufen, er werde rufen;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Vermischt-künftige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich werde gerufen haben, du wirst gerufen haben, er wird gerufen haben;	Einheit.	Ich werde gerufen haben, du werdest gerufen haben, er werde gerufen haben;
	Mehrheit. u. s. w.		Mehrheit. u. s. w.

Befehlende Art.

Einheit.	ruf du, ruf er, (sie, es);	Mehrheit.	rufen wir, rufet ihr, rufen sie.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: rufend.

Vergangene Zeit: gerufen.

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit: rufen.

Vergangene Zeit: gerufen haben.

Zukünftige Zeit: rufen werden.

Anmerk.: Die befehlende Redeart nimmt bei unregelmäßigen Redewörtern in der Einheit kein e an. Z. B. geh du; nicht gehe du.

B. Leidende Form.

Die unregelmäßigen Redewörter werden in der leidenden Form wie die regelmäßigen abgewandelt.

Abwandlung eines zurückzielenden Redewortes.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Einheit.	Ich schäme mich, du schämest dich, er schämet sich;	Ich schäme mich, du schämest dich, er schäme sich;
Mehrheit.	wir schämen uns, ihr schämet euch, sie schämen sich.	wir schämen uns, ihr schämet euch, sie schämen sich.

Erstvergangene Zeit.

Ich schämte mich ꝛc. — Ich schämete mich ꝛc.

Zweitvergangene Zeit.

Ich habe mich geschämt ꝛc. — Ich habe mich geschämt ꝛc.

Drittvergangene Zeit.

Ich hatte mich geschämt ꝛc. — Ich hätte mich geschämt ꝛc.

Rein-künftige Zeit.

Ich werde mich schämen ꝛc. — Ich werde mich schämen ꝛc.

Anzeigende Art. | Verbindende Art.

Vermischt-künftige Zeit.

Anzeigende Art.	Verbindende Art.
Ich werde mich geschämt haben ꝛc.	Ich werde mich geschämt haben ꝛc.

Befehlende Art.

Einh. { Schäme dich, schäme er, (sie) sich; Mehrh. { Schämen wir uns, schämet euch, schämen sie sich.

Mittelart.

Gegenwärtige Zeit: sich schämend;
Vergangene Zeit: sich geschämt.

Nichtbestimmende Redeart.

Gegenwärtige Zeit: sich schämen.
Vergangene Zeit: sich geschämt haben.
Zukünftige Zeit: sich schämen werden.

Abwandlung eines ziellosen Redewortes mit sein.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich reise,	Einheit.	Ich reise,
	du reisest,		du reisest,
	er reiset;		er reise;
	u. s. w.		u. s. w.

Abwandlung eines ziellosen Redewortes mit haben.

Gegenwärtige Zeit.

	Anzeigende Art.		Verbindende Art.
Einheit.	Ich scherze,	Einheit.	Ich scherze,
	du scherzest,		du scherzest,
	er scherzet;		er scherze;
	u. s. f.		u. s. f.

Abwandlung eines unpersönlichen Rede=wortes.

Anzeigende Art. | Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit:

es regnet, | es regne.

Erstvergangene Zeit:

es regnete, | es regnete.

Zweitvergangene Zeit:

es hat geregnet, | es habe geregnet.

Drittvergangene Zeit:

es hatte geregnet, | es hätte geregnet.

Reinkünftige Zeit:

es wird regnen, | es werde regnen.

Vermischtkünftige Zeit:

es wird geregnet haben, | es werde geregnet haben.

Anmerk.: Die zusammengesetzten Redewörter erscheinen bei ihrer Abwandlung oft getrennt; z. B. ich kann das Wahre einsehen, — ich sehe das Wahre ein. — Ich durchwandle die Felder; — ich wandle durch die Felder.

Das Zahlwort.

Zahlwörter sind jene, welche eine bestimmte oder nichtbestimmte Menge von Dingen angeben. Man theilt sie ein:

1) in bestimmende und 2) in nichtbestimmende Zahlwörter.

Die bestimmenden Zahlwörter sind:

1) Grundzahlen; z. B. eins, zwei, drei, zehn ꝛc.
2) Ordnungszahlen; z. B. der erste, zweite, dritte ꝛc.

Hieher gehören auch die Wiederholungs=, Vervielfältigungs=, Gattungs= und Verhältnißzahlen; z. B. einmal, sechsfach, dreierlei, hundertfältig. (Einige nehmen sie auch als Umstandswörter an).

Nichtbestimmende Zahlwörter sind: alle, allerlei, einige, etliche, etwas, genug, jeder, kein, keinerlei, letzter, mehr, mancher, mancherlei, manchmal, manigfaltig, sämmtlich, viel, vielfach, vielmal, vielerlei, vielfältig, wenig u. s. w.

Beugung.

Die Zahlwörter haben eine sehr unvollständige Beugung, und die wenigsten zeigen das Geschlecht an.

Ein, eine, ein und kein, keine, kein werden wie die nichtbestimmenden Artikel gebeugt.

Die Zahlwörter zwei und drei werden so gebeugt.

1.	Endung:	zwei,	drei,
2.	»	zweier,	dreier,
3.	»	zweien,	dreien,
4.	»	zwei,	drei.

Die übrigen Zahlwörter bleiben unverändert. Nur in der dritten Endung erhalten sie oft den Zusatz en. z. B. der König fährt mit Sechsen (Pferden) — der Kaiser mit Achten. Die Räuberbande bestand aus Zwölfen u. s. w.

Die Ordnungszahlen, so wie die meisten der nichtbestimmenden Zahlwörter werden wie Eigenschaftswörter gebeugt.

Viel, wenig, mehr sind im Gebrauche verschieden von vieler, viele, vieles; weniger, wenige, weniges; mehrerer, mehrere, mehreres.

So ist ein Unterschied, wenn ich sage: er ißt viel (eine Menge), und er ißt vieles (vielerlei Speisen). — Er hat mehr Geld (überhaupt genommen), ich aber habe mehreres Geld (von mancherlei Sorten). Es gibt (überhaupt) wenig Dukaten, aber wenige davon sind unbeschnitten.

Maaß und Gewichtsbenennungen stehen, in Verbindung mit einem Zahlworte, ohne Mehrheit. Z. B. Zwölf Mann Soldaten (nicht Männer), zwei Buch Papier (nicht Bücher), drei Glas Bier (nicht Gläser); — hingegen sagt man: sechs Ellen Tuch, ein Minuten-Zeiger, eine Stunden-Uhr.

Unrichtig ist es auch, wenn ich sage; einige zwanzig Gulden; — es soll heißen: zwanzig und einige Gulden.

Die Zahlwörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; vertreten sie aber die Stelle der Namenwörter, so werden sie mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Z. B. die Eins, die Zwei, die Drei, der Einer, Zweier, Dreier; das Zweitel, Drittel, Viertel; der Erste, Zweite, Dritte; eine Million; das All; Alles ruft in seiner Pracht ꝛc.

Das Umstandswort.

Umstandswörter sind jene, welche solche äußere Nebenumstände der Beschaffenheits-, Eigenschafts- und Redewörter bezeichnen, die diese Redetheile selbst auszudrücken nicht im Stande sind.

Man theilt sie überhaupt in zwei Klassen:

a) in Beschaffenheitswörter, welche eine zufällige Beschaffenheit am Rede- oder Eigenschaftsworte anzeigen, und sind als solche wohl von den Eigenschaftswörtern zu unterscheiden. So ist ein großer Unterschied in der Bedeutung der Sätze;

Karl ist schön und Karl schreibt schön;
Franz ist gut und Franz rechnet gut.

b) in Nebenwörter, und diese sind wieder:

1) Umstandswörter der Zeit auf die Frage wann?

heute, morgen, gestern, früh, spät, jetzt, nachher, morgens, abends, bald, niemals ꝛc.

2) Umstandswörter der Zeitdauer auf die Frage wie lange?

immer, allzeit, noch, seit, bis, bisher, geschwind, plötzlich ꝛc.

3) Umstandswörter des Ortes auf die Frage wo? und wohin?

hier, dort, da, überall, nirgends, oben, unten, rechts, links, innen, außen, weit, fern, nächst.

4) Umstandswörter des Umfanges, der Zahl und Ordnung auf die Frage wie viel? wie oft?

theils, mehrentheils, größtentheils, niemal, oft, selten, wieder, (vielfach, mehrfach, manchmal).

5) Umstandswörter der Vergleichung auf die Frage wie?

gleichsam, gleich, gleichwie, so wie, je — je, je — desto, höchstens, wenigstens, bei weitem.

6) Umstandswörter der Verstärkung auf die Frage wie?

sehr, äußerst, ungemein, unendlich, vorzüglich, ganz, sogar, kaum, allzu.

7) Umstandswörter der Bejahung, Verneinung, Vermuthung, des Zweifels, der Frage:

ja, nein, allerdings, wahrlich, wirklich, vielleicht, unglaublich, schwerlich; wie? wann? wo? wohin? woher? wie so? warum?

Steigerung der Umstandswörter.

Einige Umstandswörter werden regelmäßig gesteigert, als:

schön, schöner, am schönsten; früh, früher, am frühesten ꝛc.

Unregelmäßig werden gesteigert:

gern, lieber, am liebsten; bald, eher, am ehesten; oben, weiter oben, zu oberst; viel, mehr, am meisten u. s. w.

Anmerk.: Man hüte sich, ein Umstandswort unrichtig als Eigenschaftswort zu gebrauchen. So ist ein Unterschied zwischen einem wenig gesalzenen Fleische, und einem wenigen gesalzenen Fleische. (Beim Umstandsworte muß immer die Beugungssylbe wegbleiben).

Die Umstandswörter müssen so nahe als möglich bei dem Namenworte stehen, das sie bestimmen. So entsteht ein anderer Sinn in den Ausdrücken: Ich habe die Ehre nicht, Sie zu kennen, und: Ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen.

Man setze die Umstandswörter nicht überflüssig. Z. B. Ich gehe aus dem Hause hinaus; sondern: Ich gehe aus dem Hause.

Man hüte sich vor doppelten Verneinungen; denn diese sind Bejahungen. Z. B. ich habe kein Geld nicht; sondern: ich habe kein Geld. Ich habe Niemanden nicht gesehen; — ich habe Niemanden gesehen. Er hinderte mich, dich nicht zu besuchen; — er hinderte mich, dich zu besuchen u. dgl. m.

Die Umstandswörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben, und beim Lesen wird gewöhnlich der Ton der Stimme auf sie gelegt. Z. B. sehr schön; recht gut; immer tändeln; höchst unglücklich ꝛc.

Das Fügewort.

Fügewörter sind jene, welche anzeigen, wie sich zwei oder mehrere Personen oder Sachen zu einander verhalten, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen; daher sie auch Verhältnißwörter heißen. Z. B. Der Hund liegt in dem Hause, außer dem Hause, hinter dem Hause, vor dem Hause, neben dem Hause ꝛc.

Die Fügewörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben, und werden gesetzt auf die Fragen wo? wohin? woher? mit wem? von wem? für wen? ꝛc.

Die Fügewörter bestimmen oder regieren gewisse Endungen an den Namenwörtern, deren gegenseitiges Verhältniß sie anzeigen. Z. B. man spricht und schreibt

statt meines Vaters, mit meinem Vater, für meinen Vater; — weil statt die zweite, mit die dritte und für die vierte Endung regieren.

1) Fügewörter, welche die zweite Endung regieren, sind:

anstatt, statt, diesseits, jenseits, halben, halber, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, kraft, laut, mittelst, vermittelst, um — willen, ungeachtet, unweit, unfern, vermöge, während, wegen. Z. B. Ich bin statt (anstatt) meiner Schwester in die Stadt gegangen.

2) Fügewörter, welche die dritte Endung regieren, sind:

aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, mit, nach, nächst, nebst, seit, sammt, von, zu, zuwider. Z. B. Aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken.

3) Fügewörter, welche die vierte Endung regieren, sind:

durch, für, gegen, (gen), ohne, (sonder), um, wider. Z. B. Das Schiff streicht durch die Wellen.

4) Fügewörter, welche die zweite und dritte Endung regieren, sind:

längs, trotz, zufolge, ob. Z. B.

ob. Er staunte ob des nie Geschehenen. Wir sahen, wie das Luftschiff ob (über) der Thurmspitze schwebte.

zufolge. Zufolge hohen Auftrages — oder: einem hohen Auftrage zufolge wird der Bettel wiederholt verboten.

trotz. Der Knabe ging trotz des Verbotes (dem Verbote) auf das Eis.

längs. Ich ging längs des Ufers (dem Ufer) spatziren.

5) Fügewörter, welche die dritte und vierte Endung bestimmen, sind:

an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Sie bezeichnen alle eine Ruhe oder Bewegung.

Drücken sie eine Ruhe, einen Aufenthalt an einem Orte aus, so fordern sie die dritte Endung auf die Fragen wo? woran? worin? wovor? wann?

Drücken sie aber eine Bewegung von einem Ziele zum andern, ein Hinstreben nach einem Ziele aus, so fordern sie die vierte Endung auf die Frage wohin? Z. B.

auf.	Ich stehe auf dem Baume. — Wo?
	Ich steige auf den Baum. — Wohin?
an.	Der Hut hängt an dem Nagel. — Wo?
	Häng den Hut an den Nagel. — Wohin?
hinter.	Der Hund liegt hinter dem Hause. — Wo?
	Der Hund legt sich hinter das Haus. — Wohin?
neben.	Er sitzt neben mir. — Wo?
	Er setzt sich neben mich. — Wohin.
in.	Ich liege in dem Bette. — Wo?
	Ich lege mich in das Bett. — Wohin?
über.	Der Vogel schwebt über dem Hause. — Wo?
	Der Vogel fliegt über das Haus. — Wohin?
unter.	Das Holz liegt unter dem Ofen. — Wo?
	Lege das Holz unter den Ofen. — Wohin?
vor.	Er steht vor der Thüre. — Wo?
	Er stellt sich vor die Thüre. — Wohin?
zwischen.	Er sitzt zwischen mir und dir. — Wo?

Er setzt sich zwischen mich und dich.
Wohin?

Anmerk.: Die Fügewörter werden oft mit dem Artikel zusammengezogen. Z. B. in dem — im, an dem — am, zu der — zur, zu dem — zum, bei dem — beim, von dem — vom u. s. w.

Zwei Fügewörter nacheinander schaden dem Wohlklange. Z. B. Mit von schwerer Arbeit beladenen Händen, — soll heißen: Mit Händen, die von schwerer Arbeit beladen rc.

Das Bindewort.

Bindewörter heißen jene, welche sowohl einzelne Wörter, als auch ganze Sätze miteinander verbinden. Z. B.

Gott hat Himmel und Erde erschaffen.

Ehre Vater und Mutter, auf daß (damit) du lange lebest, und es dir wohl gehe.

Die Bindewörter verschaffen einer Rede Zusammenhang, Kürze und Wohllaut.

Sie werden eingetheilt:

1) in verbindende: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, so, theils — theils.
2) Fortsetzende: erstens, zweitens, ferner, weiter, dann, hernach, endlich, zuletzt.
3) Zeitbestimmende: während, indessen, nachdem, wann, sobald als, kaum, bevor.
4) Umschreibende: daß.
5) Vergleichende: wie, als, so wie — also, gleich als, (gleich wie).
6) Verhältnißbestimmende: je — desto, je mehr — desto mehr, je — je.
7) Zertheilende: entweder — oder.
8) Einschränkende: in so fern, je nachdem, wenn nicht.
9) Unbedingt ausschließende: weder — noch.
10) Bedingt ausschließende: außer, außer daß, ausgenommen, sonst.

11) Einräumende, zugebende: ungeachtet, obschon, wenngleich, wiewohl.
12) Entgegenstellende: sondern, doch, hingegen, vielmehr.
13) Folgernde: daher, also, deßwegen, folglich, darum.
14) Erklärende: nämlich, oder, nein.
15) Bedingende: wenn, falls, wo nicht, sonst.
16) Ursache angebende: weil, denn, indem, deßwegen, auf daß, damit.
17) Zweifelhafte: ob.

Vom Empfindungsworte.

Empfindungswörter (Empfindungslaute) sind jene, welche eine Empfindung, einen Zuruf, oder eine Naturnachahmung ausdrücken. Es gibt demnach Empfindungswörter und Laute:

1) der Freude: ah! ha! heisa, juh! juchhe!
2) des Schmerzes: ach! oh! weh!
3) der Verwunderung: a! ei! o!
4) des Wohlgefallens: ei! ei! o!
5) des Eckels, Abscheues: fi, pfui, brr!
6) der Ermunterung: auf! fort! wohlan!
7) der Verwünschung: wehe!
8) des Wunsches: Heil! hoch!
9) des Lachens: ha! ha! ha! — hi! hi!
10) der Bedenklichkeit: hm!
11) des Zurufes: he! holla! heda! st! pst! sch!
12) der Frage: he!
13) des Aufschlusses: aha! haha!
14) Naturnachahmungen: husch, hum! paff! puff! rips! raps! bum! potz! plumps! krack! —

Auch andere Wörter, ja ganze Sätze kommen oft als Aufruf vor. Z. B. Glück auf! Heil dir! Gott! Mein Vater! Weh mir! ich bin verloren!

D. Sätze.

Ein Redesatz entsteht, wenn ich einer Person oder Sache eine Eigenschaft, ein Merkmal beilege oder abspreche, d. h. wenn ich über eine Person oder Sache ein **Urtheil** ausspreche. Z. B.

Der Mensch ist sterblich.
Gott ist ewig.

Jeder Redesatz muß einen verständlichen Sinn haben. Am Schlusse eines vollständigen Redesatzes wird ein Punkt (.) gesetzt.

Zu einem Redesatze gehören 2 oder auch 3 wesentliche Bestandtheile.

1) Eine Person oder Sache (Subjekt), von der geredet oder etwas ausgesagt wird, und steht auf die Frage wer? in der ersten Endung;

2) ein Ausgesagtes, (Prädikat) oder das, was von einer Person oder Sache geredet oder ausgesagt wird. Z. B.

Subjekt.	Prädikat.
Der Mensch	lebt.
Die Rose	blüht.
Ich	gehe.
Du	schläfst.

Das **Subjekt** wird durch ein Namenwort oder durch ein persönliches Fürwort, das **Prädikat** aber durch ein Redewort ausgedrückt.

Oft kann das Prädikat nicht mit einem Redeworte ausgedrückt werden; dann nimmt man ein Beschaffenheitswort, und Subjekt und Prädikat werden

3) durch ein verbindendes Mittelglied (Kopula) d. i. durch die Hilfsredewörter **Sein** oder **Werden** verbunden. Z. B.

	Subjekt.	Mittelglied.	Prädikat.
Wer?	Karl	ist	folgsam.
	Die Schüler	sind	fröhlich.

	Subjekt.	Mittelglied.	Prädikat.
Wer?	Ich	war	krank.
	Die Wiese	wird	grün.
	Die Früchte	werden	reif.
	Du	wurdest	gesund.

Subjekt und Prädikat können oft mit einem einzigen Worte ausgedrückt werden. Z. B.

Bete! arbeite! — statt: Du sei betend! Du sei arbeitend!

Jenes Wort im Satze, welches den Gegenstand nennt, (Ziel), worauf sich eine Handlung bezieht, heißt Objekt, und steht auf die Frage wen? oder was? oder wohin? in der vierten Endung. Z. B.

Der Sohn liebt den Vater. — Wen liebt er?
Der Jäger schießt das Wild. — Was schießt er?
Ich gehe auf den Berg. Wohin gehe ich?

Bei den Redesätzen unterscheidet man:

1) den Inhalt, und
2) die Form des Satzes.

Dem Inhalte nach werden die Sätze eingetheilt:

1) in einfache, und
2) in zusammengesetzte Sätze.

I. Einfach heißt ein Satz, wenn er nur aus einem Subjekte und einem Prädikate besteht. Z. B.

Der Hund bellt. Das Schaf ist nützlich.
Der Baum blüht. Der Stein ist schwer.

Solche einfache Sätze heißt man nackte Sätze. Werden diese nackten Sätze durch verschiedene Nebenwörter erweitert, so heißt man sie ausgebildete, erweiterte Sätze. Diese Ausbildung der Sätze geschieht

1) wenn das Subjekt näher bestimmt wird, z. B. Der gute Vater sorgt. Eine liebende Mutter wacht. Mein gebildeter Sohn starb. Jenes

fürchterlich drohende Ungewitter nahet. Drei der schönsten Aepfel faulen. Viele meiner trauten Freunde wandern. Der Bruder meines Vaters verreiset. Das Wasser aus frischer Quelle erquickt. Das Geld für die Waare fehlt. Das von Stürmen in Bewegung gesetzte Meer tobt. Ein an Verstand und Herz vernachläßigter Jüngling entartet u. s. w.

Hieher gehört auch der Erklärungsbegriff, wenn nämlich das Subjekt durch ein anderes Namenwort näher bestimmt wird. Der Erklärungsbegriff wird durch Beistriche vom Satze abgetrennt. Z. B. Karl, der Große, regierte. Joseph Auer, Wirth von Au, bezahlte.

2) Wenn das Prädikat näher bestimmt wird. Z. B. Das Mädchen arbeitet fleißig. Mein Herr ist sehr brav. Das Pferd ist laufend. Der Knabe ist gesittet. Ein Kind badet sich. Der Mond scheint des Nachts. Der Beamte dient seinem Fürsten oder Könige. Das Verdienst erhält eine angemessene Belohnung. Der Allvater vergißt seine Kinder, die Menschen, nicht. Der Freund gedenket meiner in weiter Ferne. Der Sohn steht traurig und verlassen bei dem Grabe seiner verstorbenen Eltern. Der Tugendhafte muß oft seine ihm vom Schöpfer bestimmten Lebenstage in Schmerz, Kummer und Verachtung zubringen.

3) Wenn Subjekt und Prädikat zugleich durch verschiedene Nebenwörter näher bestimmt werden. Z. B. Die von Jesus Christus, unserm Heilande, gestiftete Kirche auf Erden sollte nach seinem göttlichen Ausspruche bis an das Ende der Welt dauern.

II. Zusammengesetzt wird ein Satz genannt, wenn er aus mehr als einem Subjekte, oder aus mehr als

einem Prädikate, oder aus mehreren Subjekten und Prädikaten zugleich besteht. Zusammengesetzte Sätze werden auf vierfache Art gebildet, nämlich: 1) durch Anhäufung, 2) durch Anreihung, 3) durch Einschiebung, und 4) durch Verhältnißverbindung.

1) Durch Anhäufung, wenn mehrere Subjekte mit einem Prädikate, oder ein Subjekt mit mehreren Prädikaten, oder mehrere Subjekte mit mehreren Prädikaten verbunden werden.

Diese Anhäufung geschieht auf zweifache Art:

a) durch das Abkürzen; nämlich:

aa) wenn man das mehreren Subjekten gemeinsame Prädikat nur einmal setzt. Z. B. der Wolf, der Tiger und der Löwe sind Raubthiere. (Auflösung: Der Wolf ist ein Raubthier. Der Tiger ist ein Raubthier. Der Löwe ist ein Raubthier.)

bb) Wenn das mehreren Prädikaten gemeinsame Subjekt nur einmal gesetzt wird. Z. B. Das Kind hüpft, tanzt und jauchzt. (Auflösung: Das Kind hüpft. Das Kind tanzt. Das Kind jauchzt).

cc) Wenn man mehrere Subjekte mit ihren gemeinsamen Prädikaten, welche sich auch einzeln aufeinander beziehen, nur einmal setzt. Z. B. Die Aepfel-, Birn- und Kirschbäume zieren eine Gegend, erfreuen die Menschen, und nützen dem Eigenthümer. (Auflösung: Die Aepfelbäume zieren eine Gegend. Die Aepfelbäume erfreuen die Menschen. Die Aepfelbäume nützen dem Eigenthümer. Die Birnbäume zieren eine Gegend. Die Birnbäume erfreuen die Menschen. Die Birnbäume nützen dem Eigenthümer. Die Kirschbäume zieren eine Gegend. Die Kirschbäume erfreuen die Menschen. Die Kirschbäume nützen dem Eigenthümer).

Die einzelnen Subjekte sowohl als die einzelnen Prädikate werden durch Beistriche getrennt, und ge-

wöhnlich nur die zwei letzteren werden durch das Bindewort und ohne Beistrich verbunden.

b) Durch das Zusammenziehen; nämlich:

aa) wenn man das Redewort des einen Satzes zum Mittelworte macht, und es dem Subjekte als Eigenschaftswort voransetzt. Z. B. Der weinende Knabe bittet um Brod. (Auflösung: Der Knabe weint. Der Knabe bittet um Brod).

bb) Wenn man das Redewort des einen Satzes zum Namenworte macht, und es dem Subjekte nachsetzt. Z. B. Nach Tassilo's Entsetzung wurde Bayern eine fränkische Provinz. (Auflösung: Tassilo wurde entsetzt. Bayern wurde eine fränkische Provinz).

cc) Wenn man die Beschaffenheitswörter, welche als Prädikat in Mittelsätzen stehen, ohne Bindeglied und Fürwort dem Subjekte als Erklärung folgen läßt. Z. B. Eine Rede, kurz und gehaltsvoll, gefällt den Zuhörern. (Auflösung: Eine Rede, welche kurz ist, gefällt den Zuhörern. Eine Rede, welche gehaltsvoll ist, gefällt den Zuhörern).

dd) Wenn man die Eigenschaftswörter, welche zur Bestimmung eines und desselben Subjektes gehören, dem Subjekte in einem Satze voransetzt. Z. B. Eine gute, fleißige und geschickte Tochter ist die Freude ihrer Eltern. (Auflösung: Eine gute Tochter ist die Freude ihrer Eltern. Eine fleißige Tochter ist die Freude ihrer Eltern. Eine geschickte Tochter ist die Freude ihrer Eltern).

Die einzelnen Beschaffenheits- und Eigenschaftswörter werden durch Beistriche getrennt, und die letzteren zwei durch und verbunden. Die Beschaffenheitswörter müssen, als Einschalt, auch vom Satze durch Beistriche getrennt werden.

2) Durch Anreihung, wenn einem Satze, welcher einen vollständigen Sinn hat, noch ein zweiter

Satz zur näheren Erklärung beigefügt wird. Der erstere Satz heißt **Hauptsatz**, der nachfolgende heißt **Nebensatz**.

Die Anreihung geschieht:

a) mit **Fürwörtern**. Z. B. Mein guter Vater starb, **welcher** mich so innig liebte. Karl wird der Unverträglichkeit beschuldigt, **der** doch keinen Menschen beleidiget. (Diese Nebensätze können auch als Mittelsätze stehen. Z. B. Mein guter Vater, **welcher mich so innig liebte**, starb. Karl, **der doch keinen Menschen beleidiget**, wird der Unverträglichkeit beschuldiget).

b) **Mit Bindewörtern**. Z. B. Martin wird geliebt, **weil** er fleißig ist. Flieh den Müssiggang; **denn** er ist aller Laster Anfang. Bayern wird in acht Kreise eingetheilt, nämlich: erstens Oberbayern ꝛc.

c) **Ohne Bindewort und ohne Fürwort**. Z. B. Der Richter ist beauftragt, für Ordnung, Ruhe und Recht zu sorgen. Einem Schüler kömmt es nicht zu, in der Schule zu befehlen.

d) **Oft wird dem Hauptsatze ein Nebensatz angehängt**, welcher ganz unabhängig vom Hauptsatze ist. Man heißt diese Nebensätze auch **Beisätze**. Z. B. Der Lehrer spielt die Orgel; die Kinder singen dazu. Der Vater geht über Land, und der Sohn begleitet ihn. Gott ist überaus barmherzig; er ist aber auch gerecht.

Die Haupt- und Nebensätze müssen durch Beistriche voneinander getrennt werden; ebenso auch die Beisätze, wenn sie durch **und** mit dem Hauptsatze verbunden sind; außerdem macht man Strichpunkte. Sind die Nebensätze mit den Bindewörtern: **denn**, **aber**, **daher**, **hingegen**, **deßwegen** u. s. w. oder mit den persönlichen Fürwörtern angereiht, so trennt man sie

durch Strichpunkte von den Hauptsätzen. Bei Anreihung mit den Bindewörtern nämlich und als macht man Doppelpunkte.

3) Durch Einschiebung, wenn der Hauptsatz unterbrochen, und ein Nebensatz eingeschaltet wird. Solche eingeschaltete Nebensätze heißen Zwischen- oder Mittelsätze.

Die Einschiebung geschieht:

a) mit Fürwörtern. Z. B. Der Mann, welcher sanftmüthig ist, wird geliebt. (Auflösung: Der Mann wird geliebt, welcher sanftmüthig ist. Oder: Der sanftmüthige Mann wird geliebt. Oder: Der Mann wird geliebt. Der Mann ist sanftmüthig).

b) Mit Bindewörtern. Z. B. Der Knabe, wenn er so fortfährt, kann es noch weit bringen. (Auflösung: Der Knabe kann es noch weit bringen, wenn er so fortfährt).

c) Ohne Bindewort und ohne Fürwort, wenn letzteres, so wie das Bindeglied, verschwiegen bleiben. Z. B. Der Sohn, die Stütze der Eltern, ist gestorben. Statt: der Sohn, welcher die Stütze der Eltern war, ist gestorben. (Auflösung: Der Sohn ist gestorben. Die Stütze der Eltern ist gestorben).

d) Auch Frage- und Ausrufsätze werden als Zwischensätze eingeschaltet. Z. B. Der sonst so muntere Karl, wer hätte es gedacht? ist in der Blüthe seiner Jahre gestorben. Unsere Stammeltern (hätten sie doch die Folgen des Ungehorsames vorher bedacht!) wurden aus dem Paradiese vertrieben. Die Zwischensätze dienen auch dazu, um die beziehenden Fürwörter ihren Namenwörtern, worauf sie sich beziehen, näher zu bringen, und Mißverständnisse zu vermeiden. Der Satz: Die Sonne ist größer als die Erde, deren Licht leuchtet und erwärmet, veranlaßt die Frage, ob das Licht der Erde, oder

das Licht der Sonne leuchtet und erwärmet? Wird aber der Nebensatz eingeschaltet, wohin er sich beziehet, nämlich: Die Sonne, deren Licht leuchtet und erwärmet, ist größer als die Erde, so ist alle Zweideutigkeit gehoben.

Die Zwischensätze werden durch Beistriche vom Hauptsatze getrennt; die Frage- und Ausrufsätze können statt des Beistriches durch das Einschlußzeichen ( ) vom Hauptsatze getrennt werden.

4) Durch Verhältnißverbindung, wenn auf einen vorhergehenden Satz nothwendig ein anderer Satz folgen muß, wenn er einen Sinn haben soll. Der erstere Satz heißt dann Vorder- und der letztere Nachsatz.

Solche Sätze werden gebildet:

a) mit Fürwörtern. Z. B. Was dich nicht brennt, das sollst du auch nicht blasen. Wer Gott wahrhaft liebt, der liebt auch seinen Nebenmenschen. (Auch ohne Fürwort können diese Nachsätze stehen).

b) Mit Bindewörtern. Z. B. Wenn ich auf das zerbrechliche Eis gehe, so kann ich leicht in Gefahr kommen. Die Rose erfreuet nicht nur durch ihren Geruch, sondern auch durch ihre schöne Farbe. Gleichwie die Blume am Morgen blüht und am Abende verwelkt; so blüht der Mensch in der Jugend und verwelkt im Alter.

Die Vorder- und Nachsätze stehen größtentheils durch beziehende Bindewörter in Verbindung, welche nicht miteinander verwechselt werden dürfen, wenn nicht Mißverständnisse entstehen sollen. So ist z. B. ein Unterschied in der Bedeutung der Sätze:

Er ist krank und kann nicht ausgehen; und:

Er ist krank, weil er nicht ausgehen kann.

Die Vordersätze werden durch Beistriche von den Nachsätzen getrennt.

Die Vorder- und Nachsätze können oft versetzt werden: Z. B. Wenn ich folgsam bin, so kann ich mir die Liebe meiner Eltern und Lehrer erwerben. Versetzt; Ich kann mir die Liebe meiner Eltern und Lehrer erwerben, wenn ich folgsam bin.

Eine ganze Reihe von Sätzen zu einem geordneten Ganzen verbunden, nennt man Gliedersatz — Großsatz — Periode. Z. B. Ich werde dich morgen besuchen, wenn es meine Geschäfte erlauben, und dir eine Naturgeschichte, die mit schönen Kupfern versehen ist, mitbringen.

Die Perioden werden gebildet

1) mit Fürwörtern. Z. B. Gott, der die Menschen zu Noe's Zeiten schonte, und die Fluthen nicht sogleich hereinbrechen ließ zur Vertilgung der Sünder; der den Israeliten Zeit zur Buße gab, und sie ermahnen ließ durch die Propheten; der die Niniviter mit väterlicher Liebe schonte; der die Sünderinn Magdalena mit Reue erfüllte, und sie zur Besserung führte: ist auch gegen uns, seine Kinder, immer noch gnädig und langmüthig; er will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe.

2) Mit Bindewörtern. Z. B. Wenn du dich schon in deiner Jugend bestrebest, an Kenntnissen und Einsichten zuzunehmen; wenn du dieses Bemühen rastlos fortsetzest, und nie den eitlen Gedanken hegest, du seiest schon weise genug; wenn du die Pflichten deines Standes in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und mit Treue zu erfüllen trachtest; wenn du dir auch einen sittlich-religiösen Lebenswandel zur Pflicht machst: dann bist du ein brauchbares, tüchtiges Glied des Staates; dann wirst du des Guten ohn' Ermüden vieles wirken; dann wird dich der vernünftige Mensch hochachten, und in dir das Ideal eines wahrhaft weisen Mannes erkennen.

3) Durch bloße Anreihung. Z. B. Die Blume, am Frühlingsmorgen in voller Blüthe prangend, und ihren balsamischen Duft weit hin durch die Luft verbreitend; das Wäldchen dort, mit seinem herrlichen Grün wohlthätig unser Auge erquickend; der blühende Baum, hundertfältige Früchte versprechend; die Fluren, wie mit Blumenteppichen überzogen; die singende Lerche hoch in der Luft: dieß Alles ruft in seiner Pracht: »Der liebe Gott hat mich gemacht.«

4) Durch Verhältnißverbindung. (Vergleichend). Z. B. Wie man die Bäumchen in der Pflanzschule von Unkraut und wilden Aesten reinigt; sie begießt, damit ihr Wachsthum gedeiht, und ihnen eine schöne Richtung nach Oben gibt: ebenso werden auch die Kinder in der Bildungsschule von ihren Fehlern und Unarten befreit; sie werden belehrt und ermahnt, damit sie im Guten erstarken, und ihr Gemüth und Wille werden nach Oben — werden auf Gott gerichtet.

Bei kleinen Perioden, welche nur aus einfachen Sätzen bestehen, werden die einzelnen Glieder bloß durch Beistriche getrennt. Bei Perioden, wo die einzelnen Glieder wieder aus mehreren Sätzen bestehen, werden die Glieder durch Strichpunkte, und die einzelnen Sätze durch Beistriche getrennt. Kommen bei einer Periode Vorder- und Nachsätze vor, so müssen erstere von letzteren durch Doppelpunkte getrennt werden.

In Hinsicht der Form sind die Sätze:

1) erzählend, (bejahend oder verneinend) wenn das Subjekt vorangeht, und das Prädikat nachfolgt. Z. B. Gott ist der beßte Vater der Menschen. — Die Thiere sind unvernünftige Geschöpfe.

2) Bittend, als: Gott erleuchte meinen Verstand zur Weisheit und Tugend! —

wünschend: Möchten doch alle Kinder die Zeit ihrer Jugend wohl benützen! —

befehlend: Schüler, merkt auf! — Befolge den Rath deines Vaters!

anordnend: Belieben Sie sich hierher zu setzen!

ausrufend: Wie beglückend sind die Früchte des Lernens! —

3) Anrufend, anredend. Z. B. Ludwig! — Lieber Vater! — Tobias sagte zu seinem Sohne: Hüte dich vor aller Unkeuschheit! —

4) Fragend. Z. B. Welchen Nutzen bringt das Frühaufstehen? — Was schadet das Zuspätkommen in die Schule? —

5) Bedingend. Z. B. Du wirst geliebt und geachtet, wenn du viel Gutes und Nützliches gelernt hast.

6) Vermischter Art. Z. B. Wenn Gott das Gute belohnt, muß er nicht auch das Böse bestrafen? —

7) Zweifelnd. Z. B. Sollte es wirklich undankbare Kinder geben!

8) Sätze in versetzter Wortfolge. Z. B. Nicht achtend des väterlichen Verbotes besuchte zum wiederholten Male der Sohn das allgemein verrufene Haus. — Dieser Satz heißt in der natürlichen oder erzählenden Wortfolge so: Der Sohn besuchte, nicht achtend des väterlichen Verbotes, zum wiederholten Male das allgemein verrufene Haus.

Die versetzte Wortfolge wird gebraucht, wenn man der Rede besondern Nachdruck geben will. Man läßt hier das Prädikat mit seinen Bestimmungen vorangehen.

Anhang.

I. Kurze Rechtschreiblehre der deutschen Sprache.

Vom richtigen Gebrauche der großen Anfangsbuchstaben.

Große Anfangsbuchstaben werden gemacht:

a) bei dem ersten Worte eines jeden schriftlichen Aufsatzes;

b) bei dem ersten Worte nach einem Punkte, und nach dem Frage= und Rufzeichen, wenn sich damit der Satz schließt;

c) bei den Namenwörtern, und bei jedem Worte, das die Stelle des Namenwortes vertritt;

d) bei den Ehren= und Höflichkeitswörtern: Sie, Ihnen, Ihr, Euer, Du, Dich, Dir, Dein, besonders in Briefen;

e) bei dem ersten Worte jeder Verszeile;

f) nach einem Doppelpunkte, wenn eine eigene oder fremde Rede, oder eine Stelle aus einem Buche ꝛc. wörtlich angeführt wird.

Vom richtigen Gebrauche einzelner Buchstaben.

1) Man unterscheide genau die Doppeltöne: ai, ei, eu, äu. Z. B. Kaiser, Eisen, Heu, Aeußerung.

2) Gebrauche richtig die Dehnung durch Doppeltonzeichen: aa, ee, oo; z. B. Aal, Schnee, Moos.

3) Gebrauche richtig die Dehnung mit ie, h, th; z. B. Dieb, sehen, rathen.

4) Gebrauche richtig die Schärfung mit ff, ll, mm, nn; z. B. Affe, alle, kommen, kennen.

Anmerk.: In der Regel folgt auf die Doppeltöne **ai, eu, ei, au, äu** kein Doppellaut. Man schreibt: eilen, außer, leiten, läuten, nicht: eillen, ausser, leitten, läutten ꝛc.

5) Gebrauche richtig pp, rr, tt; z. B. Rippe, Narr, Gott.

6) Gebrauche richtig pf und ph, f und v; z. B. Kampf, Rudolph, fangen, verständlich.

7) Gebrauche richtig dt, chs, x, qu; z. B. todt, Wachs, Hexe, Quelle.

8) Die Wörter auf ee nehmen das e von der Beugungssylbe en nicht an. Z. B. Idee'n, Allee'n.

Vom richtigen Gebrauche des s, ſ, ß, ſſ.

1) Ein s wird gemacht am Ende eines Wortes oder einer Sylbe, wenn es gelinde ausgesprochen wird. Z. B. das, aus, Greis, las, Körpers, Weisheit ꝛc.

2) Ein ſ wird gemacht am Anfange eines Wortes und einer Sylbe, wenn es gelinde ausgesprochen wird, auch bei Wörtern mit doppeltem ſ. Z. B. ſingen, ſagen, leſen, Häuſer, eſſen ꝛc.

3) Ein ß wird gemacht am Ende eines Wortes oder einer Sylbe, und nach einem Doppelton, wenn es geschärft ausgesprochen wird. Z. B. Fleiß, weiß, grüßte, haßte, größte ꝛc.

In zweifelhaften Fällen, ob s, ſ, oder ß gesetzt werden soll, entscheidet die Abstammung oder die Verlängerung des Wortes. Man verwechsle daher auch nicht ßt mit ſt. Man schreibt:

heißt,	von heißen	(nicht heiſt),
weißt,	von wiſſen	(nicht weiſt),
beißt,	von beißen	(nicht beiſt),
haßt,	von haſſen	(nicht haſt),
ißt,	von eſſen	(nicht iſt).

4) Ein ſſ wird gemacht, wenn es zwiſchen zwei Sprachtönen ſteht, und in der reinen Ausſprache doppelt gehört wird. Z. B. Meſſer, Seſſel, Waſſer ꝛc.

Vom Gebrauche des ä, ö, ü und y.

1) Viele Namenwörter, die in der Einheit a, o, u haben, nehmen in der Mehrheit ä, ö, ü an. Z. B. Vater — Väter; Tochter — Töchter; Mutter — Mütter ꝛc.

2) Hat das Stammwort ein a, o, u, ſo nimmt das abſtammende Wort gewöhnlich ein ä, ö, ü an. Z. B. groß, größer, größte, Größe, vergrößern; warm, wärmer, wärmſte, Wärme, erwärmen; gut, gütig, Güte, Güter, vergüten.

3) Viele Wörter führen das ä, ö, ü bei ſich, ohne daß man eine andere Regel anzugeben weiß, als die gute Ausſprache und den herrſchenden Sprachgebrauch. Z. B. Aehre, Körper, Glück.

4) Das y, aus einer fremden Sprache entlehnt, gebraucht man nur mehr bei Fremdwörtern und derer Abſtammungen, bei dem Worte Bayern, und bei Eigennamen, wo es herkömmlich iſt.

Vom Gebrauche des ck und k, tz und z.

Ein ck wird gemacht, wenn unmittelbar vor dem k ein Sprachton ſteht. Z. B. backen, ſchmecken, ſchicken, locken, ſchlucken; Gepäck, Stöcke, Stücke ꝛc.

Ein k wird gemacht:

1) wenn unmittelbar vor dem k ein Laut ſteht. Z. B. danken, Kerker, Kalk ꝛc.;

2) wenn unmittelbar vor dem k ein Doppelton ſteht. Z. B. Pauke, ſchaukeln ꝛc.;

3) bei fremden Wörtern, als: Muſik, Bibliothek, Apotheke, Fabrike, Manufaktur ꝛc.;

4) bei zuſammengeſetzten Wörtern mit den Vor-

sylben **be**, **ge**, **zu**. Z. B. bekennen, gekommen, zukünftig rc.

Was von k und ck gesagt wurde, gilt auch von z und tz.

Von der Abtheilung der Sylben und Wörter.

1) Einzelne Sylben und einsylbige Wörter können nicht getrennt werden.

2) Man trenne nach der Zusammensetzung und Ableitung. Z. B. Erd-art, hier-aus; be-glück-en, Un-acht-sam-keit rc.

3) Die Laute ch, sch, ck, st, tz, ph, th, pf, sp werden nicht getrennt. Z. B. wach-en, wasch-en, leist-en rc.

4) Das Dehnungszeichen h bleibt stets bei der gedehnten Sylbe; z. B. seh-en, Schuh-e.

Vom Gebrauche des **das** und **daß**.

Das wird gemacht:

1) wenn es der Artikel ist. Z. B. das Haus, das Brod rc.;

2) wenn es das Fürwort ist. Dieses erkennt man daraus, wenn man anstatt das — dieses oder welches setzen kann. Z. B. Das (dieses) ist wahr. — Sieh das Buch, das (welches) ich von meinen Eltern erhalten habe.

Daß wird gemacht, wenn es ein Bindewort ist. Z. B. Ich glaube, daß Gott ein Geist ist.

Vom Gebrauche des **im** und **ihm**; **in** und **ihn**.

In ist ein Fügewort und im ist zusammengesetzt aus in und dem. Z. B. im (in dem) Hause; im (in dem) Garten; rc.

ihn und ihm sind Fürwörter.

Die Fürwörter ihn und ihm beziehen sich allzeit auf eine vorhergegangene, und in und im auf eine nachfolgende Person oder Sache. Z. B. Wo ist der Vater? Ich weiß ihn (den Vater) nicht. — Geh' in die Kirche, in die Schule ꝛc.

Vom Gebrauche des denn und dann, wenn und wann.

Wann und dann werden gebraucht, wenn von einer Zeitfolge, denn und wenn, wenn von einer Ursache oder Bedingung die Rede ist. Z. B. Erst arbeite, dann ruhe! — Wann (zu welcher Zeit) wirst du mich besuchen? Ich liebe meine Eltern, denn (weil) sie sind meine größten Wohlthäter. Die Kinder lernen viel Nützliches in der Schule, wenn (unter der Bedingung) sie fleißig und aufmerksam sind.

Denn wird auch zur Verstärkung des Ausdruckes gebraucht. Z. B. Was willst du denn? So fange denn in Gottes Namen an. Auch steht es oft gleichbedeutend für als. Z. B. Könnte Mancher die verlorne Zeit zurückrufen, er würde sie besser benützen denn (als) ehemals.

Vom Gebrauche des wieder und wider.

Wieder ist ein Umstandswort, und heißt so viel als nochmal oder zurück. Ich erscheine gleich wieder. Gib mir meine Uhr wieder.

Wider ist ein Fügewort, und heißt so viel als gegen. Z. B. Du klagtest nicht wider mich. Der Meineidige versündiget sich wider Gott, wider sich selbst und wider den Nächsten.

Aehnlich lautende Wörter.

Der Aal, das All, die Ahle, die Allee, alle; die Aehre, die Ehre, das Oehr; der Arm, der Arme,

die Armee; die Achse, die Axt; die Bären, die Beeren; der Baß, der Paß; das Beil, die Beule; der Boden, der Bothe, das Boot; das Paar, baar, bar, die Bahre; backen, der Backen, packen; das Bein, die Pein; die Bayerinn, die Bäuerinn; die Beute, das Gebäude, beide; die Brillen, brüllen; bereichern, räuchern; beschwören, beschweren; bis, der Biß; die Blüthe blühte; die Biene, die Bühne; die Dinge, dingen, düngen; die Dienste, die Dünste, dünnste; das Dorf, der Torf; das Ende, die Ente; die Eier, euer; die Eile, die Eule; der Engel, der Enkel; eisern, äußern; die Eiter, das Euter; das Feld, fehlt, fällt; das Fuder, das Futter; die Ferse, die Verse; das Füllen, fühlen, füllen; fiel, viel, das Gefühl; für, vier; das Feuer, die Feier; die Gans, ganz; das Gitter, die Güter; der Greis, der Kreis; die Grenze, die Kränze; die Hasen, hassen; die Heerde, die Härte, der Herd, hörte; die Häuser, heiser, heißer; die Haide, der Heide, die Häute, heute; der Herr, das Heer, her, hör; die Hölle, die Höhle, die Helle; ißt, ist; der Kahn, kann; der Kamm, kam; das Lamm, lahm; das Leben, leben, die Löwen; lehren, lernen; die Lehre, leer; der Leuchter, leichter: das Leiden, Leuten, leiten, leiden, läuten; lügen, liegen; lesen, lösen; der Mann, man; der Marder, die Marter; das Meer, mehr; die Messen, messen; missen, müssen; die Mandel, der Mantel; die Meise, die Mäuse; die Mode, die Motte; die Nisse, die Nüsse; nein, neun; der Ofen, offen; Puder, Butter; die Quelle, quälen; die Reihe, die Reue; das Rad, der Rath; die Ratten, rathen; die Raupen, rauben; redlich, räthlich, röthlich; die Ruthe, ruhte; die Rüben, die Rippen; der Segen, sägen; der Schaden, der Schatten; sehen, säen; die Seide, die Seiten, die Saite; satt, die Saat; der Schooß, schoß; singen, sinken; der Schiefer, der Schiffer, schiefer;

die Stadt, der Staat, statt; der Stahl, der Stall, er stahl; stehlen, stellen; der Ton, der Thon; der Tod, todt; das Thier, die Thüre; die That, that; der Vetter, die Väter, die Feder, fetter; vergolden, vergolten; die Waare, wahr, war; der Weise, die Weise, die Waise, weiße; wieder, wider, der Widder, das Gewitter; der Wirth, er wird; die Würde, ich würde; die Zeugen, zeugen, zeigen; der Zaum, der Zaun; der Ziegel, der Zügel, die Zügel.

Häufig vorkommende Fremdwörter in kleine Sätze eingekleidet.

Man pflegt viele Wörter zu abbreviren. Die Absenz-Listen der Schüler müssen den Lokal- und Distrikts-Schulen-Inspektoren übergeben werden. Ein rundes Dreieck ist absolut unmöglich. Ich habe mit ihm einen Akkord abgeschlossen. Er ist Salinen-Administrator. Bei dem hiesigen Landgerichte sind zwei Assessoren, ein Aktuar, ein Funktionär, und mehrere Praktikanten. Bei Stadtgerichten gibt es Protokollisten und Diurnisten. Der Zorn ist ein heftiger Affekt. Es zieht Artillerie, Infanterie und Kavallerie durch die Stadt; sie führen viel Bagage bei sich. Es sind zwei Cheveauxlegers- und zwei Kürassier-Regimenter und ein Bataillon Chasseurs dabei. Er wurde arretirt, und sitzt im Arrest. Die Feuer-Assekuranz ist eine höchst wohlthätige Anstalt. Die Atmosphäre ist trüb. Ich attestire den Empfang. Er avancirte vom Tambour zum Korporal, Lieutenant und endlich zum Kapitain.

Er ist in einer Bataille blessirt worden, seine Blessuren sind aber nicht tödtlich. Er trank eine Bouteille Wein, als er vom Büreau nach Hause

kam. Er besitzt eine auserlesene Bibliothek. Ich kann nicht Kaution leisten. Die Chaussee'n in Bayern sind wohl bestellt. Ein Kommissär traf hier ein. Er ist zur Konscription einberufen. Der Brief ist korrekt geschrieben, setze das Datum dazu, mache ein Couvert, schreib die Addresse, frankire den Brief, und laß dir ein Recepisse geben. Ich stehe mit ihm in Korrespondenz. Ein Kourier ist angekommen. Er findet wenig Kredit. Er ist desertirt, und wurde als Deserteur zum Tode condemnirt. Er hält Diät im Essen und Trinken. Er hat sich hier etablirt, und wohnt Nro. 68 in der dritten Etage.

Fabriken sind von Manufakturen wohl zu unterscheiden. Der König wird von seiner Leib-Garde begleitet. Ein Gendarm hat einen Vagabunden eingebracht. Geniren Sie sich nicht. Er ist in der Orthographie, Geographie und Geometrie gut bewandert. Ich habe meine Kapitalien auf sichere Hypothek angelegt. Das ist eine interessante Historie. Er ist ein interessirter Mensch. Er hat mich zum Essen invitirt. Was hilft das Lamentiren. Ich habe bei einer Lizitation ein Perspektiv und ein Mikroskop gekauft. Sein Logis ist sehr kommod. Der Luxus hat schon viele Familien ruinirt. Seine Majestät der König haben es befohlen. Das ist ein massives Gebäude. Er treibt seine Profession (sein Metier) mechanisch. Die Meubeln seiner Wohnung sind elegant und modern. Es wohnt hier viel Noblesse.

Stelle mir eine Obligation aus. Er besitzt eine große Oekonomie. Das ist der ordinäre Preis. Er hat ein ovales Gesicht. Der Mann

hat ein Paraplui, und die Frau ein Parasol gekauft. Ich bitte um Pardon. Ich gebe dir meine Parole. Er ist ein eifriger Patriot. Er ist in Quiescenz, und lebt von seiner Pension. Der Provit ist gering ausgefallen. Ich mache eine kleine Promenade. Der Kaufmann hat eine große Quantität Zucker von der beßten Qualität erhalten. Ich bin aus meinem Quartier gezogen. Schreib mir eine Quittung über den Empfang des Geldes. Er hat über den fatalen Kasus Rapport erstattet. Trage dieses Rezept in die Apotheke. Der Patient soll die Medikamente genau so gebrauchen, wie sie der Doktor (Medikus) ordinirt. Man muß Respekt für diesen Mann haben. Auf meiner Retour werde ich Ihnen eine Visitte abstatten. Eine Revolution ist schrecklich in ihren Folgen.

Sein Salarium beträgt 500 fl., die Accidenzien *circa* 10 Luisdor. Ich verlange Satisfaktion. Er sieht aus wie ein Skelett. Ich bediene mich beim Speisen eines Serviettes. Er ist ein honetter, solider Mann. In unserer Stadt gibt es auch Honoratioren. Der König ist ein souverainer Monarch. Auf der Post sind Passagiers angekommen, ein Monsieur, eine Madame, und eine Mademoiselle. Der Zahlungs-Termin rückt heran. Er hat ein Testament gemacht; es gilt nur als Kodizill. Das lehrt die Tradition der Kirche. Die Welt heißt auch Universum. Der Dekan (Dechant) ist mit Tod abgegangen, und die Pfarrei wird durch einen Vikar versehen. Die Viktualien sind im Preise gestiegen. Es ist eine Haus-Visitation vorgenommen worden. Vivat unser geliebtester Landesvater.

II. Vom richtigen Gebrauche der Unterscheidungszeichen.

Durch die Unterscheidungszeichen erhält eine Rede Klarheit und Verständlichkeit. Ohne die Unterscheidungszeichen würde man nicht wissen, welche Wörter zusammen gehören, oder wo man beim Lesen absetzen muß, um den Sinn des Gelesenen zu verstehen. Durch ihren unrichtigen Gebrauch entstehen oft Zweideutigkeiten. So wäre es falsch, wenn ich schriebe: Gott belohnt das Gute nicht, aber das Böse. Es soll heißen; Gott belohnt das Gute, nicht aber das Böse.

Der Punkt (.) wird gemacht:

1) am Schlusse eines vollständigen Redesatzes. Z. B. Gott ist der Vater aller Menschen.

2) Bei Ordnungszahlen, wenn sie mit Ziffern geschrieben werden. Z. B. Der 12. Mai, der 3. Tag.

3) Bei abgekürzten Wörtern: z. B. u. s. f., Nov. — Dez. —

Der Beistrich (,) wird gesetzt:

1) zwischen Haupt= und Nebensätze, Vorder= und Nachsätze. Z. B. Der Mann kann nicht arbeiten, weil er lahm ist. Wenn sich der Sünder bessert, so verzeiht ihm Gott.

2) Wenn der Hauptsatz durch einen Mittelsatz unterbrochen wird. Z. B. Ein Kind, welches recht thut, gefällt Gott.

3) Bei Wörter=Erklärungen. Z. B. Joseph, ein armer Zimmermann, war der Nährvater Jesu. Ludwig der IV., der Bayer, war deutscher Kaiser.

4) Wenn mehrere Redetheile einerlei Art ohne Bindewort aufeinander folgen. Z. B. Vater, Mutter und Bruder. — fleißig, folgsam und gefällig. — lesen, schreiben und rechnen.

Der Strichpunkt (;) wird gemacht:

1) wenn mehrere für sich verständliche Redesätze auf einander folgen, die aber zusammen einen Hauptsatz ausmachen. Z. B. Der Fromme hat Ruhe in seinem Innern; er kann mit sich selbst zufrieden seyn; das Gewissen macht ihm keine Vorwürfe; der Tod schreckt ihn nicht.

2) Wenn auf einen Vordersatz Nachsätze mit den Bindewörtern aber, denn, also, doch, sonst folgen. Z. B. Das Lernen kostet freilich viele Mühe; aber die Früchte des Lernens sind dieser Mühe wohl werth.

Der Doppelpunkt (:) wird gesetzt:

1) wenn eine eigene oder fremde Rede, oder eine Stelle aus einem Buche u. dgl. wörtlich angeführt wird. Z. B. Jesus sagte: Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. — In meinem Büchlein steht: Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut. — Gott erschuf Alles durch den Ruf: Es werde!

Anmerk.: Bei wörtlichen Reden wird nach dem Doppelpunkte ein großer Anfangsbuchstabe gesetzt.

2) Wenn verschiedene Gegenstände oder Beispiele und Einrichtungen aufgeführt werden, besonders nach den Wörtern als, nämlich ꝛc. Es gibt giftige Pflanzen, als (nämlich): die Wolfskirsche, das Bilsenkraut ꝛc.

Das Fragezeichen (?)

wird gesetzt am Ende jeder ausdrücklichen Frage. Z. B. Wie alt bist du? Wo kommst du her? Was ist dein Erwerb?

Das Rufzeichen (!) steht

1) nach Sätzen, die eine Freude, eine Bewunde-

rung, einen Wunsch ausdrücken. Z. B. Wie schön ist Alles! Welch ein Anblick! Möge nie mein schützender Engel von mir weichen!

2) Bei Anreden in Briefen. Z. B. Lieber Vater! rc.

3) Nach den Empfindungslauten. Z. B. ach! leider! pfui! rc.

Das Einschließungszeichen ( ) macht man:

1) wenn man in Mitte eines Satzes etwas einschaltet, was auch wegbleiben kann. Z. B. Wer in der Jugend nichts lernt, (merkt's Kinder!) der wird im Alter unwissend sein. —

2) Wenn ein Wort der Erklärung wegen eingeschaltet wird. Z. B. Er studirt die Astronomie (Sternkunde).

Das Binde- und Trennungszeichen (-) wird gesetzt:

1) um ein mehrsylbiges Wort am Ende einer Zeile in Sylben abzutheilen. Z. B. Krank-heit, fal-len, kom-men rc.;

2) um mehrfach zusammengesetzte Wörter getrennt darzustellen. Z. B. Regierungs-Rath, General-Salinen-Direcktor rc.;

3) um das mehreren zusammengesetzten Wörtern gemeinsame Grundwort nicht wiederholen zu dürfen. Z. B. Hals-, Kopf- und Zahn-Schmerzen; Knaben- und Mädchen-Schulen rc.

Das Wegwerfungszeichen (')

wird gesetzt, um ein ausgelassenes e oder i zu bezeichnen. Z. B. Ist's (statt ist es) möglich! — Gott ist die ew'ge (ewige) Wahrheit.

Das Anführungszeichen („ ")

ist nur in Büchern üblich, wenn die Rede eines An-

dern wörtlich angeführt wird. Z. B. Die hl. Schrift sagt vom Knaben Jesus: „Er nahm zu wie an Alter, so auch an Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen."

Der Gedankenstrich (—) wird gesetzt:

1) bei unvollendeten Sätzen, bei auffallenden Worten und Gedanken, um die Aufmerksamkeit des Lesers zu verstärken. Z. B. Wenn du nicht folgst, so —. Er fiel vom Baume herab, und — that sich weh.

2) Zwischen zwei Zahlen statt des Wörtchens bis. Z. B. 1 — 9 (eins bis neun).

Abkürzungen der Wörter.

Bei dem Abkürzen der Wörter breche man immer mit einem Sprach-Laute ab; bei kleineren Wörtern setzt man oft nur den Anfangsbuchstaben. In jedem Falle muß ein Abkürzungspunkt hinzugesetzt werden. Z. B. u. a. m. (und andere mehr), hl. Schr. (heilige Schrift), k. b. Reg. (königliche bayerische Regierung), Ew. Hochw. (Euer Hochwürden).

Vom schriftlichen Aufsatze.

Ein Aufsatz (schriftlicher Aufsatz) ist die schriftliche Darstellung von Gedanken in einer zusammenhängenden Rede, die durch geordnete und verständliche Sätze gebildet ist.

Die Hauptregel bei schriftlichen Aufsätzen ist:

Schreib so, daß du verstanden wirst.

Hieraus lassen sich wieder besondere Regeln ableiten, als:

I. Alle Theile des Aufsatzes müssen in einem wohlgeordneten Zusammenhange stehen.

Wenn ein Kind z. B. seinen Eltern zum neuen

Jahre schreibt, so kann die Ordnung der Gedanken ungefähr diese seyn:

1) Es erkennt mit Dank die vielen empfangenen Wohlthaten;

2) es wünscht den Eltern alles Gute;

3) es verspricht Fleiß und Gehorsam.

II. Jeder Aufsatz muß vollständig sein, d. h. es darf kein Umstand verschwiegen werden, der zur Verständlichkeit der Rede nothwendig ist. Gustav schreibt z. B. aus der Fremde nach Hause, vergißt aber den Ort seines Aufenthaltes oder den Namen seines Meisters beizusetzen, so ist der Brief unvollständig; denn er hat seinen Eltern nicht alles gesagt, was sie zu wissen nöthig haben, um ihm schreiben zu können.

III. Jeder Aufsatz muß kurz sein, d. h. in einem Satze sollen alle unnöthigen Wiederholungen, die nur unnützes Geschwätz sind, und nicht zum Verstehen des Ganzen beitragen, weggelassen werden. Z. B. Schreiben Sie mir, wie es Ihnen geht, und wie Sie sich befinden, und ob sie gesund sind ꝛc., kurz gesagt: Geben Sie mir Nachricht über Ihr Befinden.

IV. Jeder Aufsatz muß sprachrichtig sein, d. h.:

1) jedes Wort muß in seiner eigentlichen Bedeutung gebraucht werden; also nicht: Ich habe mich erschrecklich gefreut;

2) alle veralteten Wörter müssen vermieden werden. Z. B. ehender statt eher; benamsen statt benennen;

3) alle Sätze müssen so stehen, daß keine Zweideutigkeiten entstehen. Z. B. Die Deutschen haben die Franzosen besiegt. Wer hat gesiegt? — In solchen Fällen gebrauche man die Umschreibung, als: Die Franzosen sind von den Deutschen besiegt worden.

V. Jeder Aufsatz muß geschmackvoll geschrieben seyn, d. h.: die einzelnen Theile eines Aufsatzes müssen so natürlich und wohlklingend mit einander im Zusammenhange stehen, daß nicht nur das Verstehen dadurch befördert, sondern auch das Ohr durch die fließende Rede angenehm unterhalten wird.

Daß jeder Aufsatz auch schön und orthographisch geschrieben sein soll, braucht kaum erinnert zu werden.

Anmerk.: Das Lesen guter Bücher; Uebung im reinen mündlichen Vortrage, und fleißige Uebung im schriftlichen Gedankenvortrage verdienen als Hilfsmittel zur Erlernung guter schriftlicher Aufsätze vorzüglich empfohlen zu werden.

I. Muster zu Geschäftsaufsätzen.

1) Empfangsschein, (Recepisse).

Von Georg Butz, Augsburger Bothen, habe ich an den bürgerlichen Weinwirth in Dachau, Herrn Xaver Rauch, ein Paquet, angeblich mit hundert Gulden, zur Aushändigung übernommen.

Dachau, den 5. November 1842.

Joseph Weiß.

2) Bürgschaftsschein, (Kaution).

Für jene zweitausend Gulden, welche Johann Utz, Metzger dahier, von Alois Ett, Bräuer von Landshut, am heutigen Tage entlehnte, leiste ich volle Bürgschaft; so, daß ich, wenn Herr Utz die obengenannte Summe sammt den treffenden vier-prozentigen Zinsen bis zum 1. Oktober 1843 nicht zurückbezahlt haben sollte, ohne Einwendungen statt Seiner die Summe von zweitausend Gulden sammt den treffenden Interessen an Herrn Alois Ett be-

zahlen werde, wozu ich mich durch gegenwärtigen Bürgschaftsschein verpflichte.

Straubing am 2. Nov. 1842.

Ludwig Hell, Tabakfabrikant.

3) Schuldschein.

Herr Jakob Ruf, Wirth von Au, hat mir heute sechshundert Gulden zu vier Prozent auf unbestimmte Zeit geliehen, welche Summe ich sammt den treffenden Interessen, nach vorhergegangener halbjähriger Aufkündigung, auf Sein Verlangen an ihn baar zurückbezahlen werde.

Dingolfing am 12. Mai 1842.

Joseph Denk, Färber.

Schuldschein.

Herr Anton Bach, Lederer von Plattling, hat mir heute fünfhundert Gulden auf drei Jahre zu drei Prozent geliehen, welche Summe ich sammt den treffenden Interessen nach Verlauf der bestimmten Zeit an ihn richtig zurückbezahlen werde.

Deggendorf am 1. Juni 1841.

Gotthard Lieb, Wagner.

Schuldschein.

Ignatz Löw, Bauer von Hals, hat mir heute 50 fl. vorgeschossen, welche ich ihm am 1. Jänner 1843 richtig zurückbezahlen werde.

Passau am 2. Oktober 1842.

Erhart Soter, Säkler.

Anmerk.: Wird eine Schuld nur theilweise bezahlt, so sagt man in der Quittung, daß man die Theilsumme auf Abschlag erhalten habe.

4) Quittung (Bezahlschein).

Gotthart Lieb, Wagner von Deggendorf, hat mir

die ihm vor drei Jahren geliehenen fünfhundert Gulden sammt den treffenden Interessen richtig zurückbezahlt.

Plattling am 2. Juni 1842.

Anton Bach, Lederer.

Quittung

über 72 fl. (siebenzig und zwei Gulden), welche der Unterzeichnete als Pension für das II. Quartal des Etatsjahres $18^{41}/_{42}$ durch das königl. Rentamt Dingolfing richtig erhalten hat.

Teisbach am 31. Dezember 1841.

Karl Sauer, quiesc. Lieutenant.

Quittung

über 3 Schäffel Weitzen und 6 Schäffel Korn, welche der Unterzeichnete als jährlichen Naturalienbezug für das Etatsjahr $18^{41}/_{42}$ von der Stiftungsverwaltung der Stadtpfarrkirche zu Landau richtig erhalten hat.

Landau am 30. Sept. 1842.

Eduard Leuk, Meßner.

5) Anweisung.

Herr Ernst Hochheimer wird ergebenst gebeten, gegen Empfang dieser Anweisung die Summe von hundert zwanzig Reichsthalern an Herrn Buchhändler Tobias Dannheimer auszuzahlen. Bei unserer Abrechnung soll mir diese quittirte Anweisung für die Summe von hundert zwanzig Reichsthalern giltig sein.

Frankfurt a. M., am 4. Sept. 1840.

Robert Voltmann.

6) Depositenschein (Uebergebungsschein).

Herr Konrad Feil hat mir heute einhundert

fünfzig Gulden zur Verwahrung übergeben. Ich verspreche, diese mir anvertraute Summe Geldes wie mein eigenes Vermögen mit der größten Sorgfalt zu verwahren, und sie ihm wieder zurückzustellen, sobald er sie verlangen wird.

Speier am 1. Jänner 1841.

Christian Braam.

7) Amortisationsschein (Vernichtungsschein).

Herr Adam Krebs, Spengler dahier, hat mir die ihm vor drei Jahren geliehenen tausend Gulden sammt den treffenden Zinsen heute baar zurückbezahlt. Da aber der Schuldschein, welchen er mir am 3. Februar 1837 darüber ausstellte, verloren ging, so erkläre ich hiemit, daß derselbe, wenn er wieder gefunden werden sollte, für ungiltig zu halten sei.

Kempten am 3. Febr. 1840.

Franz Knott.

8) Cessionsschein (Abtretungsschein).

Kraft dieses Scheines trete ich meine bei Jakob Fink, Bauer zu Sand, ausständige Forderung von fünfhundert und sechzig Gulden als Fond für die Schule zu Nottau ab, welche Summe die Verwaltung des dortigen Schulfondes von heute an als Eigenthum der Schule betrachten kann, indem ich hiemit dieser Forderung entsage.

Stein am 31. Dezbr. 1840.

Philipp Bart, k. Posthalter.

9) Vollmacht.

Hiemit ertheile ich dem Herrn August Primbs, k. Advokaten in Bogen, die giltige Vollmacht, gegen den Herrn Edmund Klein, Färber daselbst, welcher mir die Zahlung der als richtig anerkannten Forder=

ung von zweihundert sechzig Gulden verweigert, in meinem Namen gerichtlich zu verfahren, und die Zahlung dieser Summe durch alle dienliche Mittel zu bewirken. Dieses bestätige ich durch Beifügung meiner Unterschrift und meines Siegels.

Kellheim am 6. Febr. 1840.

Franz Reiter.

10) Zeugniß.

Joseph Köhler, aus Kötzting, hat bei mir vom 1. November 1830 bis zum 2. April 1842 als Bräumeister gedient, und hat durch seine Geschicklichkeit, seinen Fleiß und sein solides Betragen meine vollkommenste Zufriedenheit erlangt, daher ich ihn jeder Dienstherrschaft beßtens empfehlen kann.

Burghausen am 3. April 1842.

Joseph Engel,
Bräuer.

11) Conto (Rechnung).

Seiner Hochwürden, Herr Pfarrer Bauer, erhielt auf Befehl:

1840.		fl.	kr.
den 8. Jänner.	Ein Paar Stiefel . . .	5	24
» 5. Februar.	Ein Paar Pantoffel . . .	1	36
» » »	Ein Paar Stiefel gedoppelt	1	—
» 9. April.	Ein Paar Stiefel vorgeschuht	3	12
» 20. Juni.	Ein Paar Schuhe . . .	2	36
» 24. August.	Ein Paar Juchtenstiefel . .	6	12
	Summa:	20	—

Weilheim am 30. August 1840.

Den richtigen Empfang bescheint

Anton Glück, Schuhmachermeister.

Landshut, den 11. Juli 1840.

12) Nota

für Herrn Forstrath v. Wild,

von Georg Schneider, Speismarkt, Nro. 140.

1840.			fl.	kr.	fl.	kr.
16. April.	34	Ellen Batist . . .	—	36	20	24
	20	Ellen feine Leinwand	—	32	10	40
	40	Ellen Pers . . .	—	50	33	20
	6	Paar Handschuh . .	—	48	4	48
	12	Ellen blaues Tuch .	6	30	78	—
20. Mai.	15	Ellen Wollenzeug .	2	24	36	—
	2	Ellen Gros de Naples	1	20	2	40
		dankend saldirt			185	52

Georg Schneider.

13) Contract (Vertragsschein).

Unter heutigem Tage ist zwischen Herrn Xaver Fischer, Goldarbeiter von Straubing, und Herrn Karl Mank, Bäcker zu Pilsting, folgender Vertrag abgeschlossen worden:

1) Nimmt Herr Xaver Fischer den Sohn des Herrn Karl Mank, Joseph Mank, auf drei hinter einander folgende Jahre, und zwar vom 1. Jänner 1840 bis 1. Jänner 1843, als Lehrburschen in seine Werkstätte auf.

2) Verspricht er, diesen Lehrburschen in allen Fertigkeiten und Vortheilen seines Handwerkes zu unterrichten, ihn unter genauer Aufsicht zu halten, und ihm die Wohnung in seinem Hause und die Kost an seinem Tische zu geben.

3) Herr Karl Mank verpflichtet sich, seinen Sohn während dieser Zeit mit der nöthigen Wäsche und mit anständiger Kleidung zu versehen, und als Lehrgeld

150 fl., und zwar 75 fl. sogleich beim Eintritte seines Sohnes in die Lehre, und 75 fl. nach Vollendung des dritten Lehrjahres an Herrn Xaver Fischer zu bezahlen.

4) Verbürgt sich Karl Mank mit seinem Vermögen für die Treue und Ehrlichkeit seines Sohnes, und verpflichtet sich, allen Schaden, den sein Sohn durch Untreue und Fahrlässigkeit seinem Lehrherrn zufügen sollte, ohne alle Weigerung zu ersetzen.

5) Zugleich gelobt der Lehrling, Joseph Mank, seinem Lehrherrn mit allem Fleiße, mit Treue und pünktlichstem Gehorsame zu dienen, und stets ein gutgesittetes Betragen zu pflegen.

6) Dagegen verspricht der Lehrherr, Xaver Fischer, dem Lehrlinge, Joseph Mank, nach überstandenen drei vollen Lehrjahren zu seinem weiteren Glücke behilflich zu sein, und dessen ferneres gutes Fortkommen sich besonders angelegen sein zu lassen.

Zur Bekräftigung und Festhaltung haben die Herren Contrahenten diesen Contrakt zweimal gleichlautend abgefaßt, eigenhändig unterschrieben, besiegelt, und sich denselben gegen einander ausgehändigt.

Straubing am 1. Jänner 1840.

(Siegel.) Xaver Fischer.
(Siegel.) Karl Mank.

14) Testament (Letztwillige Anordnung).

Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes.

Ich habe mich in Erwägung der Ungewißheit der Lebensdauer bei vollkommen guten Geisteskräften entschlossen, letztwillig zu verfügen, wie es nach meinem Ableben mit meinem sämmtlichen Vermögen gehalten werden soll, als:

1) Meine Leiche soll anständig und nach Standes-

gebrauch zur Erde bestattet werden. Alles unnöthige Gepränge, so wie jeder unnöthige Aufwand auf Leichenmahlzeit soll unterbleiben.

2) Zu meinem Haupt-Erben ernenne ich meinen Vetter und bisherigen Pflegsohn, Anton Müller.

3) An die übrigen Blutsverwandten soll der Haupterbe die Summe von 1500 fl. hinausbezahlen.

4) Zur Stiftung der hiesigen Pfarrkirche hat der Haupterbe 400 fl., und an den hiesigen Schulfond 200 fl. zu bezahlen.

5) Ernenne ich den hochwürdigen Herrn Pfarrer Alois Negele dahier, zum Exekutor dieses meines letzten Willens, und ersuche ihn, sowohl Alles, was ich verordnet habe, zur genauen Vollziehung zu bringen, als für seine Bemühung 10 Dukaten als Honorar anzunehmen.

6) Sollte diese meine Verordnung (mein letzter Wille) als ein förmliches Testament nicht bestehen können, so will ich doch, daß es als ein Kodizill, oder wie es sonst den Rechten nach am beßten gelten mag, in seiner Kraft bestehen soll.

7) Endlich erkläre ich, daß alle andern Verordnungen, welche ich vielleicht noch durch förmliche Kodizille, oder auch nur durch Zettel, welche von meiner Hand geschrieben, und mit meinem Siegel versehen sind, machen möchte, eben so giltig sein sollen, als wenn sie schon im gegenwärtigen Testamente enthalten wären.

Um diesen meinen letzten Willen so feierlich als möglich zu machen, habe ich ihn in Gegenwart der sieben erbetenen, unterschriebenen Zeugen eigenhändig unterschrieben, und mein Siegel demselben beigedrückt.

Hengersberg, den 10. Okt. 1840.

(L. S.)
dann folgen
die übrigen } Zeugen. (Siegel.) Adolph Haas,
Färber.

15) Kodizill (Nachtrag zu einem schon gemachten Testamente).

Ich habe mich entschlossen, zu meinem am 10. Oktober 1840 verfertigten Testamente noch folgende Zusätze zu machen:

1) Dem Herrn Professor, Anton Schmid, in Straubing, bitte ich, meine silberne Tabatiere zu verabfolgen.

2) Der Sohn meines Freundes Wankmüller, Namens Joseph Wankmüller, soll meine goldene Uhr erhalten.

Uebrigens bestätige ich mein oben erwähntes Testament in allen seinen Theilen.

Hengersberg am 3. Jänner 1841.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) } Zeugen. (Siegel.) Adolph Haas, Färber.

Anmerk.: Das Testament erstreckt sich auf die ganze Hinterlassenschaft, das Kodizill aber nur auf einzelne Theile derselben.

II. Von den Briefen.

Ein Brief ist nichts anders, als eine schriftliche Unterredung mit einer abwesenden Person.

Das Innere eines Briefes besteht:

1) aus der Anrede oder dem Titel. Merke vorläufig folgende:

Liebster (lieber, beßter, theuerster) Vater!
Liebste, (hochschätzbarste, verehrungswürdigste) Eltern!
Beßter (theuerster, verehrtester) Freund!
Schätzbarster (hochschätzbarster, verehrter) Herr Lehrer!
Hochwürdiger, Hochzuverehrender Herr Pfarrer!
Wohlgeborner, Gnädiger Herr Landrichter!

2) Jeder Brief hat einen Vortrag, wel-

cher zusammenhängend, vollständig, kurz, sprachrichtig und geschmackvoll sein soll.

3) Jeder Brief hat einen Schluß, welcher so viel als möglich aus dem Briefe selbst hervorgehen soll. Briefe

a) an Freunde schließt man etwa so:

Ich bin, ich verbleibe, ich nenne mich Ihren aufrichtigen (ergebenen, redlichen, dankbaren) Freund, Sohn, Schüler ꝛc.

b) an Personen höhern Standes:

Ich habe die Ehre zu sein —; Ich verbleibe mit aller (größter, vollkommenster, ausgezeichneter) Hochachtung, Verehrung, Ehrfurcht ꝛc. Euer Hochedelgeboren (Euer Wohlgeboren, Euer Hochwürden) ergebenster (gehorsamer, gehorsamster, unterthänigster) N. N. u. s. w.

Bei der äußern Einrichtung eines Briefes hat man Folgendes zu beobachten.

a) Man nehme weißes, unbeschmuztes, beschnittenes Papier.

b) Oben, in Mitte des Blattes, wird die Anrede gesetzt. Der Vortrag fängt ein Paar Finger tiefer an; auch lasse man auf beiden Seiten, rechts und links, einen kleinen Raum leer.

c) Der Name des Briefschreibers wird ein Paar Finger unter dem Schlusse rechts gesetzt.

d) Den Ort, den Monatstag und das Jahr (Datum) setze bei Personen niederen Standes oberhalb des Titels rechts, oder an höhere Personen am Schlusse links.

e) Zusammenlegen und Siegeln lerne durch Uebung.

f) In der Ueberschrift, Addresse, muß der Name, Stand, Aufenthalt, ja, in größeren Städten die Gasse, das Hausnumer und das Stockwerk

vor= und rückwärts; und in Dörfern die nächste Stadt und das Landgericht bezeichnet werden.

A. Briefmuster.

Wasserburg, am 1. Juli 1836.

1) Lieber Mitschüler!

Du sagst, Du könntest keinen Brief schreiben? Du irrest, und stellst Dir das Briefschreiben zu schwer vor. Schreib, was Du Deinem Freunde mündlich sagen würdest, wenn er zugegen wäre, und der Brief ist fertig. Antworte auf seine Fragen, oder erzähle, was Du ihm schreiben willst, mit kurzen, bestimmten und anständigen Worten, so ist Dein Brief lang und gut genug. Uebung macht auch den Meister im Briefschreiben. Befolge den Rath

Deines

wohlmeinenden Freundes
Anton Sauer.

2) Meine liebe Mutter!

Wir lernen in der Schule Briefe schreiben, und mein erstes Briefchen, das ich ganz allein entworfen habe, sei Ihnen, geliebteste Mutter! zum morgigen Geburtsfeste geweihet! Dankbar erhebe ich meine Hände zum Himmel, daß der liebe Gott meine gute Mutter lang und gesund leben lasse.

Ich will, wie der kleine Jesus, den ich mir zum Vorbilde wähle, alle Tage zunehmen, so wie an Alter, so auch an Verstand und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen. Nehmen Sie dieses Versprechen statt eines Angebindes, und ich verbleibe mit kindlicher Liebe und Hochachtung

Ihr

Rosenheim, den 12. Juli 1840. dankschuldiges Kind,
Karl Nadler.

3) Verehrtester Herr Lehrer!

Da ich weiß, daß Sie es gerne sehen, wenn Schüler sich schriftlich an Sie wenden: so versuche ich es, meine Bitte in einem Briefe vorzutragen.

Mein Vater macht morgen eine Geschäftsreise nach Traunstein und Reichenhall, und ich darf ihn begleiten, wenn Sie, beßter Herr Lehrer! Ihre gütige Zustimmung geben werden. Da ich bei dieser Gelegenheit die merkwürdigen Salz=, Berg= und Sudwerke dieser Städte, von denen Sie uns in der Schule schon so Vieles erzählet haben, sehen könnte; so wünsche ich um so mehr, diese Reise mitmachen zu dürfen. Ich bitte Sie daher, verehrtester Herr Lehrer! um Ihre gütige Erlaubniß, und ich verspreche, durch Anwendung doppelten Fleißes das Versäumte wieder einzuholen. Ich werde so frei sein, mir heute Nachmittags eine mündliche Antwort zu erbitten, und verbleibe mit Liebe und Hochachtung

Ihr

Dingolfing am 30. Mai 1838. dankbarer Schüler,

August Schierl.

4) Hochwürdiger, Hochzuverehrender Herr Pfarrer!

Ich danke Ihnen mit ergebenstem Herzen für das schöne Gebetbuch, das Sie mir verehrt haben. Ich will darin alle Tage andächtig beten, und in meinem Gebete besonders Euer Hochwürden eingedenk sein. Auch danke ich für den bisher empfangenen Religions-Unterricht, welchen ich nicht nur treu im Herzen bewahren, sondern auch im Leben in Ausübung bringen werde. Es soll mein Leben lang meine angenehmste Pflicht sein, Ihnen, hochwürdiger Herr Pfarrer! durch ein sittlich gutes Betragen Freude zu machen, und

Ihnen so in der That zu beweisen, wie sehr Sie liebt und verehrt Ihr

Moosburg, den 2. Oktober 1839.

dankbar gehorsamer Schüler,
Max Ruepp.

5) Liebste, theuerste Eltern!

Der Herr Lehrer sprach heute in der Schule von dem großen Nutzen des Zeichnens, und sagte unter andern, daß kein Professionist, er mag Schuhmacher, Schneider, Tischler, Schlosser, Maurer, Zimmermann rc. sein, diese nützliche Kunst ganz entbehren könne. Auch munterte er uns Schüler auf, unsere Eltern zu bitten, die hier bestehende Zeichnungsschule besuchen zu dürfen.

Liebste Eltern! Sie wissen, daß mich mein Herr Pathe in die Lehre nehmen will, und da werden mir bei Erlernung des Gürtler-Handwerks einige Vorkenntnisse im Zeichnen gewiß gut zu statten kommen. Freilich macht das wieder eine neue Ausgabe für Sie, und Sie verwenden ohnehin so viel Geld auf meine jugendliche Ausbildung. Aber die gütige Gewährung dieser Bitte wird auch meinen Dank vergrößern, und mich anspornen, allen möglichen Fleiß anzuwenden, mein künftiges Glück zu begründen, und Ihnen, geliebteste Eltern! Ehre und Freude zu machen. Erfüllen Sie die Bitte Ihres

Landshut, am 25. Sept. 1828.

dankbaren Sohnes
Ignatius Groß.

6) Euer Wohlgeboren,
Hochzuverehrender Herr Doktor!

Mein alter Großvater, der gestern Abends noch frisch und gesund zu Bette ging, ist heute Nacht plötzlich sehr krank geworden. Um Mitternacht wurde er

unruhig, bekam Hitze, und fing an irre zu reden. Wir ließen sogleich den Orts-Chirurgen rufen, der eine schnelle Aderlässe für nothwendig fand.

Aus Auftrag meiner Eltern ersuche ich Euer Wohlgeborn ergebenst, die Güte zu haben, unverweilt zu uns zu kommen, und unserm lieben Großvater mit Rath und That beizustehen. In sehnsuchtsvollster Erwartung habe ich die Ehre zu sein

Ihr

Teisbach, am 22. Febr. 1842. ergebenster
Xaver Schick.

B. Entwürfe (Skizzen) zu Briefen mit beigesetzten Beantwortungen.

1) Johann an Martin.

1) Daß in ihrem Hause die Einrichtung bestehe, daß ein Kind in den langen Winterabenden aus einem lehrreichen Buche vorlesen müsse, indeß die Mutter und die Schwestern am Spinnrocken sitzen und fleißig arbeiten;

2) daß die Reihe vorzulesen heute ihn treffe;

3) er bittet daher seinen Freund, ihm den ersten Band der Jugend-Bibliothek auf einige Tage zu eihen;

4) er wird das Buch rein und unbeschmutzt zurückstellen, und sich freuen, ihm eine Gegengefälligkeit erweisen zu können.

2) Martins Antwort.

1) Er leiht ihm mit Vergnügen das verlangte Buch;

2) Johann kann das Buch so lange behalten, als er will;

3) er wünscht, daß es ihm und seinen Geschwistern viel Vergnügen verschaffen möge;

4) die Einrichtung in Johanns Hause gefällt ihm so wohl, daß er seine Eltern bitten wird, ähnliche Abend-Unterhaltungen auch in seinem Hause einführen zu dürfen.

3) Johann an Martin bei Zurückgabe des Buches.

1) Johann dankt für die erwiesene Gefälligkeit;

2) auch seine Geschwister lassen für die lehrreiche Unterhaltung, welche ihnen dieses Buch verschafft hat, freundlich danken;

3) er bittet, ihm den 2. Band der Jugend-Bibliothek zu leihen;

4) als kleine Erkenntlichkeit schickt er seinem Freunde einen Nelkenstock, der eben in schönster Blüthe steht.

4) Klaudius an Heinrich.

1) Daß er sich gestern bei einem Spiele in seines Vaters Garten vermuthlich verkältet habe, und nach der Aussage des Arztes ein Paar Tage zu Hause bleiben müsse;

2) Heinrich möchte so gut sein, ihn bei dem Hrn. Lehrer zu entschuldigen, damit ihm seine Abwesenheit nicht als Nachlässigkeit angerechnet werde;

3) er möchte ihn besuchen, und ein Buch mitnehmen, ihm daraus vorzulesen; denn die Zeit sei ihm sehr lange.

5) Heinrichs Antwort.

1) Er bedaure Klaudius seiner Unpäßlichkeit wegen;

2) er habe diesen Vorfall sogleich dem Hrn. Lehrer angezeigt;

3) dieser lasse ihm sagen, daß er die Vorschriften des Arztes genau befolgen möge;

4) Heinrich werde ihn heute Nachmittags nach der Schule besuchen, und ihm Einiges aus dem Schulunterrichte erzählen.

6) Valentin an Erhard.

1) Valentins Eltern wollen morgen, wenn das Wetter günstig bleiben wird, einen kleinen Spatziergang nach dem Grüblhof machen;

2) er ladet seinen Freund Erhard mit Erlaubniß seiner Eltern dazu ein;

3) er freue sich, wenn er an diesem Spatziergange Theil nehmen wolle;

4) Punkt 1 Uhr wird aufgebrochen;

5) er ersucht ihn, ihm eine bestimmte Antwort zu schreiben.

7) Erhards Antwort.

1) Er dankt herzlich seinem Freunde und dessen Eltern für die gütige Einladung;

2) es thue ihm leid, daß er die Einladung nicht annehmen könne;

3) sein Vater habe ihm nämlich den Auftrag gegeben, ihm bei Ausfertigung einiger Arbeitsscheine (Konto's) behilflich zu sein;

4) es freue ihn, sich in dieser Art schriftlicher Aufsätze unter Anleitung seines Vaters üben zu können;

5) er bittet, ihn entschuldiget zu halten, und wünscht ihm viel Vergnügen.

8) Konstantin an Hilarius.

1) Daß er vermuthlich sein Sprachbüchlein gestern Abends, als er auf einem Besuche bei Hilarius war, im Garten habe liegen lassen;

2) er möchte so gefällig seyn, es ihm durch den Ueberbringer dieses Briefchens zu schicken, weil er die Lektion von den Beugungsweisen der Namenwörter noch besser überlernen möchte.

9) Hilarius Antwort.

1) Daß er alles Suchens ungeachtet das Sprachbüchlein nicht habe finden können;

2) Konstantin müsse es nach Hause genommen, oder anderswo haben liegen lassen;

3) er müsse überhaupt Konstantin tadeln, daß er so zerstreut, und ganz und gar kein Freund der Ordnung sei;

4) Ordnung sei die Seele der Geschäfte, Unordnung aber ziehe nicht nur Verdruß und Mühe, sondern auch Schaden zu;

5) Hilarius gibt seinem Freunde noch ein Verschen zu bedenken.

10) Felix an Kajetan.

1) daß ihm Kajetans neue Kappe so wohl gefalle, daß er den Wunsch nicht unterdrücken könne; auch eine solche zu haben;

2) er habe seine Eltern gebeten, und diese erlaubten ihm, eine kaufen zu dürfen;

3) Kajetan möchte ihm schreiben, wo er sie gekauft, und was sie gekostet habe?

11) Kajetans Antwort.

1) Daß er seine Kappe bei dem Kirschnermeister Heller in Straubing gekauft habe;

2) Angabe, was sie gekostet habe;

3) Felix möchte ihn besuchen, und die Kappe näher in Augenschein nehmen;

4) im Falle ihm die seinige anständig sein sollte, so wolle er sie ihm um den nämlichen Preis überlassen, wie er sie gekauft hatte, weil sie ihm etwas zu eng sei.

12) Blasius an Ignatius.

1) Seit er in der Schule neben ihm sitze, habe er schon mehrmalen vom Herrn Lehrer Verweise bekommen;

2) er glaube, daß dieß daher komme, weil er sich durch ihn zum Schwätzen und zu allerlei Unanständigkeiten verleiten lasse;

3) er schäme sich recht sehr, und werde den Hrn. Lehrer bitten, daß er ihm einen andern Platz anweisen wolle;

4) wenn aber Ignatius ihm verspreche, sich ruhig zu verhalten, und ihn nicht mehr in der Aufmerksamkeit zu stören, so wolle er nichts sagen.

13) Ignatius Antwort.

1) Er erkenne, daß sich alles so verhalte, wie Blasius geschrieben habe;

2) er bitte ihn um Verzeihung, daß er ihm von Seite des Herrn Lehrers Verweise zugezogen habe;

3) er verspricht, sich alle Mühe zu geben, aufmerksamer auf den Schulunterricht zu sein;

4) er hoffe dann, daß Blasius sein Freund bleiben werde.

14) Donatus an Simon.

1) Er habe erfahren, daß Simon Willens sei, sein Elementarbuch zu verkaufen, weil er um Ostern aus der Schule treten werde.

2) Wenn dieses seine Richtigkeit haben sollte, so ersuche er ihn, ihm selbes um einen billigen Preis zu überlassen, weil seine Eltern arm und nicht im Stande seien, ihm ein neues zu kaufen;

3) Simon möchte so gefällig sein, ihm zu schreiben, was er für das Buch verlange?

15) Simons Antwort.

1) Er habe vom Herrn Lokal-Schul-Inspektor wirklich schon die Erlaubniß und das Zeugniß zum Austritte aus der Schule erhalten;

2) die Ursachen des Austrittes werden angegeben;

3) Simons Eltern heben die Erlaubniß ertheilt, dem Donatus das Elementarbuch schenken zu dürfen;

4) er soll dieses als einen Beweis ansehen, daß er immer sein guter Freund war und bleiben werde.

16) Roman an seinen Bruder Erasmus.

1) Daß der Bothe ihn mit der Nachricht, daß der Vater krank sei, nicht wenig erschreckt habe;

2) er bittet seinen Bruder, ihm sogleich zu schreiben, und ihn von dem Befinden des lieben Vaters in Kenntniß zu setzen;

3) bis dahin könne er nicht ruhig sein.

17) Erasmus Antwort.

1) Der Bruder dürfe wegen des Vaters ganz ruhig sein;

2) Der Bothe habe mehr aus der Sache gemacht, als es wirklich ist;

3) den Vater habe wohl vor ein Paar Tagen eine kleine Unpäßlichkeit befallen;

4) durch eine schnelle Aderlässe, die der Arzt anwendete, und durch Gottes Hilfe habe sich das Uebel schnell wieder gehoben;

5) Roman soll Gott für des Vaters Genesung danken, und durch Fleiß und Frömmigkeit zur Verlängerung seines Lebens beitragen;

6) Grüße von dem Vater, der Mutter und den Geschwistern.

18) Luitpold an Korbinian.

1) Er habe seinem Freunde schon vor 6 Wochen ein Buch (Name des Buches) geliehen, und noch nicht zurückerhalten;

2) er ersucht ihn, es ihm zu schicken, wenn er es ausgelesen haben sollte;

3) am liebsten aber wäre es ihm, wenn er ihn besuchen, und das Buch selbst überbringen würde.

19) Korbinians Antwort.

1) Er getraue sich nicht, seinem Freunde das Buch selbst zu überbringen;

2) er habe, als er sich eine schöne Stelle abschreiben wollte, das Unglück gehabt, einen Tintenfleck in das Buch zu machen;

3) Luitpold möchte ihm diese Unvorsichtigkeit verzeihen;

3) zu einiger Entschädigung schickt er ihm ein halb Dutzend Aepfel von einem Bäumchen, das er vor drei Jahren selbst veredelt, und das heuer die ersten Früchte getragen hat.

20) Adalbert an Alexander.

1) In seines Vaters Garten gibt es eine Menge Meisen, Finken und Emmerlinge;

2) er habe schon viele im Schlaghause gefangen, und theils im Käfige gesperrt, theils an andere Knaben verschenkt;

3) Alexander möchte heute Abends ihn besuchen, und das Vergnügen mit ihm theilen, wie diese einfältigen Vögel dem Fraße nachgehen, und sich in der Falle fangen;

4) Alexander könne sich ein Paar der schönsten Vögel aussuchen.

21) Alexanders Antwort.

1) Er habe nie Lust gefühlt, sich mit dem Vogelfange abzugeben;

2) er kenne andere und nützliche Vergnügungen, als den Vogelfang;

3) er höre wohl gern den Gesang der Vögel im Freien; aber er habe es immer für Unrecht gehalten, arme, unschuldige Thiere ihrer Freiheit zu berauben, und im Käfige einzusperren;

4) Adalbert könne daher in keinem Falle auf einen Besuch von ihm rechnen;

5) er rathe ihm, statt des Vogelfangs ein nützliches Buch in die Hand zu nehmen, oder sich im Schreiben und Rechnen zu üben, in welchen Gegenständen er ohnehin noch weit zurück sei.

C. Kurze Stoffe zu Briefen, welche die Schüler durch passende Neben-Umstände erweitern sollen.

1) Joseph an Franz.

Sein Vater habe ihm eine Giftpflanze nach Hause gebracht.

Franz soll kommen, wenn er sie sehen will.

Der Vater will ihnen dann Einiges von den Giftpflanzen erzählen.

Ausarbeitung.

Mein Vater war gestern über Land, und hat mir eine Staude mit giftigen Wolfskirschen nach Hause gebracht.

Da Du schon öfter den Wunsch geäußert hast, einige der in unserer Gegend wachsenden Giftpflanzen kennen zu lernen, so komm heute Abends zu mir, und ich will sie dir zeigen.

Der Vater will uns dann die schädlichen Wirkungen

der Giftpflanzen erklären, und uns einige Beispiele von Menschen erzählen, welche am Genusse der Wolfskirschen gestorben sind.

Es erwartet Dich

Dein

N. den —

aufrichtiger Freund
Joseph Altmann.

2) Theodor an seinen Vater,

daß er sehr nothwendig ein Sprachbüchlein brauche. Was es sammt Einband koste. — Er verspricht Fleiß und Folgsamkeit. — Er legt als Beweis seines Verhaltens in der Schule ein Fleißbillet bei.

3) Ludwig an seinen Lehrer.

Er bittet ihn, ihm am morgigen Marktage ein Federmesser zu kaufen. (Wozu will er ein Federmesser, und warum kauft er nicht selbst eines?) — Seine Eltern haben dazu die Erlaubniß gegeben.

4) Leopold an Kaspar.

Er schreibt, daß sein Vater morgen Bäume veredeln werde. — Er ladet Kaspar dazu ein. (Warum). — Er werde ihm eine Strecke Weges entgegen gehen. (Wänn?)

5) Mathias an Mathäus.

Er ladet seinen Freund zu sich ein, um sich gemeinschaftlich auf den morgigen Schulunterricht vorzubereiten. Der Herr Lehrer habe ihnen die tägliche Vorbereitung als eine wichtige Pflicht empfohlen. — Wenn Mathäus an diesen Uebungen Theil nehmen wolle, so erwarte er ihn. (Wann? wo?)

6) Christian an Christoph.

Er hat eine Naturgeschichte mit schönen Kupfern

zum Geschenke erhalten. (Von wem? und bei welcher Gelegenheit?) — Christoph möchte ihn besuchen. (Womit wollen sie sich unterhalten?) —

7) Christian an seinen Herrn Pathen.

Er dankt für die zum Geburtstags-Geschenke erhaltene Naturgeschichte. — Er sagt, was ihm im Buche vorzüglich gefalle. — Zum Danke macht er ein Versprechen. —

8) Lukas an Daniel.

Daß zwei Männer eine Gruft geöffnet haben. (Wo?) — Daß sie betäubt wie todt zusammengefallen seien. — Auf Anordnung des Arztes wurden sie in frische Luft gebracht, und ihre Leiber mit nassen Tüchern gerieben. Daß sie sich wieder erholt haben, und des andern Tages wieder an ihre Arbeit gehen konnten. — Ursache dieses Vorfalls.

9) Lorenz an Christian.

Daß es gebrannt habe. (Wo? wann?) — Ursache der Entstehung des Feuers. — Das Haus brannte in Asche zusammen. — Die übrigen Häuser wurden gerettet. (Wodurch?) — Entschluß, mit Feuer und Licht vorsichtig umzugehen. —

10) Virgil an Niklas.

Daß mehrere Knaben sich mit Bolzschießen unterhalten haben, und daß dem unvorsichtigen Leopold mit einem Bolze das rechte Aug ausgeschossen worden sei.

11) Gerhard an Augustin.

Er habe gehört, daß Augustin mit seinem Vater nach N. reisen werde. Er ersucht ihn, daß er ihm dort Etwas kaufen wolle. (Was?) — Er werde ihm bei seiner Zurückkunft die Auslage dankbar erstatten. — Er wünscht ihm eine glückliche Reise.

12) Berthold an seinen Lehrer.

Er bittet, mit seinen Eltern nach N. reisen zu dürfen, weil seine Schwester, die er schon drei Jahre nicht mehr gesehen habe, gefährlich krank sei.

13) Benno an seine Eltern.

Er bittet um ein Paar Winterschuhe und um ein warmes Beinkleid. — Er wolle seine Kleider gewiß schonen. (Warum?) Er schreibt, wie es ihm gehe.

14) Julius an seinen Bruder Kilian.

Der Bruder möchte nicht erschrecken: den alten Großvater habe in vergangener Nacht der Schlag berührt. — Der Arzt gibt wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung. — Kilian möchte so bald als möglich nach Hause kommen, wenn er den Großvater noch sehen wolle.

15) Korbinian an seinen Vater.

Er sei der einzige Schüler, der seine Schulgeräthe offen in die Schule tragen müsse. — Er bittet seinen Vater, ihm einen ledernen Tekt zu kaufen, damit er seine Bücher 2c. verwahren könne, und nichts davon verliere.

16) Wendelin an einen Webermeister.

Die Mutter will sich ein Stück Leinwand weben lassen. — Sie möchte die Leinwand aber gerne noch auf die erste Bleiche bringen. — Wenn der Weber die Arbeit übernehmen will, und sie längstens in drei Wochen fertig machen kann; so möchte er kommen, und das Garn abholen.

17) Sebastian an Pankratius.

Er ersucht seinen Freund, ihm das Bild, wie Jesus die Kinder segnet, auf einige Wochen zu leihen.

Er möchte es gerne abzeichnen, um es seinem Vater zum Geburtsfeste zu verehren. Reinhaltung. Gegengefälligkeit.

18) Theobald an seine Schwester.

Er erzählt den nächtlichen Einbruch in des Nachbarn Hause. — 500 fl. an baarem Gelde nebst mehreren Kleidungsstücken sind gestohlen worden. — Bestürzung der redlichen, unglücklichen Familie. — Man ist dem Diebe auf der Spur.

19) Theobaldus zweiter Brief.

Man hat den Dieb wirklich eingefangen, und nicht nur das gestohlene Geld und die Kleidungsstücke des Nachbarn, sondern auch noch mehr geraubte Waaren im Hause gefunden. — Angabe, wer der Dieb sei. — Allgemeiner Jubel. — Abführung des Diebes nach N., wo er die Strafe seiner bösen Thaten zu erwarten hat.

20) Kornelius an seine Mutter.

Die Schulkinder müssen täglich in die Schulmesse gehen. — Alle Kinder sind mit Gebetbüchern versehen, nur er habe keines. — Er werde oft durch Zerstreuung von der Andacht abgezogen. — Er bittet seine Mutter um ein Gebetbuch. — Er sehe nicht so fast auf einen schönen Einband, als ꝛc.

21) Hilarius an seinen Lehrer.

Daß es seit drei Tagen so unaufhörlich regne, daß der Rohrbach ausgetreten sei. — Dieses habe ihn verhindert, in der Schule zu erscheinen. — Er schickt diesen Brief durch einen Knecht, der es gewagt hat, mit einem Pferde nach N. zu reiten. — Er bittet, sein Ausbleiben nicht als Schuld anzurechnen. — Sobald die Gewässer sich werden verlaufen haben, ꝛc.

22) Georg an seine Eltern.

Daß am künftigen — den — um — die öffentliche Schulprüfung abgehalten wird. — Da er sich schmeichelt, sie gut zu bestehen, so ladet er seine Eltern dazu ein. — Er freue sich, seinen Eltern öffentlich zeigen zu können, daß ꝛc.

23) August an seinen Wohlthäter.

Er dankt mit gerührtem Herzen, daß sein Wohlthäter das ganze Jahr das Schulgeld für ihn bezahlt habe. Dadurch habe er seinen armen Eltern eine harte Bürde abgenommen, und ihm den nützlichen Schulunterricht verschafft. Er will sich bemühen, sich durch Fleiß und Sittlichkeit der fernern Liebe seines Wohlthäters würdig zu machen. —

D. Schriftliche Aufsätze für Feiertagsschüler.

1) Ein Lehrjunge an den Stadtmagistrat.

Der Meister, der ihn sechs Wochen auf die Probe genommen hatte, ist gesinnt, ihn in acht Tagen aufdingen zu lassen. Die Eltern sind zu arm, das Aufdinggeld mit 5 fl. 24 kr. zu bezahlen. Er stellt daher an den Stadtmagistrat die gehorsamste Bitte, diese Ausgabe großmüthig zu übernehmen. Er legt ein Schulzeugniß bei, und verspricht, allen Fleiß auf die Erlernung seines Handwerkes anzuwenden, und stets eine gute Aufführung zu pflegen.

2) Ein Lehrjunge an den Herrn Pfarrer.

Da er das N. Handwerk lerne, und sein Meister ihn in vierzehn Tagen aufdingen werde; so bittet er den Herrn Pfarrer, die Güte zu haben, ihm sein Taufzeugniß auszustellen, das er hiezu nöthig habe. Er werde es bis dahin selbst abholen, und dem Herrn

Pfarrer für den bisher ertheilten Religions-Unterricht mündlich danken, und ihn zugleich bitten, ihm selben auch in der Feiertagsschule angedeihen zu lassen.

3) Ein Lehrjunge an seine Eltern.

Er ertheilt ihnen die Nachricht, daß er von seinem Meister freundlich aufgenommen worden sei, und daß es ihm sehr gut gehe. Der Meister sei ein geschickter, ordnungsliebender Mann, der seine Lehrjungen und Gesellen zwar streng zur Arbeit anhalte, aber sie väterlich behandle. Kein Lehrjunge dürfe für die Gesellen Ausgänge machen, oder für die Mägde Hausarbeiten verrichten; sondern sie müßten den ganzen Tag fleißig arbeiten. An Sonn- und Feiertagen müßten Lehrjungen und Gesellen dem pfarrlichen Gottesdienste beiwohnen, und zu Mittage müsse ein Lehrjunge das Evangelium laut vorlesen. Er besuche auch die Feiertags- und die Zeichnungsschule. Ueberhaupt gefalle es ihm im Hause seines Meisters recht wohl, und er hoffe, ein geschickter Arbeiter zu werden. Er dankt für alle empfangenen Wohlthaten, und verspricht Befolgung der väterlichen Lehren und Ermahnungen.

4) Ein Lehrjunge an seine Mutter.

Sie habe ihm bisher Alles angeschafft, was er nothwendig brauchte. Daß seine Hemder anfangen zu zerreißen, und für ihn unbrauchbar werden. Er bittet daher um ein Paar neue; dann werde er die alten nach Hause schicken, weil die Mutter sie vielleicht für jüngere Geschwister verwenden könne.

5) Ein Lehrjunge an seine Schwester.

Er macht ihr Vorwürfe, daß sie ihm gar nie schreibe. Gleichwohl schicke er ihr ein Halskreuz, das er selbst verfertiget habe, und das sie zum Andenken an ihn tragen wolle. Er bittet seine Schwester, sich

bei der Mutter zu verwenden, daß sie ihm eine grobe Leinwand zu ein Paar Schürzen in die Werkstätte schicken wolle. Er getraue sich nicht, die Mutter so oft mit Bitten zu belästigen. Am liebsten aber wäre es ihm, wenn die Schwester die Schürze gleich verfertigen würde; sie könnte ihm dadurch einige Kreuzer ersparen, die bei ihm ohnehin hart ankommen. Er habe erst ein Paar Schuhe doppeln lassen, und dadurch seine ganze kleine Kasse erschöpft.

6) Ein Lehrjunge an seinen Vater.

Er könne es bei seinem Meister nicht länger aushalten. Er müsse täglich um 5 Uhr aufstehen, und den ganzen Tag ununterbrochen arbeiten. Der Meister und die Gesellen behandelten ihn zwar freundlich; auch könne er über die Kost und das Bett gar nicht klagen: aber das Sitzen thue ihm zu wehe, und die Zeit sei ihm so lang. Er bitte daher seinen Vater, ihn aus dieser strengen Lehre wegzunehmen, und nach Hause kommen zu lassen.

7) Antwort des Vaters.

Er sei über den Brief seines Sohnes sehr böse geworden. Da er über nichts als über viele Arbeit zu klagen habe, so solle er sich ja nicht einfallen lassen, daß der Vater ihn nach Hause nehmen werde. Die Arbeit sei gesund und stärke die Glieder. Das Heimweh werde ihm auch bald vergehen. Er soll sich erinnern, wie oft der Vater ihn wegen Unlust zur Arbeit habe auszanken müssen. Er werde dem Meister selbst schreiben, und ihm danken, daß er aus seinem Sohne einen fleißigen Arbeiter machen will.

8) Ein Lehrjunge an seine Eltern.

Er müsse ihnen ein Geheimniß entdecken, so schwer es ihn auch ankomme. Schon sei er acht Wochen in

der Lehre, und habe beinahe noch nicht acht Stunden arbeiten dürfen. Statt dieses müsse er alle Ausgänge für Meister und Gesellen besorgen, Holz und Wasser tragen, die kleinen Kinder umherführen, ja selbst in der Küche beim Abspühlen zuhelfen u. dgl.

Da er wisse, daß seine Eltern ihn hierher geschickt haben, um seine Profession gut zu erlernen, und dieses auch sein eigener Wunsch sei; so bitte er seine Eltern, ihn aus dieser Werkstätte wegzunehmen, und bei einem andern Meister unterzubringen. Er lüge gewiß nicht, und der Vater könne sich um die Wahrheit dieser Aussage genauer erkundigen.

9) Ein Lehrjunge an seine Eltern.

Er drückt die Freude aus, daß sein Meister ihn nach sechs Wochen freisprechen werde. Er habe sich während seiner Lehrzeit an Trinkgeldern und Geschenken so viel erspart, daß er die Kosten des Freisprechens, welche sich auf — belaufen, bezahlen, und sich noch einige Kleidungsstücke anschaffen könne. Nur bitte er seine Eltern um Anschaffung eines Ueberrockes. Er hoffe, seinen Eltern von nun an nicht weiter beschwerlich fallen zu dürfen rc.

10) Ein Lehrjunge an seinen Vormund.

Er habe seit dem Tode seiner Eltern Vaterstelle an ihm vertreten, und ihn mit Allem unterstützt, was er zu seinem Fortkommen nothwendig hatte. Da er in vier Wochen freigesprochen werde, so nehme er auch in dieser Angelegenheit seine Zuflucht zu seinem Herrn Vormund, mit der gehorsamen Bitte, ihm die Wohlthat zu erweisen, das Freisagegeld pr. — zu bezahlen. Ausdrücke des Dankes. Versprechen rc.

11) Ein Buchbinder an einen Silberarbeiter.

Sein zwölfjähriger Sohn Christian zeige große

Lust, ein Silberarbeiter zu werden. Da ihm Herr N. als ein sehr geschickter, fleißiger Mann bekannt sei, so wünscht er seinen Sohn zu ihm in die Lehre zu bringen. Wenn er so gefällig sein wollte, ihn anzunehmen, so werde er selbst zu ihm kommen, um Bedingungen des Lehrvertrages mit ihm zu verabreden.

12) Antwort des Silberarbeiters.

Es thue ihm leid, den an ihn gestellten Antrag nicht annehmen zu können, da er erst vor einigen Tagen einem andern Mitbürger das Wort gegeben habe, dessen Sohn in die Lehre zu nehmen ꝛc.

13) Ein Sattlermeister

empfiehlt seinen ausgelernten Lehrjungen einem geschickten Meister in einer großen Stadt, um sich in seinem Handwerke mehr ausbilden zu können. Er ertheilt ihm die beßten Zeugnisse hinsichtlich des Fleißes, der Treue und des sittlichen Betragens. Er bittet um eine gefällige Antwort.

14) Antwort des Meisters.

Obwohl schon drei Gesellen in seiner Werkstätte arbeiten, so wolle er doch aus alter Freundschaft den ihm empfohlenen Gesellen in Arbeit nehmen. Er könne kommen, wann er wolle. Er werde für seine weitere Ausbildung möglichste Sorgfalt tragen; aber das möchte der Meister seinem jungen Gesellen wohl einprägen, daß er eine rein sittliche Aufführung pflegen müsse, sonst würde er ihn bei erster Gelegenheit aus seiner Werkstätte entlassen.

15) Ein Geselle an seine Eltern.

Der Herr Vetter in N. habe ihn sehr freundlich aufgenommen. Es gehe ihm gut, und er sei mit Kost und Lohn sehr zufrieden. Die Arbeit ist zwar

strenge, aber er danke es seinen Eltern, daß sie ihn von Jugend auf fleißig zur Arbeit angehalten hätten. Er hofft seine gegenwärtige Werkstätte nicht so bald zu verlassen, denn er erinnere sich, daß der Vater oft gesagt habe, daß man auf Landläufer nicht viel halte. Er dankt seinen Eltern für alle ihm erwiesenen Wohlthaten, und bittet sie, ihm die noch zu Hause befindlichen Kleidungsstücke schicken zu wollen.

16) An einen Mitmeister.

Es sei ihm eine Arbeit übertragen worden, die binnen sechs Wochen fertig werden soll. Nun sei aber ein Geselle zum Militär abgerufen, und ein anderer plötzlich krank geworden. In dieser Verlegenheit ersucht er seinen Mitmeister, ihm seinen Sohn, oder einen andern geschickten Gesellen zur Aushilfe zu schicken. Er wolle ihn gut bezahlen, und seinem Freunde bei Gelegenheit eine ähnliche Gefälligkeit erweisen.

17) Ein Sohn an seine Eltern.

Daß er vier Wochen im hiesigen Julius-Spital krank gelegen sei, daß ihn aber der Arzt vor acht Tagen von aller Gefahr freigesprochen habe. Er lobt die gute Behandlung des Arztes, besonders aber die väterliche Pflege seines Meisters. Er bittet um 12 fl., um einige nothwendige Ausgaben bestreiten zu können, die ihm seine Krankheit verursacht habe.

18) Meister Kirmann an seinen Sohn.

Daß er sich aus Auftrag des k. Landgerichts am — zur Konscription stellen müsse. Er solle ja nicht säumen, um zur bestimmten Zeit hier einzutreffen, damit er sich und seinen Eltern keine Unannehmlichkeiten zuziehe. Wenn ihn auch das Loos, Soldat werden zu müssen, treffen sollte, so soll er denken, daß es Gottes Wille sei ꝛc.

19) Ein Soldat an seine Eltern.

Daß der Soldatenstand wirklich so lästig nicht sei, als er sich vorgestellt habe; allein er sei es nicht für den, der Ordnung, Regelmäßigkeit und Sparsamkeit liebe und pünktlich gehorche. Er dankt seinen Eltern, daß sie ihn von Jugend auf an diese Ordnungen gewöhnet hätten. Er hoffe in kurzer Zeit zum Unteroffizier vorzurücken. Warum?

20) Ein Bürger an einen Mitbürger.

Er könnte zur bessern Betreibung seines Gewerbes einen vortheilhaften Einkauf machen; nun reiche aber seine Baarschaft nicht hin. Er ersucht seinen Mitbürger, ihm 150 fl. zu leihen. Er verspricht, dieses Darlehen zu verzinsen, und am neuen Jahre wieder baar zurückzubezahlen, da er um diese Zeit eine sichere Einnahme von 300 fl. zu machen habe.

21) Antwort des Mitbürgers.

Daß er ihm mit Vergnügen diese Gefälligkeit erweisen wolle, und daß er das Geld zu jeder Stunde abholen könne. Nur möchte er Wort halten, und zur Sicherheit einen Schuldschein zu vier Prozent ausstellen.

22) Eine andere Antwort.

Es thue ihm leid, daß er seinem Freunde die verlangten 150 fl. nicht leihen könne. Die Gründe werden angegeben.

23) An eine gnädige Herrschaft.

Daß das vor vier Wochen bestellte Kanape und die sechs Sessel fertig geworden seien. Er schmeichle sich, mit der Arbeit sowohl als mit dem Preise Zufriedenheit zu erwerben. Er legt den Konto bei, und empfiehlt sich zu fernern Aufträgen.

24) An einen Schuhmacher.

Daß er auch dießmal die neuen Stiefel zu eng gemacht habe. Er schickt sie zurück, um ihm andere zu machen, indem er sich die Füße nicht verderben will. Sollten auch die neuen wieder zu eng sein, so würde er sich genöthigt sehen, ihm alle Arbeit zu entziehen.

25) An einen Uhrmacher.

Daß die Stubenuhr nicht mehr Dienste leisten will, und vermuthlich ausgeputzt werden müsse. Er schickt ihm die Uhr mit der Bitte, sie baldmöglichst wieder in guten Stand zu setzen, indem er sie nicht länger entbehren kann.

26) Ein Kleidermacher an einen Herrn Pfarrer.

Daß er die ihm übertragene Arbeit binnen acht Tagen unmöglich fertig machen könne. (Gründe, warum?) Er bittet um acht Tage Verlängerungszeit, wodurch er in den Stand gesetzt würde, desto schönere und bessere Arbeit zu liefern.

27) Ein Ziegelmeister an einen Wirth, der eben im Baue eines Hauses begriffen ist. Er bietet ihm seinen Vorrath von gut gebrannten Ziegelsteinen und Dachplatten an. Er bestimmt den Preis. Der Wirth möchte ihn von seinen Gesinnungen bald in Kenntniß setzen, oder die Ziegel selbst in Augenschein nehmen.

28) Ein Hafner an einen Förster, auch heuer mit 36 Klaftern guten Scheitholzes auf ihn Antrag zu machen. Er möchte ihm vorläufig die Preise schreiben, und die Zeit bestimmen, wann das Holz abgeholt werden könne.

29) Ein Schlossermeister an einen Verwalter,

ihn bei dem Baue im Schlosse seiner gnädigen Herrschaft empfohlen sein zu lassen. Er möchte sein Anerbieten nicht ungütig aufnehmen, da jeder Handwerksmann, besonders in den dermaligen harten Zeiten, wo alle Geschäfte ins Stocken gerathen sind, Arbeit suchen müsse. Er verspricht gute und billige Arbeit.

30) An eine Schwester,

die im vergangenen Herbste einen Holzsparofen hat setzen lassen. Der Bruder erkundiget sich, wie sie damit zufrieden ist? Da das Holz gegenwärtig sehr theuer ist, so möchte er sich in seinem Wohnzimmer auch einen Sparofen setzen lassen, der zugleich das Schlafzimmer heizen soll.

31) An einen Schwager,

daß in seiner Gegend wenig Aussicht zu einer Hopfenärnte sei. Die lange Trockenheit habe ihm geschadet. Der Schwager wolle ihm Nachricht geben, wie der Hopfen in seiner Gegend stehe, und welchen Preis er erhalten dürfte.

32) Ein Vater an seinen Sohn.

Er werde immer älter und kraftloser, und sei nicht mehr im Stande, der Mutter und seinen noch unversorgten Kindern mit seiner Hände-Arbeit den nöthigen Lebensunterhalt verschaffen zu können. Da der Sohn ohnehin schon sechs Jahre in der Fremde zugebracht habe, so setze er das Vertrauen in ihn, so bald als möglich nach Hause zu kommen, und den Vater bei der Arbeit zu unterstützen ꝛc.

33) Eine Schwester an ihren Bruder.

Daß ihr Vater nach einem kurzen Krankenlager gestern den — gestorben sei. Art der Krankheit.

Des Vaters letzte Worte. Begräbniß. Der Bruder möchte sogleich nach Hause kommen. Die trostlose Mutter wünsche dieses vorzüglich ꝛc.

E. Beispiele von Ueberschriften an Briefen.

1) An einen Bauer.

An
Alois Harlander, Schedl-Bauer
zu
Ottering,
königl. Landgerichts Dingolfing.

---

2) An einen Handwerksmann.

Herrn Jakob Selb, bürgerlichen Kleidermacher
in
Ablage in der Frauenhoferstrasse Nro. 348 vorwärts über 2 Stiegen. Straubing.

---

3) An einen Soldaten.

An
Anton Seuz, Gemeinen beim 4ten Linien-Infanterie-Regiment
in
Frei. Regensburg.

---

4) An einen Handelsmann.

An
Herrn Eduard Clemente, bürgerl. Handelsmann Hochedelgeboren
in
Neuburg
an der Donau.

---

5) An einen Herrn Pfarrer.

Seiner Hochwürden, Titl. Herrn Joseph Süß, Pfarrer und königl. Distrikts-Schulinspektor, Wohlgeboren
in
Grafling,
nächst Deggendorf.

---

6) An einen Herrn Landrichter.

Seiner Wohlgeborn, Herrn Karl Riedl, königl. bayerischen Landrichter
in
Osterhofen.

Aus der Vaterlandsgeschichte.

A. Aelteste Geschichte.

1. Ursprung — Auswanderung.

Die Bayern, deutschen Ursprungs, darum in Sitten und Gebräuchen den Deutschen gleich, kamen aus Asien, ließen sich in Frankreich nieder, und wurden, weil sie die Wälder bewohnten, Bojer, d. i. Waldbewohner, genannt.

Dort vermehrten sie sich so sehr, daß eine Auswanderung nothwendig wurde. Um das Jahr 600 v. Chr. zogen Bojer unter Anführung der Brüder Belloves und Sigoves aus Frankreich aus, um neue Wohnplätze zu suchen.

Die Bojer unter Belloves zogen nach Italien, bauten dort mehrere Städte, und führten schwere Kriege mit den Römern; wurden aber endlich von

diesen unterjocht. Aus Liebe zur Freiheit wanderten viele aus, und zogen an die untere Donau — in's heutige Ungarn — wo sie im Jahre 32 v. Chr. von den Daziern fast gänzlich aufgerieben wurden.

Sigoves zog mit den Seinigen nach Böhmen, wo sie später von den Markomannen verdrängt wurden. Nun wanderten sie der Donau zu. Am Einflusse des Inn's in die Donau sammelten sie sich zuerst, und gründeten da eine Stadt, Bojodurum, die heutige Innstadt bei Passau.

2. Bayern unter fremder Oberherrschaft.

Die Länder, in denen die Bayern Aufnahme fanden, hießen: Vindelizien, Rhätien und Norikum, und begriffen das heutige südliche Bayern, Tyrol, einen Theil der Schweiz und Oesterreichs in sich.

Diese Länder wurden schon früher von den Römern erobert, und zu römischen Provinzen gemacht. Um diese Eroberungen zu behaupten, legten die Römer Strassen an und befestigte Lagerplätze, aus denen die schönsten Städte Bayerns entstanden. Später erweiterten sie ihr Gebiet auch über die Donau hinaus, und um sich leichter behaupten zu können, warfen sie einen ungeheuern Wall auf, welcher in der Folge mit starken Mauern versehen, und seiner Größe wegen die Teufelsmauer genannt wurde. Von nun an theilte Bayern das Schicksal der Römer, und wurde durch die Völkerwanderung, besonders durch die Züge der Westgothen und Hunnen, hart mitgenommen.

Als Odoaker das weströmische Reich stürzte, fiel auch Bayern an ihn; und als dieser den Ostgothen unterlag, kam auch Bayern unter ihre Oberherrschaft. Nach etwa 60 Jahren wurden die Bayern unabhängig, und wählten sich einen Herzog aus ihrer Mitte, um das Jahr 554 nach Christi Geburt.

I. Bayern unter den Agilolfingern, von 554—788.

Regentenreihe.

1. Garibald I. von 554—595,
2. Tassilo I. von 595—609,
3. Garibald II. von 609—640,
4. Theodo I. von 640—680,
5. Theodo II. von 680—717,

Dessen Söhne von 702:

6. Theodoald bis 712,
7. Theodobert bis 724,
8. Grimoald bis 725,
9. Hugibert von 725—737,
10. Odilo von 737—748,
11. Tassilo II. von 748—788.

Garibald I.

Er erhielt von den Franken unterstützt das Herzogthum Bayern mit der Bedingung, nichts gegen die Franken zu unternehmen. Er erweiterte sein Land bis nach Italien. Seine Tochter Theodolinde wurde an den Longobarden-König Autharis vermählt. Sie that in Italien viel zur Ausbreitung des Christenthums.

Tassilo I.

Er erneuerte das Bündniß mit den Franken, zog gegen die Avaren und Slaven, die östlichen feindlichen Nachbarn, und kehrte mit Beute zurück. Das zweite Mal wurde er besiegt, und verlor 2000 Bayern.

Garibald II.

Er schlug die Slaven, welche plündernd und verheerend in Bayern eingefallen waren, zurück, und erweiterte das Land durch den Nordgau. Die Bayern

erhielten unter ihm ein geschriebenes Gesetz. Auch predigten unter seiner Regierung der hl. Eustachius und Agilus das Christenthum in Bayern. Vor den Agilolfingern schon verbreitete der hl. Severin in unserm Vaterlande einiges Licht im Christenthume.

Theodo I.

Er that viel zur Ausbreitung des Christenthums in Bayern. Unter ihm kam der hl. Emmeran nach Bayern, und predigte drei Jahre mit gutem Erfolge; litt aber eines falschen Verdachtes wegen den Martertod bei Helfendorf. Doch seine Unschuld wurde entdeckt, und sein Leichnam nach Regensburg zurückgeführt, wo ihm zu Ehren die Kirche zu St. Emmeran erbaut wurde.

Theodo II.

Er berief den hl. Rupert aus Worms, und ließ sich sammt seiner Familie und vielen Vornehmen taufen. Tausende folgten diesem Beispiele. Rupert erhielt die Ruinen von Salzburg zum Geschenke, wo er sich mit zwölf fränkischen Geistlichen niederließ. So entstand die Stadt und das Bisthum Salzburg. Theodo II. reis'te selbst nach Rom, um sich mit dem Papste wegen Errichtung von Bisthümern zu unterreden. Im Jahre 702 theilte Theodo das Land mit seinen Söhnen: Er selbst behielt den größten Theil Bayerns und Regensburg zur Hauptstadt; Theodoald erhielt Passau, Grimoald Freising, und Theodobert Botzen zur Hauptstadt. Theodoald starb schon 712, Theodo, der Vater, 717, und Theodobert 724.

Dieser hinterließ einen Sohn, Hugibert. Grimoald berief den hl. Korbinian als Glaubensprediger nach Freising, welcher sich aber wieder flüchten mußte. Nach dem Tode Theodobert's behielt Grimoald das ganze Land für sich, ohne den Hugibert zu bedenken.

Darum bekriegte ihn der fränkische Großmeister, Karl Martell, und nahm ihn gefangen. Grimoald starb durch Meuchelmord im Jahre 725.

Hugibert.

Durch Karl Martell auf den Thron gehoben, suchte er das Christenthum zu heben. Er rief den hl. Korbinian wieder zurück. Im Jahre 735 erschien auch der hl. Bonifazius auf seine Einladung.

Odilo.

Dieser machte sich besonders um das Christenthum in Bayern verdient. Er gründete Bisthümer und Klöster. Im Jahre 739 hielt er in Regensburg eine Kirchenversammlung, welche der hl. Bonifazius leitete. Bayern wurde nun in vier Bisthümer getheilt, nämlich: Regensburg, Freising, Passau und Salzburg. Graf Suitgar von Hirschberg schenkte einen Bezirk zur Errichtung des Bisthums Eichstädt her. Odilo stiftete auch Klöster, z. B. Ober- und Niederalteich, Damenstift bei Osterhofen, Niedernburg bei Passau, Montsee, Benediktbayern, Tegernsee u. a. m. Mit den Franken gerieth er in Krieg, welcher unglücklich für Bayern ausfiel. Odilo selbst wurde gefangen, und erhielt sein Land nur mehr als Lehen des fränkischen Reiches.

Tassilo II.

Er war bei dem Tode des Vaters erst 6 Jahre alt, und stand unter Vormundschaft des fränkischen Königs Pipin, an dessen Hofe er erzogen wurde. Schon in seinem fünfzehnten Jahre mußte Tassilo den Lehenseid schwören. Als er als Lehensmann das vierte Mal gegen die Aquitanier, die seinen Vater unterstützt hatten, ziehen sollte, floh er nach Bayern, und übernahm auf einem Landtage zu Aschheim die Regierung.

Um sich gegen den fränkischen König zu sichern, machte er Bündnisse mit den Aquitaniern und Longobarden. Tassilo wirkte eifrig für das Wohl seines Landes. Er stiftete Klöster, ließ Kirchen bauen, und unterstützte Gelehrte und Künstler. Im Kloster Chiemsee errichtete er eine Schule, welche sich unter dem Lehrer Dobda großen Ruhm erwarb. Zu Dingolfing hielt er einen Landtag, wo in Beziehung auf Kirche und Schule sehr schöne Verordnungen gemacht wurden.

Unterdessen hatte Karl der Große den fränkischen Thron bestiegen, und erklärte unsern Tassilo als abhängig vom fränkischen Hofe. Tassilo zu schwach, dem mächtigen Frankenkönige zu widerstehen, mußte die Oberherrschaft anerkennen; machte aber in Geheim Bündnisse mit den Avaren und Sachsen. Karl rückte nun mit drei Arme'en in Bayern ein. Tassilo mußte sich unterwerfen. Da er aber wiederholt Bündnisse mit den Feinden Karl's machte, so entsetzte ihn dieser 788 seines Thrones. Sechs Jahre später mußte Tassilo auf einer Versammlung zu Frankfurt für sich und seine Nachkommen allen Ansprüchen auf Bayern entsagen.

II. Bayern unter den Karolingern, von 788—911.

1. Karl der Große von 788—814,
2. Ludwig der Fromme v. 814 mit Unterbrechung bis 840,
3. Lothar von 814 bis 817,
4. Ludwig der Deutsche von 825—876,
5. Karlmann von 876—880,
6. Ludwig III. von 880—882,
7. Karl der Dicke von 882, entsetzt 887, wegen Feigheit.
8. Arnulf I. von 887 - 899,
9. Ludwig IV., das Kind, von 899—911.

Karl der Große

trat nach Entsetzung Tassilo's als Regent in Bayern auf. Er war nur darauf bedacht, seine Unterthanen glücklich zu machen; und so mag uns sein segenvolles Wirken mit dem Gewaltschritte wieder versöhnen, den er sich gegen die Fürsten Bayerns erlaubte. Vorzüglich sorgte Karl für die Ausbreitung der christlichen Religion. Zu diesem Zwecke stiftete er Bisthümer, Klöster und Pfarreien. Er errichtete Schulen. An jeder Domkirche, in Klöstern und wo Hauptkirchen standen, wurden Schulen angelegt. Ausgezeichnet waren die Schulen zu Skt. Emmeran, Niederalteich, Benediktbayern und Chiemsee.

Künste und Wissenschaften kamen bei ihm in bessern Flor. Er hatte immer Gelehrte an seinem Hofe, von denen er selbst lernte. Die Rechtspflege wurde strenge gehandhabt. Um Handel, Gewerbe und Landwirthschaft machte er sich ebenfalls in Bayern verdient. Einfach im Leben suchte er die inländische Industrie zu heben, und um den Handel zu verbessern, legte er Strassen an, prägte Münzen, verbesserte Maaß und Gewicht, und wollte durch einen Kanal den Rhein mit der Donau verbinden, dessen Ausführung erst unserm Könige Ludwig vorbehalten war. So verdient Karl mit Recht den Beinamen der Große. Er starb im Jahre 814, und liegt in Achen begraben. Im Jahre 1177 wurde er unter die Zahl der Heiligen versetzt.

Zustand Bayerns unter den Nachfolgern Karl des Großen.

Nach Karl des Großen Tode nahm die sittliche und bürgerliche Ordnung wieder den Rückgang. Je gewalthabender Jemand war, desto mehr wurde er geschätzt und gefürchtet. Jeder Vornehme suchte sich mit dem Schwerte in der Faust zu verschaffen, was

er wollte, und so entstand das verderbliche Faustrecht, wodurch die allgemeine Sicherheit untergraben wurde. Die Vornehmen bauten sich feste Burgen auf Berge, um sich leichter vertheidigen zu können. Bayern und ganz Deutschland war unter den Nachfolgern Karl des Großen stets mit Kriegen erfüllt. Ludwig der Deutsche und Arnulph I. zeigten sich zwar wieder als kräftige Regenten, und schützten ihr Land gegen äußere Feinde. Aber unter Ludwig IV. fielen die Ungarn, ein wildes Volk, im Jahre 900 in Bayern ein, und plünderten und verwüsteten Alles. Beim zweiten Einfall wurden sie zwar zurückgetrieben; als ihnen aber 907 eine bayerische Armee unter Anführung des Markgrafen Luitpold entscheidenden Widerstand thun wollte, kam es bei Preßburg zu einer Schlacht. Die Ungarn siegten, und Luitpold blieb nebst drei Bischöfen und drei Prälaten auf dem Schlachtfelde. Nun verwüsteten sie das Land bis an den Lech, und mißhandelten die Einwohner auf schreckliche Art. Wer entfliehen konnte, flüchtete sich in die tiefsten Wälder. Ludwig IV. mußte ihnen Tribut bezahlen, und starb aus Gram im Jahre 911.

Nun wählten sich die Bayern Arnulf, den Sohn des tapfern Markgrafen Luitpold, zum Herzoge.

III. Bayern unter Regenten aus verschiedenen Häusern, von 911—1070.

1. Bayern unter den Schyren, von 911—948.

Regentenreihe.

1. Arnulf II. von 911—937,
2. Eberhard von 937—938,
3. Berchtold von 938—948.

Arnulf II.

machte sich durch Heldensinn berühmt. Kaum hatte er die Regierung angetreten, so kamen Gesandte der Ungarn nach Regensburg, und forderten unter fürchterlichen Drohungen den früher erzwungenen Tribut. Das empörte den hochherzigen Arnulf. Er antwortete ihnen: »Sagt euren Barbaren, daß sie kommen, und ihren Tribut selbst holen. Wir haben noch Schwerter und Fäuste, und werden sie damit auch bezahlen.« Auf diese Antwort stürmten die Ungarn nach Bayern, und verwüsteten das Land wieder bis an den Lech. Arnulf erwartete die Ungarn bei Oetting am Inn, wo sie von den Bayern und Schwaben umringt, und fast gänzlich aufgerieben wurden. Kaum dreißig retteten sich durch die Flucht.

Einen mächtigern Feind hatte Arnulf an dem deutschen Kaiser Konrad, dem er sich nicht unterwerfen wollte. Arnulf mußte sich flüchten; kehrte aber nach dem Tode Konrads wieder nach Bayern zurück. Ihm folgte sein Sohn Eberhard, welcher vom Kaiser Otto vertrieben wurde. Dieser setzte den Bruder Arnulfs, Berchtold, zum Herzoge ein, der das Land gegen die Einfälle der Ungarn kräftig schützte. Nach ihm kam das Herzogthum an Heinrich von Sachsen.

2. Bayern unter sächsischen Herzogen, von 948—1026.

Regentenreihe.

1. Heinrich I. von 948—955,
2. Heinrich II. von 955— entf. 976,
3. Otto I. von Schwaben, von 976—982,
4. Heinrich III. von 983—985,
5. Heinrich II. eingesetzt 985—995,

6. Heinrich IV. von 995—1004,
7. Heinrich V. von 1004—1026.

Heinrich I.

Unter ihm stürmten im Jahre 955 die Ungarn abermals nach Bayern. Sie wurden von Bulsko angeführt, und waren 100,000 Mann stark. Bulsko prahlte und sagte, daß seine Pferde alle Gewässer austrinken und alle Städte zertreten würden; daß er nur dann besiegt werden könne, wenn der Himmel über ihn zusammenkrachte, und die Erde seine Reiter verschlänge. Die Deutschen, unter Anführung des Kaisers Otto, zählten nur 50,000 Mann. Anführer der Bayern war Eberhard, Graf von Ebersberg. Es kam zur Schlacht. Die Ungarn wurden auf dem Lechfelde bei Augsburg geschlagen, Bulsko mit drei der vornehmsten Anführer gefangen, und zu Regensburg gehenkt. Von dieser Zeit an wagten die Ungarn keinen allgemeinen Einfall in Bayern mehr.

Zustand Bayern's unter den Nachfolgern Heinrichs.

Auch unter den Nachfolgern Heinrichs war Bayern stets mit Unruhen erfüllt. Alle Gelehrsamkeit und Wissenschaft wurde so sehr vernachläßiget, daß man das zehnte Jahrhundert — das Jahrhundert der Unwissenheit nannte, obwohl erst später alles noch viel tiefer sank. Die meisten Großen konnten kaum lesen und schreiben, und hatten weder Neigung noch Zeit es zu lernen, da die Führung der Waffen bei den immerwährenden Kriegen das herrschende Geschäft war.

3. Bayern unter den rheinfränkischen Herzogen, von 1026 — 1070.

Regentenreihe.

1. Heinrich VI. von 1026—1040,

2. Heinrich VII. von 1040—1047,
3. Konrad I. von 1049—1053,
4. Heinrich VIII. von 1053—1056,
5. Konrad II. von 1056 † 1056,
6. Agnes von 1056—1061,
7. Otto II., von Sachsen, von 1061—1070.

Zustand Bayerns unter diesen Herzogen.

Unter diesen Herzogen ging es noch unruhiger zu, als im vorigen Zeitraume, da sich die fränkischen Könige immer mehr in Bayern anmaßten. Unter ihnen war fast gar keine Sicherheit des Eigenthums mehr. Ein Großer befehdete und überfiel den andern; daher die vielen festen Schlösser der damaligen Zeit. Noch jetzt sieht der Wanderer viele Ruinen von solchen Burgen als traurige Ueberreste aus jener Zeit.

IV. Bayern unter den welfischen Herzogen, von 1070—1180.

Regentenreihe.

1. Welf I. von 1070 mit Unterbrechung bis 1101,
2. Welf II. von 1101—1120,
3. Heinrich IX. von 1120—1126,
4. Heinrich X. von 1126—1138,
5. Leopold von 1138—1141,
6. Heinrich XI. von 1141—1156,
7. Heinrich XII. von 1156—1180.

Von den welfischen Herzogen überhaupt.

Die welfischen Herzoge waren an Gütern reich und sehr mächtig. Dieß machte besonders die deutschen Kaiser sehr eifersüchtig. Sie suchten daher die Macht der Welfen zu schwächen, wodurch schwere Kriege herbeigeführt wurden, in denen bald die Kaiser, bald die

Welfen die Oberhand erhielten. Das Schlimmste war, daß auch die andern deutschen Fürsten mit Neid auf die Macht der Welfen blickten, und sich größtentheils an den Kaiser anschlossen, wodurch dieser das Uebergewicht bekam. Nun rissen die Kaiser manch schöne Provinz von Bayern ab. So wurde 1156 die östliche Mark von Bayern abgetrennt, und daraus das Herzogthum Oesterreich gebildet, welches Heinrich XI. erhielt. Doch erreichte Bayern unter Heinrich X., und noch mehr unter Heinrich XII., genannt der Löwe, eine sehr große Ausdehnung. Es erstreckte sich von der Nord- und Ostsee bis zum adriatischen Meere. Heinrich XII. erhob München zur Stadt. Mit Kaiser Friedrich verfeindete er sich, und dieser erklärte ihn seiner Reichslehen für verlurstig. Nur die braunschweigischen Lande blieben ihm, wo er 1198 starb. Bayern erhielt der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, i. J. 1180.

Zustand Bayerns unter den Welfen.

Während dieses Zeitraumes befand sich Bayern und ganz Deutschland in großer Verwirrung. Es herrschte das wilde Faustrecht, die Sitten verschlimmerten sich immer mehr, und die wissenschaftliche Bildung lag ganz darnieder. Nur in den Klöstern fanden Künste und Wissenschaften noch Pflege. Von den Klöstern ging auch bessere Landeskultur aus.

Unter Welf I. begannen 1096 die Kreuzzüge. Solche Züge geschahen von europäischen, christlichen Völkern, um den Türken das hl. Land — Palästina — wo Jesus lebte und starb, zu entreißen, und die dort wohnenden Christen von dem schweren Joche der Türken zu befreien. (Mehrere bayerische Herzoge machten Kreuzzüge mit).

B. Neuere Geschichte Bayerns.

I. Von Otto I. von Wittelsbach bis zur ersten Theilung Bayerns, von 1180—1255.

Regentenreihe.

1. Otto I. von 1180—1183,
2. Ludwig I. von 1183—1231,
3. Otto II. von 1231—1253,

{ Ludwig II., der Strenge, und
{ Heinrich XIII. von 1253—1255.

Otto I. von Wittelsbach.

Er ist der zweite Stammvater des noch jetzt regierenden königlichen Hauses in Bayern, und ein Abkömmling des Markgrafen Luitpold, welcher 907 vor Preßburg den schönen Tod fürs Vaterland starb.

Otto erhielt das Herzogthum Bayern zur Auszeichnung und Belohnung für seine dem Kaiser Friedrich geleisteten Dienste. Bei der Bernerklause (Engpaß am tridentinischen Gebirge) wurde das deutsche Heer durch Alberik von Verona, der sich mit 500 Mann auf steiler Höhe gelagert hatte, von wo aus sie ungeheuere Felsenstücke auf die Deutschen herabwälzten, sehr in die Enge getrieben. Viele Tapfere waren schon gefallen. Da wendete sich der Kaiser an Otto mit den Worten: »Das würde Eurer Tapferkeit anstehen, einen solchen Schimpf zu rächen. Sogleich kletterte Otto mit 200 Tapfern die steile Felsenhöhe hinan, fiel den verächtlichen Feinden in den Rücken, und ließ sie theils niederhauen, theils aufhenken. Solche Tapferkeit zu belohnen, gab Kaiser Friedrich nach Entsetzung Heinrich des Löwen (1180) unserm Otto die herzogliche Würde. Er regierte Bayern gut, stellte Ruhe

und Ordnung her, baute die Stadt Kellheim, und legte den Grund zur Stadt Landshut.

Ludwig I., der Kellheimer,

vollendete den Bau der Stadt Landshut, gründete Straubing, Landau, Braunau und Reichenhall. Unter ihm kamen die pfälzischen Lande und die Churwürde an Bayern. Im Jahre 1231 wurde er an der Brücke bei Kellheim durch einen Meuchelmörder erstochen.

Otto II., der Erlauchte.

Er waltete väterlich über sein Land, erweiterte es, und sorgte thätig für Bildung. Er hatte auch harte Kämpfe zu bestehen. Ihn traf der Bannfluch des Papstes, und das Land wurde mit dem Interdikte belegt. Bei allem dem bewies Otto eine außerordentliche Klugheit und Standhaftigkeit, so daß er sich den Beinamen der Erlauchte erwarb.

Ludwig, II., der Strenge, und mit ihm Heinrich XIII.

Ludwig II. erhielt den Beinamen der Strenge, weil er mit allem Ernste gegen die Raubritter losging, und in seinem Zorne sogar seine jugendliche Gemahlin, Marie von Brabant, hinrichten ließ.

Ludwig und Heinrich theilten Bayern i. J. 1255 so, daß

Ludwig der Strenge Oberbayern, und

Heinrich XIII. Niederbayern erhielt.

So war denn die unselige Theilung begründet, und von nun an beginnen die ewigen Fehden und Zwiste, welche aus derselben hervorgingen von 1255 —1506.

II. Bayern während der ersten Theilung, von 1255—1353.

Regentenreihe in Oberbayern:

1. Ludwig der Strenge von 1255—1294,
2. Rudolph I. von 1294—1317,
3. Ludwig IV., der Bayer, von 1310—1347.

Die Söhne Rudolph I., nämlich:
Rudolph II.,
Ruprecht I. und
Adolph, der einen Sohn,
Ruprecht II. hinterließ, erhielten 1329 im Vertrage zu Pavia die Pfalz am Rhein und die Oberpfalz in Bayern.

Die Söhne Ludwig des Bayers regierten von 1347—1349 gemeinschaftlich.

Von 1349—1353 bestanden in Bayern zwei Regentenlinien:

1. Ludwig der Brandenburger, und mit ihm Ludwig der Römer und Otto V. in Oberbayern, Brandenburg und Tyrol;

2. Stephan II. und mit ihm Wilhelm I. und Albrecht I. in Niederbayern und Holland.

Regentenreihe in Niederbayern:

1. Heinrich XIII. von 1255—1290.

Dessen Söhne gemeinschaftlich:

2. { Otto III. von 1290—1312,
Ludwig III. von 1290—1296,
Stephan I. von 1290—1310. }

Die Söhne Stephans:

Heinrich XIV. starb als Kind 1290.

3. Heinrich XV. von 1322—1339,
Otto IV. von 1322—1335 und
Heinrich XVI., der Natternberger, Sohn Otto's III. von 1322—1333,

standen von 1312—1322 unter Vormundschaft Ludwig des Bayers von Oberbayern. Johann, Sohn Heinrichs XV., starb 1340, und Niederbayern kam an Ludwig den Bayer.

Ludwig der Bayer.

Der ausgezeichnetste Fürst während dieser Theilungsperiode war Ludwig der Bayer. Er war bei dem Tode des Vaters noch minderjährig, und wurde am österreichischen Hofe erzogen. Bis zum Jahre 1310 führte Rudolph I. die Staatsgeschäfte. In diesem Jahre nahm auch Ludwig Antheil an der Regierung. Beide Brüder vertrugen sich aber nicht friedlich mit einander; daher entfernte sich Rudolph 1317.

Ludwig erhielt im Jahre 1312 die Vormundschaft über die unmündigen Prinzen in Niederbayern. Friedrich der Schöne von Oesterreich wollte ihm die Vormundschaft streitig machen; Ludwig aber besiegte ihn in der Schlacht bei Gammelsdorf 1313. Die Bürger von Landshut, Moosburg und Ingolstadt hatten sich bei dieser Schlacht sehr ausgezeichnet.

Bald wurde Ludwig seiner Tapferkeit wegen zum deutschen Kaiser gewählt. Friedrich von Oesterreich stritt mit ihm auch um diese Würde. Allein Ludwig besiegte ihn in der Schlacht bei Ampfing (1322), und nahm ihn gefangen. Bei dieser Schlacht zeichnete sich der bayerische General Schweppermann aus. Den gefangenen Friedrich behandelte Ludwig mit edler Schonung. Beide wurden in der Folge die innigsten Freunde. Im Jahre 1327 zog Ludwig mit einem Kriegsheere nach Italien, und ließ sich dort zum Kaiser krönen.

Auf dem Rückwege schloß er mit den Söhnen Rudolphs I. zu Pavia (1329) einen Hausvertrag, und gab ihnen die Pfalz am Rhein und die Oberpfalz in Bayern. Ludwig hatte viele Feinde, und mußte beständig Kriege führen. Aber mitten im Kriegsgetümmel sorgte er dennoch wohlthätig für sein Land. Er vergrößerte es durch Tyrol, Brandenburg und Holland. Im Jahre 1340 fiel ihm auch Niederbayern als Erbe zu. Ludwig verbesserte die Rechtspflege, hob die Leibeigenschaft auf, und brachte Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in schönern Flor. Nicht minder war er für Kirche, Schule und für die leidende Menschheit bedacht. Er stiftete das Kloster Ethal und die Spitäler zu München, Amberg und Ingolstadt.

Was würde Ludwig noch Gutes gethan haben, wenn ihm Ruhe gewesen wäre? Diese ward ihm aber bis an sein Ende nicht. Im Jahre 1347 ereilte ihn der Tod, als er eben auf die Jagd ritt. Er verschied unweit Fürstenfeld in den Händen eines Bauers, noch folgende Worte betend: »Vergib, Allmächtiger! was ich gesündigt! Ich habe viel gefehlt, doch Treue dir bewahrt im Herz und Glauben!« Ludwig war seinen Bayern Vater, — edler Mensch, — großer Fürst! — Er ist daher auch Bayerns ewiger Ruhm, der Wittelsbacher immerwährendes Vorbild! —

III. Bayern während der zweiten Theilung, von 1353 — 1392.

Die Söhne Ludwig des Bayers regierten von 1347 — 1349 gemeinschaftlich. Im Jahre 1349 theilten sie aber ihre Lande in zwei Theile, und bald darauf, im Jahre 1353, wurde Bayern unter vier Regentenlinien vertheilt, und zwar so:

1. Ludwig der Brandenburger erhielt Oberbayern und Tyrol,

2. Ludwig der Römer und Otto V. erhielten Brandenburg,

3. Wilhelm I. und Albrecht I. erhielten Straubing-Holland, und

4. Stephan II., mit der Haft, bekam Niederbayern Landshut.

A. Oberbayern und Tyrol.

Regenten.

1. Ludwig der Brandenburger von 1351—1361, früher in Brandenburg regierend, war ein friedliebender Fürst. Ihm wurde aber der Besitz von Brandenburg durch einen Abentheurer, den Müller Rehbock, welcher einen Aufruhr veranlaßte, verbittert. Er übernahm daher die Regierung von Oberbayern und Tyrol. Ihm folgte sein Sohn

2. Mainhard, von 1361—1363, welcher sich größtentheils in Tyrol aufhielt, wo er starb.

Tyrol ging im Jahre 1369 auf ungerechte Weise an Oesterreich verloren. Oberbayern erhielt Stephan II. von Ingolstadt im Jahre 1363.

B. Brandenburg.

Regenten.

1. Ludwig der Römer, von 1351—1365, und mit ihm

2. Otto V., von 1351 gestorben 1379. Früher schon verkaufte Otto die Mark Brandenburg an den Böhmenkönig Karl IV.

C. Straubing-Holland.

Regenten.

1. Wilhelm I. von 1353—1377. Er übernahm bald nach der Theilung Holland allein, wo er

in beständiger Zwietracht mit seinen Unterthanen lebte. Straubing erhielt

2. Albrecht I., von 1353 — 1404. Nach dem Tode Wilhelms I. übernahm er Holland, und gab Straubing seinem Sohne

3. Albrecht II., von 1377 — 1397. Nach diesem regierte in Straubing bis zum Jahre 1425 Johann, Bischof von Lüttich.

4. Wilhelm II., von 1404 — 1417, folgte seinem Vater Albrecht I. in Holland. Er konnte den Frieden nicht herstellen, und hinterließ eine Tochter, die unglückliche Jakobea. Nun übernahm auch in Holland der Bischof Johann von Lüttich die Regierung bis zum Jahre 1425. In diesem Jahre riß der Herzog Johann von Burgund die holländischen Besitzungen an sich. Straubing fiel den regierenden Prinzen in Bayern zu.

D. Niederbayern-Landshut — später auch Oberbayern.

Regenten.

1. Stephan II., mit der Haft, von 1353 — 1375. Er hinterließ den Nachruhm eines tüchtigen Regenten, der sich um Sicherheit und Ordnung im Lande verdient machte.

Ihm folgten seine drei Söhne:

2. Stephan III., Friedrich und Johann, welche von 1375 — 1392 gemeinschaftlich regierten. Nun theilten sie aber Bayern so, daß

Stephan III. Bayern-Ingolstadt,
Friedrich Bayern-Landshut, und
Johann Bayern-München bekam.

So war denn Bayern neuerdings zersplittert, und Kraft und Wohlstand des Landes sank in dieser

Zeit bedeutend herab. Die schönsten Provinzen Bayerns, Tyrol, Brandenburg und Holland gingen an fremde Fürsten verloren.

IV. Von der dritten Theilung Bayerns bis auf Albrecht den Weisen, von 1392 — 1508.

Regenten in Ingolstadt, von 1392—1447.

Stephan III. von 1392—1413;
Ludwig der Gebartete von 1413—1447,
Ludwig der Höcker von 1443—1445.

Regenten in Landshut, von 1392—1503.

Friedrich von 1392—1393;
Heinrich der Reiche von 1393—1450;
Ludwig der Reiche von 1450—1479;
Georg der Reiche von 1479—1503.

Regenten in München, von 1392—1508.

Johann von 1392—1397;
{Ernst von 1397—1438, und
{Wilhelm III. von 1397—1435;
Albrecht III. von 1438—1460;
Albrecht der Weise von 1460—1508.

A. Bayern=Ingolstadt.

Die Regenten dieser Linie führten beständig Kriege, und versetzten das Land in großes Elend. Nach dem Tode Ludwig des Gebarteten kam Bayern=Ingolstadt an Heinrich den Reichen von Landshut.

B. Bayern=Landshut.

1. Friedrich war ein guter Regent, starb aber bald.

2. Heinrich, genannt der Reiche, ward in der Jugend von seinen Hofleuten zur Verschwendung verleitet. Dieß reizte die Bürger von Landshut zum Unmuthe. Es gab manche traurige Auftritte. Bald bereute aber der Herzog seinen Fehler, und verfiel in übertriebene Sparsamkeit. Er häufte große Schätze an, so, daß er, sein Sohn und seine Enkel die Beinamen, die Reichen, erhielten.

3) Ludwig der Reiche wurde zu Burghausen neben den Schätzen seines Vaters in Dürftigkeit erzogen. Er ward oft aufgemuntert, sich dem Zwange seines kargen Vaters zu entziehen. Allein Ludwig entgegnete stets: »Das sei ferne, daß ich meinen Vater verlasse. Ich will ihm nicht einmal mit einem Blicke des Auges wehe thun.« Ein so guter Sohn ließ auch einen guten Regenten erwarten; und Ludwig war es auch. Er sagte oft, daß er sich nur dann für reich halten könnte, wenn seine Bürger und Bauern wohlhabend wären. Im Jahre 1472 gründete er die Universität zu Ingolstadt. Seinen Sohn Georg vermählte er 1475 mit einer polnischen Prinzessin. Die Hochzeit wurde zu Landshut mit größtem Aufwande begangen; — sie kostete 70,700 Dukaten.

4) Georg der Reiche regierte mild, und strebte dem Ruhme eines gerechten Fürsten nach. Von seinen Reichthümern machte er guten Gebrauch. Er stiftete das georgianische Kollegium in München. Nach seinem Tode entstand ein Erbfolgekrieg zwischen den Regenten der Pfalz und Bayern, in Folge dessen verschiedene Ländereien von Bayern abgerissen wurden.

C. Bayern-München.

1. Johann starb schon 1397. Ihm folgten seine Söhne:

2. Ernst und Wilhelm III. Sie zeichneten sich durch kluge Vorkehrungen im Husitenkriege aus. Später wurde Ernst Alleinregent. Er war, was sein Name sagt, und steuerte der Zügellosigkeit seiner Zeit. Grausam handelte er aber an der unglücklichen Agnes Bernauer, einer Baderstochter aus Schwaben, welche Albrecht, sein Sohn, heimlich geehligt haben soll.*. Sie wurde in Abwesenheit Albrechts gefangen genommen, und zu Straubing, im Jahre 1435, in der Donau ertränkt.

3. Albrecht III. war ein guter Regent. Denkwürdig sind die Worte, mit welchen er seine Prinzen dem Lehrer übergab: »Mein Sohn werde zuerst zum Christen, dann zum Menschen, und dann zum Fürsten gebildet.« Die Krone von Böhmen schlug er aus, weil noch ein unmündiger Prinz des verstorbenen Königs vorhanden war. »Billig soll man die Waisen beschützen, nicht aber berauben!« sprach er zu den Abgesandten der Böhmen. Er hielt strenge auf Rechtspflege, Zucht und Ehrbarkeit, und ließ den übermüthigen Rittern die ganze Strenge der Gesetze fühlen.

4. Albrecht IV. konnte erst nach vielen Zwistigkeiten mit seinen Brüdern zur Alleinherrschaft gelangen. Gewandt mit der Feder und dem Schwerte erwarb er sich als tüchtiger Regent den Beinamen der Weise. Er züchtigte die Ritter Niederbayerns, welche gegen ihn den Bund der Böckler und den Bund der Löwler bildeten. Sein Land hob er zur schönen Blüthe. Was seiner Regierung sehr viel Ruhm macht, ist, daß er im J. 1506 das Recht der Erstgeburt in der Thronfolge festsetzte. Er legte so den Grund zur Untheilbarkeit Bayerns, — den Grund zur bayerischen Fürstenmacht.

V. Von Albrecht dem Weisen bis Maximilian III., von 1508—1777.

Regenten.

1. Wilhelm IV., der Standhafte, von 1508—1550, und mit ihm
2. Ludwig von 1508—1545.
3. Albrecht V. von 1550—1579,
4. Wilhelm V. von 1579—1598,
5. Max I. von 1598—1651,
6. Ferdinand Maria von 1651—1679,
7. Max Emanuel von 1679—1726,
8. Karl Albrecht von 1726—1745,
9. Max III. von 1745—1777.

Wilhelm IV., der Standhafte, und Ludwig

regierten gemeinschaftlich. Später wurde Wilhelm Alleinregent. Unter seiner Regierung brach 1517 die Reformation Luthers aus. Wilhelm zeigte sich dabei als treuer Anhänger an den Glauben seiner Väter, und widersetzte sich dem Eindringen der neuen Lehre in sein Bayern mit allem Ernste; daher er den ehrenden Namen: der Standhafte, erhielt.

Luthers Reformation.

Martin Luther wurde 1483 zu Eisleben in Sachsen geboren, war um das Jahr 1505 Augustinermönch und Professor auf der Universität zu Wittenberg, und stand im Rufe großer Gelehrsamkeit. Anlaß zur Kirchentrennung gab zunächst die Verkündigung eines Ablasses in Deutschland, welchen Papst Leo X. bei Gelegenheit einer Sammlung zur Erbauung der berühmten Peterskirche in Rom ausschrieb. Die Verkündigung des Ablasses hatte etwas sehr Ehrenvolles, und wurde dem Dominikaner Tetzel übertragen. Luther, der sich

dieses Amt gewünscht hätte, und den diese Hintansetzung verdroß, ließ sich beleidigend gegen den Papst und die Kirche heraus. Er wurde daher auf einen Reichstag nach Worms berufen, verhört und zum Widerrufe ermahnt. Allein Luther weigerte sich zu widerrufen, und war von nun an sehr bemüht, sich sammt seinem Anhange ganz von der katholischen Kirche zu trennen. Seine Lehre verbreitete sich schnell durch ganz Deutschland, und fand allenthalben Eingang. In der Schweiz verbreiteten Zwingli und Kalvin neue Irrlehren. Der Geist der Gährung und des Zwiespaltes griff nun so sehr um sich, daß es zwischen den Katholisch- und Nichtkatholisch-Gesinnten zu einem Religionskriege kam. Das Ende war, daß den Protestanten freie Uebung ihres Glaubens bewilligt wurde, in dem Vertrage zu Passau 1552.

Albrecht V., der Großmüthige,

war ein großer Freund der Künste und Wissenschaften. Wegen seiner Großmuth gegen Künstler und einige Pflichtvergessene, die sich gegen ihn empört hatten, erwarb er sich den Beinamen des Großmüthigen. Seine Unterthanen wies er strenge an, sich an die Aussprüche des Conciliums zu Trident (1545—1562) zu halten.

Wilhelm V., der Fromme,

erhielt den schönen Beinamen mit allem Rechte; denn er lebte nur für Religion und Wohlthun. Er unterstützte besonders die Jesuiten, war ein wahrer Vater der Armen, Waisen und Kranken, und machte für sie die wohlthätigsten Stiftungen.

Maximilian I. — Dreißigjähriger Krieg.

Maximilian I. war einer der größten Regenten,

die auf Bayerns Throne saßen. Um der dunkeln Zukunft zu begegnen, sorgte er für Geld, innere Ordnung und Kriegsmacht. Dieß war um so nothwendiger, als unter seiner Regierung der dreißigjährige Krieg ausbrach. Die Spannung der Religionspartheien in Deutschland wurde immer größer. Die Protestanten hatten, den Churfürsten von der Pfalz an der Spitze, einen engern Bund geschlossen — (die Union) im J. 1608. Die Katholiken schlossen dagegen 1610 die sogenannte Ligue, deren Haupt Maximilian von Bayern war. Maximilian nahm während der langen Dauer dieses Krieges theils selbst, theils durch seine Feldherrn Tilly, v. Wörth, Altringer und Mercy den thätigsten Antheil an diesem Kriege. Sein Bayern hatte die Verwüstungen, die Verheerungen, das namenlose Elend, welches damit verbunden war, und besonders durch die Schweden und Franzosen herbeigeführt wurde, im vollsten Maaße erfahren.

Für so viele Millionen, für so viel vergossenes Blut und erlittenes Elend erhielt Maximilian im westphälischen Frieden 1648 Nichts, als den bleibenden Sitz der Churwürde und die Oberpfalz mit Cham. Doch sein festes Vertrauen auf Gott, und seine wahre Frömmigkeit hielt ihn allein in so schweren Schickungen aufrecht. Segnend wird jeder Katholik seiner gedenken, denn ohne seines Willens Stärke wäre vielleicht keine katholische Kirche mehr auf deutschem Boden.

Zu bewundern ist, was dieser große Fürst ungeachtet des Krieges für das innere Wohl Bayerns thun konnte. Die Residenz, das Zeughaus, das Denkmal Ludwig des Bayers in der Frauenkirche zu München, die Anlage des Hofgartens dortselbst, die Solenleitung von Reichenhall, und die Befestigung mehrerer Städte, das Alles ist seiner Hände Werk in so stürmischer Zeit.

Ferdinand Maria.

Dieser Fürst war Friede liebend, und suchte die Nachwehen des langen Krieges zu heilen. Deßwegen schlug er die ihm angebotene deutsche Krone aus. Auch gab er gute Gesetze und Verordnungen, und that Vieles für die Kunst. Ein Brand, der beinahe die Hälfte der Residenz in Asche legte, und viele Kunstschätze vernichtete, verkürzte ihm und seiner Gemahlinn das Leben.

Maximilian Emanuel. — Spanischer Erbfolgekrieg.

Er war ein muthvoller, kriegerischer Fürst. Im Kriege gegen die Türken, welche schon die Thore Wiens bedrohten, zeichnete er sich durch Tapferkeit aus. Im spanischen Erbfolgekriege, welchen Oesterreich und Frankreich um die Thronfolge in Spanien führten, hielt er zu Frankreich. In diesem Kriege mußte er und seine Familie, so wie ganz Bayern Vieles leiden. Bayern wurde nach der Schlacht bei Höchstädt (1704) von den siegreichen Oesterreichern als erobertes Land behandelt, und schmachtete beinahe zehn Jahre unter schwerem Drucke. Max Emanuel und seine Gemahlinn durften nicht einmal den bayerischen Boden betreten. Die bayerischen Prinzen wurden gefangen nach Oesterreich abgeführt. Aber eben in diesem Kriege zeigte sich Bayerns Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland im schönsten Lichte. In einem Schreiben ermunterte Kaiser Leopold die Bayern zum Aufruhre gegen ihren Fürsten; aber Nichts vermochte des Volkes Treue gegen Emanuel zu erschüttern; mit edler Großmuth opferte sich der Graf Ferdinand von Arko im Zuge gegen die Tyroler für seinen Churfürsten; mit bewunderungswürdigem Muthe fochten die Landesvertheidiger, angeführt und geleitet von Plinganser, Meindl

und Oertel bei Burghausen, Braunau, Schärding, München, Sendling und Aidenbach gegen die Oesterreicher für ihren Churfürsten. Im Frieden zu Rastadt erhielt Max Emanuel alles Verlorne wieder, und unbeschreiblich war der Jubel seines Volkes, als der Fürst mit seiner so lange von ihm getrennten Familie in München wieder einzog, im Jahre 1715.

Nun war es seine größte Sorge, das zerstörte Glück seines Volkes nach Kräften wieder herzustellen. Er starb unter Gebet und Thränen, seine Kinder segnend, im Jahre 1726.

Karl Albrecht. — Oesterreichischer Erbfolgekrieg.

Er regierte anfänglich sein Land in Ruhe. Als aber 1740 Kaiser Karl VI. von Oesterreich ohne männlichen Erben starb, und seine Tochter, Maria Theresia, zur Erbinn aller seiner Länder einsetzte, machte Karl Albrecht gegründete Ansprüche auf Oesterreich, Tyrol, Ungarn und Böhmen. Das Glück war anfänglich seinen Waffen günstig; er eroberte in Kurzem ganz Oberösterreich ohne Schwertstreich; hierauf zog er nach Böhmen, und ließ sich dort zum Könige ausrufen. Im Jahre 1742 wurde Karl Albrecht auch zum deutschen Kaiser gewählt. Als Kaiser konnte er sich nur mühsam behaupten. Maria Theresia hatte indessen die Ungarn zu Hilfe gerufen; diese eroberten Bayern, und hielten es besetzt. Nun schloß Karl Albrecht ein Bündniß mit Preußen, und der Krieg würde eine glückliche Wendung genommen haben, wenn die Franzosen, mit denen er sich früher verbündet hatte, die Bayern nicht allein ihrem Glücke überlassen hätten. Diese eroberten zwar ihr Land wieder; allein die Oesterreicher drangen mit neuer Macht in Bayern ein. Da starb Albrecht im Jahre 1745.

Maximilian III.

Er gab seinem Lande den Frieden durch den Vertrag zu Füssen (1745), und suchte es durch milde und weise Regierung zu beglücken. Der Kanzler v. Kraitmaier verfertigte ein besseres Gesetzbuch; Künste und Wissenschaften hob er durch gute Anstalten, und das Unterrichtswesen wurde verbessert. So beglückte Max sein Volk, und erwarb sich den Beinamen der Vielgeliebte. Er starb 1777 zur innigsten Trauer seines Volkes. Da er keinen männlichen Erben hinterließ, so folgte als nächster Verwandte Karl Theodor von der Pfalz-Birkenfeld in der Regierung.

VI. Von Max III. bis König Ludwig I. von 1777 bis auf unsere Zeit.

Regenten.

1. Karl Theodor von 1777—1799.
2. Max IV., als König I., von 1799—1825.
3. Ludwig I. von 1825 bis jetzt.

Karl Theodor. — Anfang der französischen Revolution.

Beim Antritte seiner Regierung machten Oesterreich und Sachsen Ansprüche auf große Gebiets- und Erbtheile von Bayern. Da traten Preußen und Rußland in's Mittel, und die Sache wurde in Güte ausgeglichen. Nun wirkte Karl Theodor manches Gute in Bayern. Er ließ das große Donaumoos austrocknen, verbesserte die Strassen, hob die Salzwerke, und war ein großer Freund der Künste und Wissenschaften.

Doch war Karl Theodor mißtrauisch, und wollte Bayern gegen die Niederlande an Oesterreich austauschen. Da brach lauter Unwille aus. Die nächsten Verwandten und der Fürstenbund sprachen dagegen.

Nun brach die französische Revolution aus. Bayern hielt zu Oesterreich. Die Franzosen drangen nach Bayern vor, und siegten. Karl Theodor starb 1799.

Max als Churfürst IV., von 1806 als König I.

Bayern war nun mit Kriegsvölkern angefüllt. Die Oesterreicher und Bayern wurden in der Schlacht bei Hohenlinden 1800 von den Franzosen geschlagen. 1801 erfolgte der Friede zu Lüneville. Bayern verlor die Pfalz am Rhein, erhielt aber zur Entschädigung mehrere Bisthümer und Reichsstädte.

Im Jahre 1803 wurden in Bayern die Klöster aufgehoben. 1805 brach ein neuer Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich aus. Bayern verband sich mit Frankreich. Bei Austerlitz in Mähren gewann der französische Kaiser Napoleon die Drei-Kaiserschlacht, warauf der Friede zu Preßburg folgte, gemäß welchem Bayern zu einem Königreiche erheben wurde, und einen Länderzuwachs von 500 □ Meilen mit einer Million Einwohnern erhielt.

Am 1. Jänner 1806 ließ sich Maximilian in seinem Lande öffentlich als König ausrufen. Als Mitglied des Rheinbundes übernahm Bayern ein Contingent von 30,000 Mann zur Unterstützung Frankreichs. Im Jahre 1806 begann Frankreich Krieg mit Preußen. Bayern mußte Theil nehmen. Seine Krieger fochten rühmlich bei Breslau, Brieg, Cosel, Glatz und Pultusk. 1809 griff Oesterreich zu den Waffen. Gegen 200,000 Mann überschwemmten Bayern. Sie wurden aber bei Abensberg und Eggmühl in Bayern geschlagen, und zogen sich in Eile zurück. Nach der Schlacht bei Wagram, welche Napoleon gewann, erfolgte der Friede zu Wien. Unterdessen übten die Bayern ihre Tapferkeit in Tyrol, dessen Bewohner, angeführt von Sandwirth Hofer und Andern, sich empört hatten.

Im Jahre 1812 brach der Krieg mit Rußland aus. Bayern stellte 30,000 Mann. Bei Polozk kämpften sie tapfer und siegreich; allein Mangel an Lebensmitteln und der schädliche Einfluß des rauhen Klimas raffren den von nordischer Kraft unbesiegten Kern der bayerischen Armee weg, und Wenige sahen ihr Vaterland wieder. 1813 trat Bayern den Verbündeten gegen Frankreich bei. Bei Leipzig wurden 1813 die Franzosen geschlagen, und bei Hanau brachte ihnen General Wrede mit seinen tapfern Bayern eine neue Niederlage bei.

Im Jahre 1814 erfolgte der Friede zu Paris. Napoleon verlor die Krone, und wurde auf die Insel Elba verwiesen. Die europäischen Fürsten versammelten sich nun zu einem Congresse in Wien. Aber während die Berathung fortdauerte, landete Napoleon wieder in Frankreich, wo er mit Jubel aufgenommen wurde. Nun griff Alles zu den Waffen. Bayern stellte 60,000 Mann. Die Schlacht bei Waterloo, welche die Engländer und Preußen, angeführt von Wellington und Blücher gewannen, entschied gegen Napoleon. Er wurde auf die Insel Helena verbannt, wo er 1821 starb.

Mitten unter diesen Stürmen sorgte Max väterlich für sein Land. Das Wohl des Landes nach Möglichkeit zu befördern, war seine einzige Regentensorge. Darum standen aber auch seine Bayern mit unerschütterlicher Treue ihrem Könige zur Seite, tapfer kämpfend für ihn und das Vaterland.

Vortreffliche Anstalten waren während dieses Krieges in Bayern gegründet worden. Am 26. Mai 1818 gab er seinem Lande auch eine ständische Verfassung — die Constitution, und 1821 schloß er mit dem Papste das Concordat ab, gemäß welchem Bayern in zwei Erzbisthümer und sechs Bisthümer getheilt wurde.

König Max wurde von allen Unterthanen innig geliebt, und tiefe Trauer erfüllte das ganze Land, als er am 13. Oktober 1825 sanft entschlief.

Ludwig I.

Er hat zum Wahlspruche: Gerecht und beharrlich, ist ein hoher Kenner der Künste und Wissenschaften, ist Dichter und Weiser, großartig in seinen Gesinnungen, wie in seinen Handlungen. Er befördert mit Liebe Religion und Sittlichkeit, wacht mit Eifer über Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, belebt den Handel durch Zollverträge, unterstützt Gewerbe, sucht die Landwirthschaft und den Ackerbau zu verbessern, und hat durch weise Sparsamkeit den Credit des Landes gehoben.

Unvergeßlich, unsterblich machen unsern geliebten König seine großartigen Bauten: der Königsbau und mehrere prächtige Kirchen und öffentliche Gebäude in München, die Walhalla bei Regensburg, der Festungsbau in Ingolstadt und Germersheim, die Beifreiungshalle auf dem Michelsberge bei Kellheim, und das Riesenwerk — der Donau-Main-Kanal, an dessen Ausführung Karl der Große erlag. Nicht bloß seinem Lande ist das große Herz Ludwigs zugewendet, auch für fremdes Leiden schlägt es. Dem unterdrückten Volke der Griechen hat er seinen Sohn Otto zum Retter geschickt.

Zur Freude aller Bayern blüht sein erlauchtes Haus, und verheißt uns Glück für alle Zukunft. Jeder Bayer spricht daher aus voller Seele den Segenswunsch: Gott! erhalte lange unsern geliebtesten König Ludwig, und das ganze königliche Haus!

Alles für Gott, König und Vaterland!!!

Die Erdebeschreibung.

I. Von der Welt.

1) Unter Welt versteht man den Inbegriff aller erschaffenen Dinge.

2) Das blaue Gewölbe über uns heißt man Himmel oder Firmament.

3) Die im unendlichen Himmelsraume schwebenden, zahllosen Himmelskörper, die uns des Nachts als leuchtende Punkte erscheinen, heißen Sterne.

4) Die Anzahl der Sterne geht ins Unendliche; ebenso ihre Entfernung von einander.

5) Der Mensch mit seinen schwachen Kräften ist nicht im Stande, die Größe des Weltalls zu bemessen. Die Einbildungskraft steht stille bei der Betrachtung der Unendlichkeit der Schöpfung. Nur niedersinken kann der Mensch in den Staub, und anbetend ausrufen mit David:

»Gott! Jehova! wie groß bist Du!
»Du spannest den Himmel aus, Dein Gezelt!
»Deine Werke verkündet das Firmament,
»Und Deine Stimme tönt von Weltend zu Weltend!«

6) Es gibt dreierlei Gattungen Sterne:

a) Fixsterne, welche ihr eigenes Licht haben, und stille stehen;

b) Planeten, welche ihr Licht von den Fixsternen erhalten, und sich um diese in gewissen Bahnen bewegen;

c) Kometen, welche einen Lichtschweif nach sich ziehen, und von unvernünftigen Leuten als Unglücksboten angesehen werden.

7) Um die zahllose Menge der Sterne doch in

etwas übersehen zu können, hat man immer mehrere zu einem Bilde zusammengefaßt, die man Sternbilder nennt. Folgende zwölf sind die wichtigsten, und heißen auch Himmelszeichen: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

8) Die Sonne ist ein Fixstern, und um sie bewegen sich folgende Planeten: Merkur, Venus, Erde, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter, Saturn und Uranus.

9) Diese Verbindung der Planeten mit der Sonne heißt man Sonnensystem, und es ist wahrscheinlich, daß alle Fixsterne solche Sonnensysteme bilden.

10) Die Erde ist ein Planet und der Wohnplatz der Menschen. Sie schwebt frei in der Luft, und hat eine runde Gestalt.

11) Die Erde bewegt sich alle 24 Stunden um sich selbst, und in 365 Tagen und beinahe 6 Stunden um die Sonne.

12) Durch die Bewegung der Erde um sich selbst entstehen Tag und Nacht, und durch die Bewegung um die Sonne entstehen die vier Jahreszeiten.

13) Die Erde hat einen Umkreis von 5400 Meilen; ihr Durchmesser beträgt 1720 Meilen, und ihre Oberfläche 9'288,000 □ Meilen, worauf gegen 1000 Millionen Menschen leben.

14) Der Mond ist der beständige Begleiter unsrer Erde, bewegt sich beiläufig in einem Monate um die Erde, und mit dieser sich um die Sonne.

15) Je nachdem der Mond seine erleuchtete Seite uns zu- oder abwendet, haben wir Vollmond, zunehmenden, abnehmenden und Neumond.

16) Eine Sonnenfinsterniß entsteht, wenn der Mond in gerader Linie zwischen der Erde und der Sonne zu stehen kömmt.

17) Eine Mondsfinsterniß entsteht, wenn die Erde zwischen der Sonne und dem Monde zu stehen kömmt.

18) Die meisten Sterne sind viel tausend- und millionenmal größer als unsere Erde. Sie erscheinen uns aber in ihrer ungeheuern Entfernung von der Erde nur als leuchtende Punkte.

Die Sterne sind vielleicht ein Sitz verklärter Geister!
Wie hier das Laster herrscht, ist dort die Tugend Meister!

II. Die Erde dargestellt durch den Globus.

19) Der Globus stellt die runde Gestalt der Erde und was sich auf derselben befindet, dar.

20) Die wichtigsten Linien auf dem Globus sind:

1) Der Aequator, welcher die Erde in die nördliche und südliche Halbkugel theilt;

2) der Meridian, welcher die Erde in die östliche und westliche Halbkugel theilt. Es gibt unendlich viele Meridiane; der erste wird durch die Insel Ferro gezogen gedacht.

3) Die Ekliptik oder Sonnenbahn, welche den Aequator an zwei entgegengesetzten Punkten durchschneidet.

4) Der Horizont oder Gesichtskreis; er theilt sich in den wahren und scheinbaren. Der wahre Horizont wird auf dem Globus durch den hölzernen Reif angezeigt. Der scheinbare Horizont ist der, welchen wir auf jedem freien Platze übersehen.

21) Kleinere Linien auf dem Globus sind:

1) die beiden Polarkreise, der nördliche und südliche;

2) die beiden Wendekreise, der nördliche oder Wendekreis des Krebses, und der südliche oder Wendekreis des Steinbocks.

22) Nach diesen Kreisen werden die Zonen, welche die verschiedenen Grade der Wärme und Kälte in

den verschiedenen Gegenden der Erde darstellen, bestimmt.

23) Man unterscheidet fünf Zonen:

die heiße, zwischen den beiden Wendekreisen;

zwei gemäßigte, zwischen den Wende- und Polarkreisen, und

zwei kalte, innerhalb den Polarkreisen.

Eintheilung der Erde.

24) Die Oberfläche der Erde besteht aus Wasser und Land. Zwei Drittel der Erde sind mit Wasser bedeckt.

25) Jene große Wassermasse, welche die Erde rings umgibt, heißt Ocean oder Weltmeer.

26) Das Meer hat eine dreifache Bewegung:

a) die Wellenbewegung, durch Stürme veranlaßt;

b) die Strombewegung, durch die Bewegung der Erde herbeigeführt;

c) Fluth und Ebbe, d. i. das tägliche Steigen und Fallen des Meerwassers, was der Anziehungskraft des Mondes zugeschrieben wird.

27) Dieses große Meer theilt man in fünf Hauptmeere ein:

1) das nördliche Eismeer, 2) das südliche Eismeer, 3) das atlantische Meer, 4) das indische Meer, 5) das große oder stille Meer.

28) Außer dem Weltmeere gibt es noch kleinere Meere, See'n, Ströme, Flüsse, Bäche, Teiche und Quellen. Auch gibt es Meerengen oder Strassen, Meerbusen, Seehäfen und Buchten.

29) Auf dem festen Lande wechseln Berge mit Thälern und Ebenen ab. Die Erhöhungen sind Hügel, Berge, Gebirge, Vorgebirge oder Kaps. Es gibt auch Feuerberge oder Vulkane, und Eisberge oder Gletscher.

Sehr enge Thäler heißen Schluchten; enge Durchgänge zwischen steilen Gebirgswänden heißen Pässe. Reißt der Wind vom hohen Gebirge etwas Schnee los, so vergrößert sich dieser im Herabrollen, und wird zur Lavine.

30) Große Massen zusammenhängenden Landes nennt man Erdtheile oder Continente. Kleinere Theile des Festlandes, welche rings mit Wasser umgeben sind, heißt man Inseln oder Eilande. Halbinsel sind nur auf drei Seiten mit Wasser umgeben. Einen Haufen naher Inseln nennt man Archipel; einen schmalen Strich Landes zwischen zwei Meeren Landenge. Ein Strich Landes, der sich weit in das Meer hinein erstreckt, heißt Erdzunge.

31) Das feste Land der Erde wird in fünf große Theile eingetheilt, die man Erdtheile nennt, nämlich: 1) Europa, 2) Asien, 3) Afrika, 4) Amerika und 5) Australien oder Südindien.

III. Von Europa.

32) Europa ist zwar der kleinste, aber der wichtigste Erdtheil; denn seine Bewohner zeichnen sich in Künsten und Wissenschaften, so wie an Macht vor allen andern Erdtheilen aus.

33) Europa grenzt im Osten an Asien, im Süden an das schwarze und mittelländische Meer, im Westen an das atlantische Meer, und im Norden an das Eismeer.

34) Europa ist 154,000 □ Meilen groß, und zählt 233 Millionen Einwohner.

35) Hauptgebirge in Europa sind:

1) die Pyrenäen zwischen Spanien und Frankreich;

2) die Alpen zwischen Deutschland, Italien, Schweiz und Frankreich;

3) die Apenninen in Italien;

4) der Hämus oder Balkan in der Türkei;

5) die Karpathen zwischen Ungarn und Galizien;

6) das Kölengebirge zwischen Schweden und Norwegen;

7) das Uralgebirge auf der Grenze gegen Asien.

36) Vorgebirge in Europa sind: das Nordkap in Norwegen, das Kap Matapan in Morea, und das Kap Skt. Vinzent in Portugal.

37) Vulkane in Europa sind: der Vesuv bei Neapel, der Aetna in Sizilien und der Hekla auf Island.

38) Die zu Europa gehörigen Meere sind:

1) das asow'sche, 2) das schwarze, 3) das Marmora-Meer, 4) der Archipel, 5) das mittelländische, 6) das adriatische, 7) das atlantische Meer, 8) die Nordsee, 9) die Ostsee, 10) das nördliche Eismeer, 11) das weiße Meer.

39) Die größten See'n in Europa sind, und zwar

1) in Rußland: der Ladoga-, Onega- und Peipussee;

2) in Schweden: der Mälar-, Wener- und Wettersee;

3) in Deutschland: der Boden- und Chiemsee;

4) in Ungarn: der Platten- und Neusiedlersee;

5) in der Schweiz: der Züricher-, Genfer- und Neuenburgersee;

6) in Italien: der Lago Maggiore, Lago di Como und der Gardasee.

40) Europa zählt 28 Hauptflüsse; sie heißen:

die Wolga, der Don, der Dnieper, der Dniester, die Donau, der Po, die Tiber, die Rhone, der Ebro, der Quadalquivir, die Quadiana, der Tajo, der Duero, der Minho, die Garonne, die Loire, die Seine, die Themse, der Rhein, die Ems, die Weser, die Elbe,

die Eider, die Oder, die Weichsel, die Düna, die Newa, die Dwina.

41) Europa theilt man ein in West-, Mittel-, Süd-, Nord- und Osteuropa. Zu Westeuropa rechnet man:

1) das Königreich Portugal, Hauptstadt Lissabon am Tajo, mit 240,000 Einwohnern. (Coimbra, Porto, Braganza, Elvas).

2) Spanien, Hauptstadt Madrid, in Mitte von Spanien, mit 120,000 Einwohnern. (Toledo, Valladolid, Sevilla, Cadix, Cordova, Granada, Valencia, Barcelona, Saragossa).

3) Frankreich, Hauptstadt Paris, an der Seine, eine der schönsten und größten Städte Europas, mit 800,000 Einwohnern. (Amiens, Lille, Rouen, Rennes, Nantes, Orleans, Tours, Bordeaux, Toulouse, Avignon, Lyon, Straßburg, Marseille).

4) Großbritanien und Irland, zwei große Inseln in der Nordsee. Hauptstädte sind, und zwar in England: London, an der Themse, die volkreichste Stadt in Europa, und die wichtigste Handelsstadt der Welt, mit 1,700,000 Einwohnern. (Canterbury, Plymouth, Portsmouth, Bristol, Oxford, Liverpool, Birmingham, Manchester); in Schottland: Edinburg mit 162,000 Einwohnern; und in Irland Dublin, mit 245,000 Einwohnern.

42) Zu Mittel-Europa rechnet man:

1) Holland, Hauptst. Haag, mit 49,000 Einw. (Amsterdam mit 200,000 Einw., Haarlem, Leyden, Utrecht).

2) Belgien, Hptst. Brüssel, mit 75,000 Einw. (Waterloo, Antwerpen, Lüttich, Gent).

3) Deutschland, aus 39 Bundesstaaten bestehend, mit den vorzüglichsten Städten: Wien, Berlin, Dres-

den, Prag, München u. s. w. (Deutschland siehe Seite 173 u. flg.)

4) die Schweiz oder Helvetien, eine Republik, mit den Städten: Basel, Bern, Genf, Luzern, Zürich und Schafhausen;

5) Ungarn mit seinen Nebenländern, zu Oesterreich gehörig, Hptst. Preßburg, mit 37,000 Einw. (Ofen, Pesth, Hermannstadt, Essek, Agram, Zara).

6) Galizien mit der Bukowina, zu Oesterreich gehörig; Hptst. Lemberg, mit 52,000 Einwohnern. (Tarnopol, Tschernowitz, Brody).

7) Der Freistaat Krakau, Hptst. Krakau, mit 30,000 Einwohnern.

8) Polen, zu Rußland gehörig, Hptst. Warschau, mit 130,000 Einwohnern. (Kalisch, Lublin, Plock, Pultusk, Ostrolenka).

9) Preußen mit Posen, Hpst. Königsberg, mit 68,000 Einw. (Friedland, Tilsit, Danzig, Thorn, Posen, Bromberg).

43) Zu Süd-Europa rechnet man:

1) Italien, aus mehreren unabhängigen Staaten bestehend, mit den vorzüglichsten Städten: Turin, Genua, Mailand, Venedig, Parma, Modena, Lukka, Florenz, Rom, wohl die merkwürdigste Stadt der Welt, Residenz des Papstes, mit 130,000 Einw., Palermo, auf der Insel Sizilien.

2) Die europäische Türkei, Hptst. Konstantinopel, mit 500,000 Einwohnern. Adrianopel, Philippopel, Sophia, Schumla, Varna, Bukarescht, Jassi, Belgrad, Bosna-Serai, Jannina, Saloniki, Larissa).

3) Griechenland, Hptst. Athen, mit 10,000 Einw. (Missolunghi, Tripoliza, Argos, Nauplia, Korinth, Patras, Navarin, Misitra).

44) Zu Nord-Europa rechnet man:

1) Dänemark, Hptst. Kopenhagen, mit 120,000

Einw. (Odensee, Aalborg, Wiborg, Aarhuus, Ripen, Schleswig, Flensburg).

2) Schweden und Norwegen. Hauptst. in Schweden ist Stockholm, mit 75,000 Einw. (Gothenburg, Landskrona, Karlskrona, Kalmar, Gefle); in Norwegen: Christiana, mit 20,000 Einwohnern. (Bergen, Drontheim).

45) Zu Ost=Europa rechnet man:

Rußland, welches mit seinen Ländern in Asien und Amerika mehr als 373,000 □ Meilen und nahe an 60 Millionen Einwohner zählt, und gemäß seiner Ausdehnung das größte Reich der Erde ist.

Hauptstadt des Reiches ist Petersburg mit 445,000 Einw. (Riga, Archangel, Smolensk, Moskau, Kiew, Pultawa, Wilna, Polozk.

IV. Kurze Beschreibung der übrigen Erdtheile.

Asien.

46) Asien liegt von Europa gegen Morgen, zählt 700,000 □ Meilen, und mehr als 300 Millionen Einwohner.

a) Seine größten Flüsse sind: der Ob, der Jenisei, die Lena, der Amur, der gelbe und blaue Fluß, der Burremputer, der Ganges, der Indus, der Euphrat mit dem Tigris (Jordan).

b) Das größte Gebirge in Asien ist das Himalaya=Gebirge mit dem 26,000 Fuß hohen Dhawalagiri.

c) Seine größten Länder sind:

1) das asiatische Rußland, 2) die asiatische Türkei, (mit Assyrien, Babylonien, Syrien, Palästina u. s. w.), 3) Persien, 4) die freie Tartarei, 5) China mit der Hptst. Peking, die größte Stadt der Erde, mit zwei Mill. Einw., 6) Japan, 7) Arabien mit Mekka und Medina, 8) Ostindien, das schönste und reichste Land der Erde.

d) Hinsichtlich seiner Bewohner ist Asien der merkwürdigste Erdtheil. Hier ist die Wiege des Menschengeschlechts; von hier aus wurde der ganze Erdkreis bevölkert. Hier blühten die ersten Reiche, hier ist der Schauplatz der wichtigsten Begebenheiten der Vorzeit; hier lebten die Stifter der drei wichtigsten Religionen, Moses, Jesus und Muhamed.

Afrika.

47) Afrika, eine ungeheure Halbinsel, südlich von Europa, mit 520,000 □ Meilen, worauf gegen 120 Millionen Einwohner leben.

a) Seine größten Flüsse sind: der Nil, der Senegal, der Gambia, der Kongo, der Orangefluß und der Niger.

b) Das höchste Gebirge ist das Atlasgebirge im Nordwesten von Afrika.

c) Die Bewohner Afrika's sind theils Ureinwohner, wozu die Neger im Innern, die Berbern im Norden, die Kopten in Aegypten, die Nubier und Abyssinier hinter den Aegyptern, und die Kaffern und Hottentotten im Süden gehören; theils bestehen sie aus eingewanderten Volksstämmen, wozu man die Araber und deren Abkömmlinge, die Beduinen und Mauren, ferner die Türken, Juden und zahlreiche Europäer rechnet.

Amerika.

48) Amerika, im J. 1492 n. Chr. Geburt von Columbus entdeckt, liegt auf der westlichen Halbkugel, ist ganz vom Meere umgeben, und zählt 749,000 □ M. mit der geringen Bevölkerung von 38 Mill. Einwohner.

a) Die größten Flüsse sind: der Skt. Lorenzostrom, der Missisipi, der Orinoco, der Amazonenstrom, der La Plata- oder Silberstrom.

b) Das Hauptgebirge von ganz Amerika sind die Cordilleras mit dem 21,000 Fuß hohen Chimborasso.

c) Die Einwohner Amerika's bilden eine von allen übrigen Menschengeschlechtern verschiedene Raçe; im Norden gibt es Mongolen, welche aus Asien eingewandert sind. Die Ureinwohner Amerika's sind Indianer. Die Feuerländer und Eskimos sind zwergartig, die Patagonier hingegen riesenartig. Außer den Eingebornen gibt es etwa 6 Millionen Neger, die aus Afrika eingeführt wurden, und mehr als 14 Mill. Europäer, welche über den größten Theil von Amerika gebieten. Am zahlreichsten sind unter diesen die Engländer, Spanier, Portugiesen, Franzosen und Dänen; aber auch Deutsche, Russen, Schweden u. s. w. wohnen in einigen Gegenden. Unter den Ländern Amerika's zeichnen sich besonders die vereinigten Staaten von Nordamerika aus.

Australien.

49) Australien, auch Südindien genannt, besteht aus der sehr großen Insel Neuholland, und aus zahllosen kleineren Inseln. Der Flächeninhalt beträgt 200,000 □ Meilen, worauf 2 bis 4 Millionen Einwohner leben.

a) Ueber die natürliche Beschaffenheit dieses Landes läßt sich nichts Bestimmtes angeben, da uns das Innere der größern Inseln noch gänzlich unbekannt ist.

b) Unter den Naturerzeugnissen sind am merkwürdigsten: die Kokospalme und der Brodfruchtbaum.

c) Die Einwohner Australien's sind zum Theil Neger; viele sind sanfter Gemüthsart, viele aber feindselig, wildthierisch, und höchst einfältig. Auch haben die Britten und Holländer hier Niederlassungen gegründet.

V. Von Deutschland insbesondere.

50) Deutschland ist unser zweites Vaterland, weil wir deutscher Abkunft sind, die deutsche Sprache sprechen, und in Deutschland wohnen.

51) Deutschland liegt im Herzen von Europa, ist 11,600 □ Meilen groß, und zählt 35 Millionen Einwohner.

52) Es grenzt im Norden an die Nord- und Ostsee, und an die Eider, welche von Dänemark scheidet; im Osten an Preußen, Polen, Krakau, Galizien und Ungarn; im Süden an das adriatische Meer, Italien und die Schweiz, und im Westen an Frankreich, Belgien und Holland.

53) Hauptgebirge in Deutschland sind:

1) die Alpen, 2) die Karpathen, 3) die Sudeten, 4) das mährische Gebirge, 5) das Riesengebirge, 6) das Erzgebirge, 7) das Fichtelgebirge, 8) der Böhmerwald, 9) der Thüringerwald, 10) das Harzgebirge, 11) die rauhe Alp, 12) der Schwarzwald, 13) die Vogesen jenseits des Rheines.

54) Deutschland zählt gegen 500 Flüsse, von denen 60 schiffbar sind. Unter diesen sind die wichtigsten: die Donau, die Etsch, der Rhein, die Weser, die Elbe und die Oder.

55) Deutschland gehört zu den fruchtbarsten Ländern Europa's, und liefert die herrlichsten Naturprodukte. Und da der Deutsche im hohen Grade thätig ist, so befinden sich Landwirthschaft, Industrie und Handel ebenfalls in schöner Blüthe.

56) Die Erfindung des Schießpulvers durch Berchtold Schwarz, und der Buchdruckerkunst durch Johann v. Guttenberg, sichern den Deutschen für ewige Zeiten den Ruhm geistiger Größe.

57) Deutschland bestehet gegenwärtig aus 39 Bundesstaaten. Die Angelegenheiten des Bundes besorgt

die deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt am M., welche aus den bevollmächtigten Ministern der Bundesglieder bestehet.

58) Zur Sicherheit Deutschlands bestehet eine Bundesarmee, welche aus den festgesetzten Contingenten der einzelnen Bundesglieder zusammengesetzt ist, und über 300,000 Mann ausmacht.

59) Die deutschen Bundesstaaten, nach ihrer Würde aufgezählt, sind folgende:

I. Das Kaiserthum Oesterreich mit seinen deutschen Nebenländern:

1) das Erzherzogthum Oesterreich, Hptst. Wien, mit 300,000 Einwohnern;

2) das Herzogthum Steiermark, Hptst. Grätz;

3) das Königreich Illyrien, Hptst. Laibach;

4) die gefürstete Grafschaft Tyrol, Hst. Innsbruck;

5) das Königreich Böhmen, Hptst. Prag, mit 100,000 Einwohnern;

6) die Markgrafschaft Mähren, Hptst. Brün.

60) Das ganze Kaiserthum mit den ungarischen, polnischen und italienischen Ländern beträgt 12,000 □ Meilen mit 30 Millionen Einwohnern.

Oesterreich behauptet im deutschen Bunde den ersten Rang, und stellt zur Bundesarmee 94,822 Mann.

II. In Deutschland bestehen ferner 5 Königreiche:

61) A. Preußen mit folgenden deutschen Provinzen:

1. Brandenburg, Hptst. Berlin, mit 252,000 Einwohnern;

2. Pommern mit der Hptst. Stettin;

3. Schlesien mit der Hptst. Breslau;

4. Sachsen mit der Hptst. Magdeburg;

5. Westphalen mit der Hptst. Münster;

6. Cleve-Berg mit der Hptst. Köln;

7. Niederrhein mit der Hptst. Koblenz.

62) Das ganze Königreich Preußen, mit der Provinz Preußen, mit Posen und Neuenburg, beträgt 5054 □ Meilen, und zählt 13 Mill. Einwohner. Preußen nimmt im deutschen Bunde den 2ten Rang ein, und stellt zur Bundesarmee 79,234 Mann.

63) B. Das Königreich Bayern, Hptst. München, mit beinahe 100,000 Einwohnern. (Bayern siehe Seite 176 u. flg.)

C. Das Königreich Sachsen, Hptst. Dresden, mit 72,000 Einw.; (Leipzig, Freiberg, Chemnitz, Bautzen, Plauen).

D. Das Königreich Hannover, Hptst. Hannover, mit 26,000 Einw. (Hildesheim, Göttingen, Lüneburg, Stade, Osnabrück).

E. Das Königreich Würtemberg, Hptst. Stuttgart, mit 28,000 Einw. (Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Eßlingen, Ulm).

64) III. In Deutschland bestehen auch 7 Großherzogthümer und ein Churfürstenthum; nämlich:

1. Baden, Hauptst. Karlsruhe, mit 18,000 E.;

2. Hessendarmstadt, Hptst. Darmstadt, mit 21,000 Einwohnern;

3. Luxemburg, Hptst. Luxemburg, mit 12,000 E.;

4. Oldenburg, Hptst. Oldenburg, mit 6800 E.;

5. Meklenburg-Schwerin, Hptst. Schwerin, mit 12,000 Einwohnern;

6. Meklenburg-Strelitz, Hptst. Neustrelitz, mit 6000 Einwohnern;

7. Sachsen-Weimar, Hptst. Weimar, mit 10,000 Einwohnern;

8. Das Churfürstenthum Hessen-Kassel, Hptst. Kassel, mit 30,000 Einwohnern; (Marburg, Fulda, Hanau).

65) IV. In Deutschland gibt es 9 Herzogthümer; nämlich:

1) Anhalt-Bernburg mit Bernburg; 2) Anhalt-Dessau mit Dessau; 3) Anhalt-Köthen mit Köthen; 4) Braunschweig mit Braunschweig; 5) Holstein mit Glückstadt; 6) Nassau mit Wiesbaden; 7) Sachsen-Altenburg mit Altenburg; 8) Sachsen-Koburg-Gotha mit Koburg und Gotha; 9) Sachsen-Meiningen-Hildburghausen mit Meiningen und Hildburghausen.

66) V. Ferner bestehen in Deutschland 11 Fürstenthümer und eine Landgrafschaft; als:

1) Hohenzollern-Hechingen mit Hechingen; 2) Hohenzollern-Sigmaringen mit Sigmaringen; 3) Liechtenstein mit Liechtenstein; 4) Lippe-Detmold mit Detmold; 5) Lippe-Schauenburg mit Bückeburg; 6) Reuß-Ebersdorf mit Ebersdorf; 7) Reuß-Schleiz mit Schleiz; 8) Reuß-Greiz mit Greiz; 9) Schwarzburg-Rudolstadt mit Rudolstadt; 10) Schwarzburg-Sondershausen mit Sondershausen; 11) Waldeck mit Korbach; 12) die Landgrafschaft Hessenhomburg mit Homburg.

67) VI. Deutschland hat auch 4 freie Städte; nämlich:

1. Frankfurt am Main, mit 54,000 Seelen;
2. Bremen, an der Weser, mit 52,000 S.;
3. Hamburg, an der Elbe, mit 150,000 S.;
4. Lübeck, an der Trave, mit 46,000 Seelen.

VI. Von Bayern insbesondere.

68) Bayern ist zunächst unser Vaterland, weil wir darin geboren worden sind, erzogen, unterhalten und geschützt werden.

69) Bayern war anfänglich ein Herzogthum, dann wurde es ein Churfürstenthum, und vom Jahre 1806 an ist es ein Königreich.

70) Es behauptet im deutschen Bunde den dritten Rang, und stellt zur Bundesarmee 35,800 Mann.

71) Bayern liegt fast mitten in Deutschland, und

bestehet gegenwärtig aus zwei getrennten Theilen: dem Hauptlande im Osten, und der Pfalz am Rhein, im Westen.

72) Das Hauptland grenzt im Osten an Böhmen und an das Erzherzogthum Oesterreich; im Süden an Tyrol und Voralberg; im Westen an Würtemberg, Baden und Hessendarmstadt; im Norden an Churhessen, die sächsischen Herzogthümer und an das Königreich Sachsen.

73) Die Pfalz grenzt im Osten an Baden, wovon der Rhein scheidet; im Süden an Frankreich; im Westen an die preußische Provinz Niederrhein, an Lichtenberg und Meisenheim; im Norden an Niederrhein und Hessendarmstadt.

74) Das gesammte Land Bayern ist 1400 □ Meilen groß, und zählt über 4,300,000 Einwohner.

75) Bayerns Gebirge sind:

1) die bayerischen Alpen mit dem Hochvogel, der Zugspitze und dem Watzmann; 2) der Böhmerwald mit dem Arber, Rachel und Lusen; 3) das Fichtelgebirge mit dem Ochsenkopf und Schneeberg; 4) der Frankenwald; 5) der Steigerwald; 6) der fränkische Landrücken; 7) das Rhöngebirge; 8) der Spessart; 9) die Vogesen in der Pfalz am Rhein.

76) Bayern hat drei bedeutende Flüsse: die Donau, den Main und den Rhein.

77) I. Die Donau entspringt am Schwarzwalde in Baden aus zwei Quellen, welche sich bei Donaueschingen unter dem Namen Donau vereinigen. Nun fließt sie durch Würtemberg, tritt bei Neu-Ulm schiffbar in Bayern ein, verläßt dasselbe unterhalb Passau, strömt durch Oesterreich, Ungarn, die Türkei, und fällt endlich in fünf Armen in das schwarze Meer.

78) Nebenflüsse der Donau sind:

rechts: die Iller, der Lech mit der Wertach,

die Isar mit der Amper, die Vils, der Inn mit der Alz und Salzach;

links: die Wernitz, die Altmühl, die Naab mit der Vils und der Regen.

79) II. Der Main entspringt am Fichtelgebirge aus zwei Quellen, dem rothen und weißen Main; beide vereinigen sich bei Kulmbach; nun durchfließt er Bayern in großen Krümmungen, und fällt bei Mainz in den Rhein.

80) Seine Nebenflüsse sind:

rechts: die Itz, die Baunach, die Rodach und die fränkische Saale;

links: die Regnitz und Tauber.

81) III. Der Rhein entspringt in der Schweiz aus drei Quellen; nach ihrer Vereinigung macht er die Grenze zwischen der Schweiz und Vorarlberg; geht durch den Bodensee, bildet bei Schafhausen den merkwürdigen Wasserfall, macht die Grenze zwischen Baden, Frankreich und der bayerischen Pfalz, geht durch Rheinpreußen, und fällt in den Niederlanden in die Nordsee.

82) Seine Nebenflüsse aus Bayern sind: die Lauter, die Queich, die Speier, die Nahe mit der Glan und Alsenz.

83) Die merkwürdigsten Seen in Bayern sind:

1) ein Theil des Bodense'es, 2) der Ammersee, 3) der Würmsee, 4) der Kochelsee, 5) der Walchensee, 6) der Tegernsee, 7) der Schliersee, 8) der Chiemsee, 9) der Tachensee, 10) der Königssee.

84) Bayern ist eines der fruchtbarsten Länder in Deutschland. Seine Produkte sind:

a) aus dem Thierreiche: schönes Rindvieh, veredelte Pferde und Schafe, viele Schweine, zahmes und wildes Geflügel, köstliche Fische, Wildpret aller Art, Bienen- und Seidenwürmerzucht, und Perlenmuscheln;

b) aus dem Pflanzenreiche: Getreide in Menge, Flachs und Hanf, Hopfen und Tabak, gute Weine, Obst, Garten= und Küchengewächse, und sehr viel Holz;

c) aus dem Mineralreiche: viel Salz, Eisen, Blei, Kupfer und Quecksilber, Torf und Steinkohlen, Porzellänerde, schöne Marmorarten und gute Gesundbrunnen.

85) Landwirthschaft, Industrie und Handel stehen in Bayern bereits in schöner Blüthe. Großartige Unternehmungen, die Errichtung der Dampfschiffahrt, Anlegung von Eisenbahnen, der Kanalbau u. s. a. wurden mit bedeutendem Aufwande durchgeführt, und es herrscht nun allenthalben ein lebhafter Verkehr.

86) Künste und Wissenschaften werden in Bayern hochgeschätzt. Davon zeugen die großartigen Kunstwerke, welche König Ludwig in das Leben rief, die vortrefflichen Anstalten für Erziehung und Bildung, und die schönen Kunst= und wissenschaftlichen Vereine, welche unser allergnädigster König kräftig unterstützt.

87) Die Religion ist in Bayern gemischt, und die drei christlichen Confessionen genießen gleiche Rechte.

Die Mehrheit der Einwohner bekennt sich zur katholischen Kirche, an deren Spitze zwei Erzbischöfe und sechs Diözesan=Bischöfe stehen. Die Protestanten machen ein Drittel der Bevölkerung aus. Auch gibt es Mennoniten, Herrnhuter, und besonders viele Juden im Lande.

88) Bayern ist ein unabhängiger, monarchischer Staat, eins und untheilbar. Der König ist das Oberhaupt des Staates. Die Krone ist erblich im Mannsstamme, nach dem Rechte der Erstgeburt und dem Grade der Verwandtschaft.

89) Gemäß der Verfassung darf der bayerische

Monarch nicht nach Willkühr, sondern nur nach den Gesetzen der Konstitution regieren.

90) Als Vertreterinn der Nation bestehet eine Ständeversammlung, welche alle drei Jahre in München zusammenkömmt, und an der Gesetzgebung und Besteuerung Antheil hat.

91) Gemäß der Verfassung genießt jeder Staatseinwohner vollkommene Gewissensfreiheit, Sicherheit seiner Person, seiner Rechte und seines Eigenthums. Jede der drei christl. Confessionen hat gleiche bürgerliche und politische Rechte. Alle Unterthanen tragen an den Staatslasten gleich; alle sind zum Kriegs- und Landwehrdienste verpflichtet. Keiner kann seinem ordentlichen Richter entzogen, keiner verhaftet werden, als gemäß dem Gesetze. Zu Staats- und Kirchenämtern können jedoch nur Staatsbürger gelassen werden.

92) Der König, dessen Person heilig und unverletzlich ist, vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und übt sie nach den Gesetzen der Verfassung aus. Er führt den Titel: »Wir von Gottes Gnaden König von Bayern und Pfalzgraf am Rhein, Herzog in Bayern, Franken und in Schwaben.«

93) Dem König zur Seite stehen der Staatsrath und die Ministerien. Diesen sind untergeordnet die Kreisregierungen, Landgerichte, Rentämter u. s. w. Für die Rechtspflege bestehen ein Oberappellationsgericht, und in jedem Kreise ein Appellationsgericht.

94) Bayern ist gegenwärtig in acht Kreise eingetheilt, welche ihre Benennungen nach den Haupt-Landestheilen haben; nämlich:

Tabelle:

Nro.	Kreis.	□M.	Einwohner	Hauptstädte.	Appellations-Gerichte.
I.	Oberbayern	308	690,000	München	Freising.
II.	Niederbayern	187	490,000	Landshut	Passau.
III.	Pfalz	112	560,000	Speier	Zweibrücken.
IV.	Oberpfalz und Regensburg	202	470,000	Regensburg	Amberg.
V.	Oberfranken	109	470,000	Baireuth	Bamberg.
VI.	Mittelfranken . . .	130	510,000	Ansbach	Eichstädt.
VII.	Unterfranken und Aschaffenburg	172	570,000	Würzburg	Aschaffenburg.
VIII.	Schwaben und Neuburg	189	560,000	Augsburg	Neuburg.

A. Oberbayern.

95) Die Hauptstadt des Landes und in Oberbayern ist München an der Isar, mit beinahe 100,000 Einwohnern, eine der schönsten Residenzen Europa's, Sitz eines Erzbischofs, des Staatsrathes, der Ministerien, des Oberappellations-Gerichtes, der Kreisregierung und einer Universität. (Eisenbahn nach Augsburg).

Merkwürdige Orte in Oberbayern sind noch:

Freising, Sitz eines Appellations-Gerichtes, mit 4000 Einw.; Moosburg (Gammelsdorf), Ingolstadt, mit einer Festung; Pfaffenhofen, (Scheyern); Schrobenhausen, Aichach (Wittelsbach); Friedberg, Rain, Landsberg (Lechfeld); Schongau, Weilheim, Wasserburg, Mühldorf (Ampfing); Altötting, Burghausen, Tittmoning, Laufen; Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden und Rosenheim wegen der Salinen; Erding. (Sendling und Hohenlinden).

B. Niederbayern.

96) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Landshut, an der Isar, Sitz der Regierung, mit 8000 Einw. (Martinsthurm).

Merkwürdige Orte in Niederbayern sind noch:

Passau, an der Donau, Sitz eines Bischofes und eines Appell.-Gerichtes, mit 10,000 Einw. (Oberhaus, Vertrag 1552); Vilshofen (Aidenbach); Osterhofen, Deggendorf (Natternberg); Straubing (Bogen); Kellheim; Abensberg und Eggmühl (Schlacht 1809); Neustadt, Dingolfing, Landau, Plattling, Vilsbiburg, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Grafenau, Regen, Zwiesel, Viechtach, Kötzting.

C. Pfalz.

97) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Speier,

nahe am Einflusse der Speier in den Rhein, Sitz der Regierung und eines Bischofs, mit 8000 Einwohnern.

Merkwürdige Orte in der Pfalz sind noch:

Zweibrücken, Sitz eines Appellat.-Gerichtes, mit 7000 Einw.; Blieskastel, Pirmasens; Landau und Germersheim (Festungen); Ungstein, Forst, Wachenheim und Deidesheim (Weinbau); Dürkheim (Saline); Frankenthal, Grünstadt; Wolfstein und Kirchheim-Boland (Quecksilbergruben); Lauterecken und Kusel (Steinkohlengruben); Kaiserslautern mit Eisenbergwerken.

D. Oberpfalz und Regensburg.

98) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Regensburg, an der Donau, Sitz der Regierung und eines Bischofs, mit 21,000 Einw.

Merkwürdige Orte in diesem Kreise sind noch:

Amberg, Sitz des Appell.-Gerichtes, mit 8600 Einw.; Sulzbach, Vilseck, Eschenbach, Kemnath, Tirschenreuth, Neustadt, Weiden, Pleistein, Hirschau, Nabburg, (Transnitz), Schönsee, Waldmünchen, Neunburg, Furth, Cham, Schwandorf, Burglengenfeld, Donaustauf (Walhalla); Hemau, Dietfurt, Hiltpoltstein, Freistadt, Neumarkt, Velburg.

E. Oberfranken.

99) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Baireuth, am rothen Main, Sitz der Regierung und eines protestantischen Consistoriums, mit 14,600 Einwohnern.

Merkwürdige Orte in diesem Kreise sind noch:

Bamberg, Sitz des Erzbischofs und eines Appell.-Gerichtes, mit 20,000 Einw.; Scheßlitz, Staffelstein, Lichtenfels, Weismain, Kulmbach (Plassenburg); Stadtsteinach, Kronach, (Rosenberg), Lichtenberg, Naila, Hof, Münchberg, Berneck, Goldkronach, Wunsiedel, (Alexan-

derbad), Kreußen, Pegnitz, Forchheim, Ebermannstadt (Muggendorf), Hollfeld, Höchstadt, Herzogenaurach.

F. Mittelfranken.

100) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Ansbach, an der Rezat, Sitz der Regierung und eines protestantischen Consistoriums, mit 16,000 Einw.

Merkwürdige Orte in diesem Kreise sind noch:

Eichstädt, Sitz eines Bischofs und eines Appell.-Gerichtes, mit 7000 Einw.; Beilngries, Greding, Berching, Weißenburg (Wülzburg), Pappenheim, Wassertrüdingen, Gunzenhausen; Spalt, Altdorf, Lauf und Hersbruck (Hopfenbau); Schwabach, Nürnberg, eine der berühmtesten Handelsstädte Deutschlands, mit 42,000 E.; von hier aus führt eine Eisenbahn nach Fürth, das ebenfalls eine berühmte Handelsstadt ist; Erlangen mit einer protestantischen Universität, Neustadt, Windsheim, Uffenheim, Rothenburg, Leutershausen, Herrieden, Feuchtwang, Dinkelsbühl; Lichtenau (Strafarbeitshaus), Rothenberg (Verwahrungsort von Staatsverbrechern).

G. Unterfranken und Aschaffenburg.

101) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Würzburg am Main, Sitz der Regierung, eines Bischofs und einer Universität, mit 23,000 Einw. (Stein- und Leistenwein; — Festung Marienberg).

Merkwürdige Orte in diesem Kreise sind noch:

Aschaffenburg, Sitz eines Apell.-Gerichtes, mit 7000 Einw.; Obernburg, Klingenberg, Miltenberg, Amorbach, Lohr, Gemünden, Karlstadt, Heidingsfeld, Ochsenfurt, Marktbreit; Kitzingen, Dettelbach und Volkach (Weinbau); Gerolzhofen, Schweinfurt (Fabriken); Hammelburg; Kissingen, Boklet und Brücke-

nau (berühmte Bäder); Münnerstadt, Königshofen, Bischofsheim, Mellrichstadt.

H. Schwaben und Neuburg.

102) Die Hauptstadt dieses Kreises ist Augsburg am Lech, Sitz der Regierung und eines Bischofs, eine der vorzüglichsten Handelsstädte Deutschlands, mit 33,000 Einwohnern.

Merkwürdige Orte in diesem Kreise sind noch:

Neuburg, Sitz des Appell.-Gerichtes, mit 6000 Einw.; Monheim, Wemding, Oettingen, Nördlingen (Schlacht 1634); Donauwörth und Höchstädt (Schlacht 1704); Dillingen, Lauingen, Günzburg, Burgau, Weißenhorn, Mindelheim, Memmingen, Kaufbeuern, Kempten, Füssen (Friede 1745); Immenstadt, Lindau am Bodensee.

Aus dem Rechnungsunterrichte.

Einige Vorkenntnisse zum mündlichen und schriftlichen Rechnen.

I. Kenntniß der Münzen und Maaße, welche in Bayern gangbar sind.

1. Münzen.

a) Kupfermünzen. Die kleinste Kupfermünze ist der Heller.

2 Hl. sind 1 Pfenning, und 2 Pf. geben 1 Zweier;
2 Zweier geben 1 Kreuzer; daher auch 4 Pf. oder 8 Hl. einen Kreuzer geben.

b) Silbermünzen. Die kleinste Silbermünze ist der Kreuzer.

3 Kr. geben 1 Groschen, 6 Kr. einen Sechser, 12 Kr. einen Zwölfer, 24 Kr. einen Vierundzwanziger, 30 Kr. 1 halben Gulden.
1 Guldenstück gilt 60 kr. oder 1 fl.
1 Bayerthaler (Konventionsthaler) gilt 2 fl. 24 kr.;
1 halber Bayerthaler (kleiner Thaler) gilt 1 fl. 12 kr.;
1 Kronenthaler gilt 2 fl. 42 kr.;
1 feine Mark Silber gilt 24 fl.

c) Goldmünzen.

1 Dukaten hält 5 fl. 30 kr.;
1 halber Maxdor (Goldgulden) gilt 3 fl. 40 kr.;
1 Maxdor gilt 7 fl. 20 kr.;
1 Karolin (Louisd'or) gilt 11 fl.
1 Souveraind'or gilt 16 fl.

Theile des Gulden.

30 Kreuzer sind 1 halber Gulden, und 2 halbe geben 1 ganzen Gulden;
20 Kr. sind $\frac{1}{3}$tel Gulden, und 3 mal 20 kr. sind 1 fl.;
15 Kr. sind $\frac{1}{4}$tel Gulden, und 4 Fünfzehner sind 1 fl.;
12 Kr. sind $\frac{1}{5}$tel Gulden, und 5 Zwölfer sind 1 fl.;
10 Kr. sind $\frac{1}{6}$tel Gulden, und 6 Zehner sind 1 fl.;
7 Kr. 2 dl. sind $\frac{1}{8}$tel Gulden, und 8 mal 7 kr. 2 dl. sind 1 fl.;
6 Kr. sind $\frac{1}{10}$tel Gulden, und 10 Sechser sind 1 fl.;
5 Kr. sind $\frac{1}{12}$tel Gulden, und 12 mal 5 kr. sind 1 fl.;
4 Kr. sind $\frac{1}{15}$tel Gulden, und 15 mal 4 kr. sind 1 fl.;
3 Kr. 3 dl. sind $\frac{1}{16}$ Gulden, und 16 mal 3 kr. 3 dl. sind 1 fl.;
3 Kr. sind $\frac{1}{20}$tel Gulden, und 20 mal 3 kr. sind 1 fl.;
2 Kr. 2 dl. sind $\frac{1}{24}$tel Gulden, und 24 mal 2 kr. 2 dl. sind 1 fl.;
2 Kr. sind $\frac{1}{30}$tel Gulden, und 30 mal 2 kr. sind 1 fl.;

1 Kr. 3 dl. 1 Hl. sind $\frac{1}{32}$tel Gulden, und 32 mal 1 kr. 3 dl. 1 Hl. sind 1 fl.;
1 Kr. 2 dl. sind $\frac{1}{40}$tel Gulden, und 40 mal 1 kr. 2 dl. sind 1 fl.;
1 Kr. 1 dl. sind $\frac{1}{48}$tel Gulden, und 48 mal 1 kr. 1 dl. sind 1 fl.;
1 Kr. ist $\frac{1}{60}$ Gulden, und 60 kr. sind 1 fl.;
$7\frac{1}{2}$ Hl. sind $\frac{1}{64}$tel Gulden, und 64 mal $7\frac{1}{2}$ Hl. sind 1 fl.;
3 dl. sind $\frac{1}{80}$tel Gulden, und 80 mal 3 dl. sind 1 fl.;
5 Hl. sind $\frac{1}{96}$tel Gulden, und 96 mal 5 Hl. sind 1 fl.;
2 dl. sind $\frac{1}{120}$tel Gulden, und 120 mal 2 dl. sind 1 fl.;
3 Hl. sind $\frac{1}{160}$tel Gulden, und 160 mal 3 Hl. sind 1 fl.;
5 halbe Heller sind $\frac{1}{192}$ Gulden, und 192 mal 5 halbe Hl. sind 1 fl.;
1 Pf. ist $\frac{1}{240}$tel Gulden, und 240 mal 1 Pf. sind 1 fl.;
1 Hl. ist $\frac{1}{480}$tel Gulden, und 480 mal 1 Hl. sind 1 fl.

---

5 Bayerthaler sind gerade 12 fl., und 10 St. somit 24 fl.;
4 Kronenthaler mit Beilegung von 12 kr. geben 11 fl.;
10 Kronenthaler geben gerade 27 fl.;
37 Kronenthaler und 6 kr. geben 100 fl.

2. Maaße.

a) Das Zeitmaaß. Das bürgerliche Jahr beginnt jederzeit mit dem 1. Jänner; das Kirchenjahr mit dem ersten Adventsonntage; das Staats-, Etats-

oder Rechnungsjahr mit dem 1. Oktober. Die Monate Oktober, November und Dezember bilden das I. Quartal des Rechnungsjahres, und so immer die nächstkommenden 3 Monate ein II., III. und IV. Quartal.

Das Jahr hat auch 4 Viertelsjahr, 12 Monate, 52 Wochen und 365 Tage, in einem Schaltjahre aber 366 Tage.

Die Woche hat 7 Tage; Arbeitstage 6.

Ein Tag hat 24 Stunden, die Stunde hat 60 Minuten, und 1 Minute hat 60 Sekunden.

b) Das Getreidmaaß.

Das Schäffel hat 6 Metzen, der Metzen hat 2 halbe oder 4 Vierling; der Vierling hat 4 Mäßl, das Mäßl hat 2 Dreißiger.

c) Das Gewicht oder Schwere-Maaß.

Ein Zentner hat 100 ℔.; 1 ℔. hat 32 Loth oder 4 Viertling; ein Viertling hat 8 Loth; 1 Loth hat 4 Quintel, und 1 Quintel hat 4 Pfenninggewicht.

Beim Silbergewicht hält eine Mark 16 Loth, 1 Loth hält 4 Quintel, und 1 Quintel hält 4 Pfenninggewicht.

d) Das Papiermaaß.

Ein Ballen hat 10 Rieß, 1 Rieß hat 20 Buch, und 1 Buch hat 24 Bogen.

e) Das Getränkmaaß.

Ein Fuder hat 6 Ohm; 1 Ohm hat 2 Eimer; 1 Eimer hat 60 Maß; 1 Maß hat 2 Halbe od. 4 Quart.

f) Das Ellenmaaß.

Die bayerische Elle hält 2 Schuh 10 Zoll 3 Linien in der Länge. 1 Elle hat 2 Halbe, oder 3 Drittel, oder 4 Viertel, oder 6 Sechstel, oder 8 Achtel.

g) Das Holzmaaß.

Die Klafter hat 6 Schuh Länge, 6 Schuh Höhe

oder Breite, und jedes Scheit Holz soll $3\frac{1}{2}$ Schuh lang sein (Tiefe).

h) Das Längenmaaß zerfällt in das Werk- und geometrische Maaß. Beim Werkmaaße hat die Ruthe 12 Schuh oder 2 Klafter; 1 Schuh hat 12 Zoll, 1 Zoll hat 12 Linien, und eine Linie hat 12 Punkte oder Skrupel.

Beim geometrischen Maaße hat eine Ruthe 10 Schuh, 1 Schuh hat 10 Zoll, 1 Zoll hat 10 Linien, und 1 Linie hat 10 Punkte.

i) Das Flächenmaaß.

Das Tagwerk (Jauchert — Morgen) hält 40,000 Quadratschuh, oder 200 Schuh in der Länge und 200 Schuh in der Breite. 1 Tagwerk hat auch 100 Dezimalen, und 1 Dez. hat 400 Quadratschuh. So hat das Tagwerk auch 400 Quadratruthen. 1 Quadratschuh ist eine viereckige Fläche, welche 1 Schuh lang und 1 Schuh breit ist. Ebenso verhält es sich auch mit Quadratruthen.

Anmerk.: Das Quadrat erhält man, wenn man die Länge mit der Breite vermehrt; vermehrt man aber die Länge und Breite auch mit der Höhe oder Tiefe (körperlicher Durchschnitt) so erhält man das Kubik.

k) Das Stückmaaß.

Ein Schober hat 60 Schaub oder Garben.
Ein Schock hält 4 Mandel oder 60 Stücke.
Ein Mandel hat 15 Stücke.
Ein Dutzend hat 12 Stücke.
Ein Paar sind 2 Stücke.
Ein Bandel Vögel sind 4 Stücke.
Ein Bandel (Widel) Frösche sind 25 Stücke.
Ein Viertel Krebse sind 25 Stücke.
Ein Büschel Dachschindel sind 32 Stücke.
Ein Büschel Federn sind 25 Kiele. (Vier Büschel sind 1 Bund).
Ein Schilling hat 30 Stücke.

Additions-Tabelle.

1 und 0 ist 1	2 und 0 sind 2	3 und 0 sind 3
1 » 1 sind 2	2 » 1 » 3	3 » 1 » 4
1 » 2 » 3	2 » 2 » 4	3 » 2 » 5
1 » 3 » 4	2 » 3 » 5	3 » 3 » 6
1 » 4 » 5	2 » 4 » 6	3 » 4 » 7
1 » 5 » 6	2 » 5 » 7	3 » 5 » 8
1 » 6 » 7	2 » 6 » 8	3 » 6 » 9
1 » 7 » 8	2 » 7 » 9	3 » 7 » 10
1 » 8 » 9	2 » 8 » 10	3 » 8 » 11
1 » 9 » 10	2 » 9 » 11	3 » 9 » 12

4 und 0 sind 4	5 und 0 sind 5	6 und 0 sind 6
4 » 1 » 5	5 » 1 » 6	6 » 1 » 7
4 » 2 » 6	5 » 2 » 7	6 » 2 » 8
4 » 3 » 7	5 » 3 » 8	6 » 3 » 9
4 » 4 » 8	5 » 4 » 9	6 » 4 » 10
4 » 5 » 9	5 » 5 » 10	6 » 5 » 11
4 » 6 » 10	5 » 6 » 11	6 » 6 » 12
4 » 7 » 11	5 » 7 » 12	6 » 7 » 13
4 » 8 » 12	5 » 8 » 13	6 » 8 » 14
4 » 9 » 13	5 » 9 » 14	6 » 9 » 15

7 und 0 sind 7	8 und 0 sind 8	9 und 0 sind 9
7 » 1 » 8	8 » 1 » 9	9 » 1 » 10
7 » 2 » 9	8 » 2 » 10	9 » 2 » 11
7 » 3 » 10	8 » 3 » 11	9 » 3 » 12
7 » 4 » 11	8 » 4 » 12	9 » 4 » 13
7 » 5 » 12	8 » 5 » 13	9 » 5 » 14
7 » 6 » 13	8 » 6 » 14	9 » 6 » 15
7 » 7 » 14	8 » 7 » 15	9 » 7 » 16
7 » 8 » 15	8 » 8 » 16	9 » 8 » 17
7 » 9 » 16	8 » 9 » 17	9 » 9 » 18

Subtractions-Tabelle.

1	von	1	bleibt	0	2	von	2	bleibt	0	3	von	3	bleibt	0
1	»	2	»	1	2	»	3	»	1	3	»	4	»	1
1	»	3	»	2	2	»	4	»	2	3	»	5	»	2
1	»	4	»	3	2	»	5	»	3	3	»	6	»	3
1	»	5	»	4	2	»	6	»	4	3	»	7	»	4
1	»	6	»	5	2	»	7	»	5	3	»	8	»	5
1	»	7	»	6	2	»	8	»	6	3	»	9	»	6
1	»	8	»	7	2	»	9	»	7	3	»	10	»	7
1	»	9	»	8	2	»	10	»	8	3	»	11	»	8
1	»	10	»	9	2	»	11	»	9	3	»	12	»	9

4	von	4	bleibt	0	5	von	5	bleibt	0	6	von	6	bleibt	0
4	»	5	»	1	5	»	6	»	1	6	»	7	»	1
4	»	6	»	2	5	»	7	»	2	6	»	8	»	2
4	»	7	»	3	5	»	8	»	3	6	»	9	»	3
4	»	8	»	4	5	»	9	»	4	6	»	10	»	4
4	»	9	»	5	5	»	10	»	5	6	»	11	»	5
4	»	10	»	6	5	»	11	»	6	6	»	12	»	6
4	»	11	»	7	5	»	12	»	7	6	»	13	»	7
4	»	12	»	8	5	»	13	»	8	6	»	14	»	8
4	»	13	»	9	5	»	14	»	9	6	»	15	»	9

7	von	7	bleibt	0	8	von	8	bleibt	0	9	von	9	bleibt	0
7	»	8	»	1	8	»	9	»	1	9	»	10	»	1
7	»	9	»	2	8	»	10	»	2	9	»	11	»	2
7	»	10	»	3	8	»	11	»	3	9	»	12	»	3
7	»	11	»	4	8	»	12	»	4	9	»	13	»	4
7	»	12	»	5	8	»	13	»	5	9	»	14	»	5
7	»	13	»	6	8	»	14	»	6	9	»	15	»	6
7	»	14	»	7	8	»	15	»	7	9	»	16	»	7
7	»	15	»	8	8	»	16	»	8	9	»	17	»	8
7	»	16	»	9	8	»	17	»	9	9	»	18	»	9

Multiplikations-Tabelle.

1	mal	0	ist	0	2	mal	0	ist	0	3	mal	0	ist	0
1	»	1	»	1	2	»	1	»	2	3	»	1	»	3
1	»	2	»	2	2	»	2	»	4	3	»	2	»	6
1	»	3	»	3	2	»	3	»	6	3	»	3	»	9
1	»	4	»	4	2	»	4	»	8	3	»	4	»	12
1	»	5	»	5	2	»	5	»	10	3	»	5	»	15
1	»	6	»	6	2	»	6	»	12	3	»	6	»	18
1	»	7	»	7	2	»	7	»	14	3	»	7	»	21
1	»	8	»	8	2	»	8	»	16	3	»	8	»	24
1	»	9	»	9	2	»	9	»	18	3	»	9	»	27

4	mal	0	ist	0	5	mal	0	ist	0	6	mal	0	ist	0
4	»	1	»	4	5	»	1	»	5	6	»	1	»	6
4	»	2	»	8	5	»	2	»	10	6	»	2	»	12
4	»	3	»	12	5	»	3	»	15	6	»	3	»	18
4	»	4	»	16	5	»	4	»	20	6	»	4	»	24
4	»	5	»	20	5	»	5	»	25	6	»	5	»	30
4	»	6	»	24	5	»	6	»	30	6	»	6	»	36
4	»	7	»	28	5	»	7	»	35	6	»	7	»	42
4	»	8	»	32	5	»	8	»	40	6	»	8	»	48
4	»	9	»	36	5	»	9	»	45	6	»	9	»	54

7	mal	0	ist	0	8	mal	0	ist	0	9	mal	0	ist	0
7	»	1	»	7	8	»	1	»	8	9	»	1	»	9
7	»	2	»	14	8	»	2	»	16	9	»	2	»	18
7	»	3	»	21	8	»	3	»	24	9	»	3	»	27
7	»	4	»	28	8	»	4	»	32	9	»	4	»	36
7	»	5	»	35	8	»	5	»	40	9	»	5	»	45
7	»	6	»	42	8	»	6	»	48	9	»	6	»	54
7	»	7	»	49	8	»	7	»	56	9	»	7	»	63
7	»	8	»	56	8	»	8	»	64	9	»	8	»	72
7	»	9	»	63	8	»	9	»	72	9	»	9	»	81

Divisions-Tabelle.

1 in 1 geht 1 mal	2 in 2 geht 1 mal	3 in 3 geht 1 mal
1 » 2 » 2 »	2 » 4 » 2 »	3 » 6 » 2 »
1 » 3 » 3 »	2 » 6 » 3 »	3 » 9 » 3 »
1 » 4 » 4 »	2 » 8 » 4 »	3 » 12 » 4 »
1 » 5 » 5 »	2 » 10 » 5 »	3 » 15 » 5 »
1 » 6 » 6 »	2 » 12 » 6 »	3 » 18 » 6 »
1 » 7 » 7 »	2 » 14 » 7 »	3 » 21 » 7 »
1 » 8 » 8 »	2 » 16 » 8 »	3 » 24 » 8 »
1 » 9 » 9 »	2 » 18 » 9 »	3 » 27 » 9 »

4 in 4 geht 1 mal	5 in 5 geht 1 mal	6 in 6 geht 1 mal
4 » 8 » 2 »	5 » 10 » 2 »	6 » 12 » 2 »
4 » 12 » 3 »	5 » 15 » 3 »	6 » 18 » 3 »
4 » 16 « 4 »	5 » 20 » 4 »	6 » 24 » 4 »
4 » 20 » 5 »	5 » 25 » 5 »	6 » 30 » 5 »
4 » 24 » 6 »	5 » 30 » 6 »	6 » 36 » 6 »
4 » 28 » 7 »	5 » 35 » 7 »	6 » 42 » 7 »
4 » 32 » 8 »	5 » 40 » 8 »	6 » 48 » 8 »
4 » 36 » 9 »	5 » 45 » 9 »	6 » 54 » 9 »

7 in 7 geht 1 mal	8 in 8 geht 1 mal	9 in 9 geht 1 mal
7 » 14 » 2 »	8 » 16 » 2 »	9 » 18 » 2 »
7 » 21 » 3 »	8 » 24 » 3 »	9 » 27 » 3 »
7 » 28 » 4 »	8 » 32 » 4 »	9 » 36 » 4 »
7 » 35 » 5 »	8 » 40 » 5 »	9 » 45 » 5 »
7 » 42 » 6 »	8 » 48 » 6 »	9 » 54 » 6 »
7 » 49 » 7 »	8 » 56 » 7 »	9 » 63 « 7 »
7 » 56 » 8 »	8 » 64 » 9 »	9 » 72 » 8 »
7 » 63 » 9 »	8 » 72 » 9 »	9 » 81 » 9 »

Das große Einmaleins.

1	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	24	25	27
2	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	48	50	54
3	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	72	75	81
4	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	96	100	108
5	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	120	125	135
6	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	144	150	162
7	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	168	175	189
8	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	192	290	216
9	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	216	225	243
10	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	240	250	270

Anmerk.: Bei diesen vier Rechnungsarten sind gewisse Zeichen und Wörtchen üblich, als: Zeichen der Addition: +, Wörtchen und;
Zeichen der Subtraction: —, Wörtchen von;
Zeichen der Multiplikation: ×, Wörtchen mal;
Zeichen der Division: :, Wörtchen in;
Zeichen der Gleichheit: =

Einige Vortheile zum mündlichen Rechnen.

I. Schluß von dem Betrage eines Stückes auf den Betrag mehrerer Stücke.

Regel: So viele Gulden, oder Kreuzer oder Pfennige 1 Stück kostet; ebenso oftmal hat man diese Gulden, Kreuzer oder Pfennige zu nehmen, als Stücke angegeben sind, derer Betrag berechnet werden soll.

a) Guldentheile.

1) Geben die Kreuzerzahlen passende Guldentheile, so nimmt man die halben, Drittel-, Viertel-Gulden, oder welche Guldentheile es sein mögen, so oft, als es Stücke zu berechnen gibt, und theilt dann mit 2, 3, 4 u. s. w. in die Zahl der Stücke. Was herauskömmt, ist der Betrag für die fraglichen Stücke.

2) Geben die Kreuzerzahlen keine passenden Guldentheile, wohl aber die Zahl der Stücke, so kehrt man das Beispiel um, und nimmt die Stücke als Kreuzer, und die Kreuzer als Stücke an.

3) Geben weder die Kreuzer noch die Stücke passende Guldentheile, so zerlege man die Kreuzerzahlen so, daß Guldentheile entstehen. Z. B. 16 kr. zerlegt man in 15 und 1 Kreuzer. Am beßten ist es, wenn man sich die Kreuzerzahlen in Sechser zerlegen kann.

b) Maaße.

1) Das Zeitmaaß.

So viele Kreuzer auf den Tag treffen, so viele halbe Gulden treffen auf 1 Monat.

So viele Pfennige auf den Tag treffen, so viele Achtelsgulden treffen auf 1 Monat.

So viele Kreuzer auf 1 Tag treffen, so viele Sechser auf die Arbeitswoche.

So viele Kreuzer oder Pfennige auf 1 Tag treffen; ebenso viele Gulden oder Fünfzehner treffen auf 2 Monate.

So viele Kreuzer auf 1 Tag treffen, so oftmal 6 fl. 5 kr. treffen auf das Jahr.

So viele Sechser auf 1 Tag treffen, so oftmal 36 fl. 30 kr. treffen auf das Jahr.

2) Das Papiermaaß.

So viele Kreuzer 1 Bogen kostet, so viele Vierundzwanziger kostet 1 Buch.

So viele Pfennige 1 Bogen kostet, so viele Sechser kostet das Buch.

So viele Kreuzer 1 Buch kostet, so viele Zwanziger kostet der Rieß.

So viele Pfennige 1 Buch kostet, so oftmal 5 kr. kostet der Rieß.

So viele Kreuzer 1 Rieß kostet, so viele Zehner kostet der Ballen.

Kostet der Bogen 1 Hl., so kostet der Rieß 1 Gulden.

3) Das Getränkmaaß.

So viele Kreuzer oder Pfennige die Maß kostet, so viele Gulden oder Fünfzehner kostet der Eimer; und so viele halbe Gulden oder Achtelsgulden kostet der halbe Eimer oder 30 Maß.

So viele Kreuzer 1 Eimer kostet, so viele Zwölfer kostet das Fuder.

4) Das Getreidmaaß.

So viele Gulden der Metzen kostet, so oftmal 6 fl. kostet das Schäffel.

So viele Kreuzer 1 Metzen kostet, so viele Zehner kostet das Schäffel.

So viele Kreuzer 1 Viertel kostet, so viele Vierundzwanziger kostet das Schäffel.

So viele Pfennige 1 Viertel kostet, so viele Sechser kostet das Schäffel.

Kostet 1 Mäßl 3 kr. 3 dl., so kostet der Metzen 1 Gulden.

Kostet 1 Mäßl 5 Hl., so kostet das Schäffel 1 Gulden.

Kostet 1 Dreißiger $2\frac{1}{2}$ Hl., so kostet das Schäffel 1 Gulden.

Kostet 1 Dreißiger 1 kr. 7 dl. 1 Hl., so kostet der Metzen 1 Gulden.

5) Schwere-Maaß — Gewicht.

So viele Sechser 1 Pfund kostet, so oftmal 10 Gulden kostet 1 Zentner.

Kostet das Loth 1 kr. 7 dl. 1 Hl., so kostet das Pfund 1 Gulden.

Kostet das Loth 7 kr. 2 dl., so kostet der Vierling 1 Gulden.

Nicht außer Acht zu lassen ist auch der Schluß auf den einfachen und mehrfachen Sechziger. Nämlich: So viele Kreuzer 1 Stück kostet, so viele Gulden kosten 60 Stücke.

Sind nun 120, 180, 240 Stücke u. s. w. zu berechnen, so darf man nur den Betrag von 60 Stücken 2, 3, 4 mal u. s. w. nehmen, weil diese Zahlen aus 2, 3, 4 mal sechzig entstanden sind.

II. Schluß von mehreren Stücken auf 1 Stück.

Regel: Man theile mit der Zahl der Stücke in ihren Betrag. Was durch die Theilung herauskömmt, das kostet 1 Stück.

Der Betrag von 1 St. sind nun entweder Gulden, Kreuzer oder Pfennige, je nachdem man in Gulden, Kreuzer oder Pfennige getheilt hat. Der Rest kann entweder als Theilzahl angenommen, oder in eine niedere Sorte aufgelöset und neuerdings getheilt werden.

Anwendung dieses Schlusses auf die Maaße.

1) Zeitmaaß.

So viele Gulden auf 1 Jahr treffen, so oftmal 5 kr. treffen auf 1 Monat.

So viele Gulden auf 1 Monat treffen, so oftmal 2 kr. treffen auf 1 Tag.

So viele Gulden auf 1 Arbeitswoche treffen, so viele Zehner treffen auf 1 Tag.

So viele Gulden auf 1 Tag treffen, so oftmal 2 kr. 2 dl. treffen auf 1 Stunde.

2) Papiermaaß.

So oftmal 10 Gulden der Ballen kostet, so oftmal 1 Gulden kostet 1 Rieß.

So viele Gulden 1 Rieß kostet, so viele Groschen kostet das Buch, und so viele Heller kostet der Bogen.

So viele Gulden 1 Buch kostet, so oftmal 2 kr. 2 dl. kostet der Bogen.

3) Geträukmaaß.

So viele Gulden 1 Eimer kostet, so viele Kreuzer kostet 1 Maß.

So viele Gulden das Fuder kostet, so viele Zehner kostet das Ohm, und so oftmal 5 kr. kostet der Eimer.

4) Getreidmaaß.

So viele Gulden 1 Schäffel kostet, so viele Zeh-

ner kostet 1 Metzen, so oftmal 2 kr. 2 dl. das Viertel, so oftmal 5 Hl. das Mäßl, und so oftmal $2\frac{1}{2}$ Heller kostet 1 Dreißiger.

So viele Gulden der Metzen kostet, so viele Fünfzehner kostet das Viertel, so oftmal 3 kr. 3 dl. das Mäßl, so oftmal 1 kr. 7 dl. 1 Hl. kostet der Dreißiger.

So viele Gulden das Viertel kostet, so viele Fünfzehner kostet das Mäßl, und so viele Achtelsgulden der Dreißiger.

5) Schwere-Maaß — Gewicht.

So viele Gulden der Zentner kostet, so oftmal $\frac{3}{5}$ Kreuzer kostet das Pfund.

So viele Gulden 1 Pfund kostet, so oftmal 1 kr. 7 dl. 1 Hl. kostet das Loth.

Anmerk.: Wie man vom Zentner auf das Pfund schließt, so schließt man auch vom Tagwerk auf das Dezimal.

Hieher gehört auch der Schluß von 60 Stücken auf 1 Stück.

So viele Gulden 60 Stück kosten, so viele Kreuzer kostet 1 Stück.

So viele Gulden 120, 180, 240 St. u. s. w. kosten, so viele halbe, Drittel- oder Viertel-Kreuzer kostet 1 Stück.

III. Schluß von mehreren Stücken auf mehrere Stücke.

Regel: Man schließt von dem Betrage mehrerer Stücke auf den Betrag 1 Stückes, und nimmt dann den Betrag von 1 Stücke so oft, als Stücke angegeben sind, derer Betrag berechnet werden soll.

Stehen die beiden Stückzahlen in einem leichten Verhältnisse, z. B. man schließt von 2 Stück auf 6

Stücke, so nimmt man den Betrag von 2 St. 3 mal, weil 6 dreimal so viel als 2 ist; schließt man aber z. B. von 6 St. auf 2 St., so muß man in den Betrag von 6 St. mit 3 theilen, weil 2 der dritte Theil von 6 ist.

Naturlehre.

Einleitung.

Alle erschaffenen Dinge zusammen machen die Natur, Welt oder das Universum aus, und jeder einzelne Gegenstand, den wir mit einem unserer Sinne wahrnehmen, heißt ein Naturkörper. Die Veränderungen, welche mit vielen Naturkörpern vor sich gehen, heißen Naturerscheinungen. Gott, der allweise Urheber der Natur, hat alle Dinge unverbesserlich geordnet, und alle Veränderungen in der Natur erfolgen nach gewissen Regeln, welche man Naturgesetze nennt.

Zur Kenntniß der Naturwissenschaft gelangen wir:

I. durch die Naturlehre, welche das Daseyn der Körper aus ihren Wirkungen erklärt;

II. durch die Naturgeschichte, welche uns die verschiedenen Körper beschreibt, auf ihren Gebrauch und Nutzen hinweiset, und uns die schädlichen von den nützlichen unterscheiden lehrt.

Nutzen der Naturwissenschaft.

1) Sie stellt uns Gottes Allmacht, Weisheit und Güte anschaulich dar;

2) Sie gibt dem Menschen durch richtige Kenntniß der Wirkungen der Körper Mittel an, seine Gesundheit zu erhalten, und sein Leben zu verlängern.

3) Sie befördert die Ruhe und Zufriedenheit des Menschen, und schützt ihn gegen Schwärmerei und Aberglauben.

4) Sie belehrt in vielen Bedürfnissen des Lebens, und weiset auf die richtige Benützung der Naturerzeugnisse hin.

5) Sie läßt uns die Schwäche unserer geistigen und körperlichen Kräfte einsehen, und erfüllt unsere Brust mit Demuth und Bescheidenheit.

6) Sie stärkt uns im Glauben an die allwaltende Vorsehung, und erfüllt unsere Seele mit Hoffnung und Zuversicht auf ein besseres Leben.

Körper — Grundkräfte — Eigenschaften.

Körper nennen wir Alles, was wir mit einem von unsern fünf Sinnen wahrnehmen können. Nur durch die Wirkungen der Körper werden wir von ihrem Dasein überzeugt. Diese Wirkungen der Körper setzen aber Kräfte voraus, die, wenn sie allen Körpern gemein sind, Grundkräfte heißen. Die Wirkungen der Körper hängen nothwendig von ihren Eigenschaften ab, und diese sind entweder allgemeine Eigenschaften, wenn sie sich bei allen Körpern zeigen, oder besondere Eigenschaften, welche nur einem oder dem andern Körper zukommen.

Allgemeine Eigenschaften der Körper.

Zu den allgemeinen Eigenschaften der Körper rechnet man: 1) Ausdehnung, 2) Porosität, 3) Undurchdringlichkeit, 4) Theilbarkeit, 5) Trägheit, 6) Beweglichkeit, 7) Schwere, 8) Zusammenhang.

1) Ausdehnung.

Unter Ausdehnung versteht man den Raum, welchen ein Körper nach der Länge, Breite und

Dicke einnimmt. Die Begrenzung der Ausdehnung heißt Oberfläche; die Grenzen des Raumes geben dem Körper Gestalt oder Figur, und was diesen Raum ausfüllt, wird Stoff, Masse, Materie genannt.

Große Körper können wir leicht durch das Gesicht wahrnehmen. Z. B. Menschen, Bäume u. s. w.

Viele Körper sehen wir nur durch Vergrößerungsgläser; z. B. Aufgußthierchen.

Einige sehen wir auch mit Vergrößerungsgläsern nicht; z. B. Luft-Duft-Theilchen.

Der Mensch kann sich gemäß seiner Ausdehnung nie unsichtbar machen.

2) Porosität.

Unter Porosität versteht man die in jedem Körper vorhandenen leeren Zwischenräume oder Poren, worin noch andere Körper Platz finden.

Ein Körper, der kleine Poren hat, heißt dicht; jener, der große besitzt, locker.

Von der Reinerhaltung der Poren in der Haut hängt gar oft die Erhaltung der Gesundheit ab; daher wasche man öfter den Körper, trage reine Leibwäsche, vermeide bei Erhitzung schnelle Abkühlung und jeden Durchzug. Die Porosität ist von großem Nutzen; denn ohne sie könnten Feuer, Wärme, Licht u. s. w. in keinen andern Körper eindringen; man könnte keine Nahrungsmittel, kein Holz, kein Metall bereiten und behandeln, und diese wären somit unnütz.

3) Undurchdringlichkeit.

Den Raum, den ein Körper einnimmt, kann nicht zugleich auch ein anderer Körper einnehmen, und dieß nennt man Undurchdringlichkeit.

Auch flüssige Körper sind undurchdringlich. Man=

che Körper dringen zwar in andere ein, weil sie den Körper aus seiner Stelle verdrängen, oder in einen engern Raum zusammenpressen, oder in die Poren desselben eindringen. Dieß heißt man aber eindringen, nicht durchdringen. Nur unvernünftige Menschen können glauben, daß sich ein Mensch fest machen könne.

4) Theilbarkeit.

Die Theile eines jeden Körpers können von einander getrennt werden, und dieß nennt man Theilbarkeit.

Ein Körper läßt sich zertheilen durch Schneiden, Zerstossen, Zerreiben, Feilen, durch Erweichen und Auflösen in flüssigen Körpern. Die meisten Körper lassen sich zu einer fast unglaublichen Feinheit theilen. Z. B. Das Gold.

Die Theilbarkeit gewährt uns viele Vortheile. Ohne sie wären wir nicht im Stande, die Körper aufzulösen oder zu zerlegen. Die Blumen würden ihren Wohlgeruch nicht verbreiten, der Hund seinen Herrn nicht mehr finden, und manche Thiere ihre Heerden verlieren, oder ihren Feinden nicht entgehen können.

5) Trägheit — Beharrungsvermögen.

Jeder Körper zeigt das Bestreben, in Ruhe zu bleiben, wenn er einmal in Ruhe ist, und ist er in Bewegung, so sucht er in Bewegung zu bleiben, wenn nicht Kräfte auf ihn wirken, die ihn zur Ruhe bringen, und dieß heißt man Trägheit oder Beharrungsvermögen.

Hindernisse der Bewegung sind: entgegengestellte Körper, Widerstand der Luft, das Reiben, die Schwere.

6) Beweglichkeit.

Ein jeder Körper kann seinen Ort, wo er uns erscheint, verändern, wenn er von einer Kraft dazu getrieben wird, und diese Veränderung des Ortes heißt man Bewegung.

Die Vergleichung des Raumes, welchen der Körper durchläuft, mit der Zeit, welche er hiezu braucht, bestimmt die Geschwindigkeit der Bewegung. Die Gegend, wohin sich ein Körper bewegt, wird Richtung genannt.

Die Bewegung ist die Ursache aller Veränderungen in der Natur. Ohne sie wäre Alles leblos und todt. Sie erzeugt Leben in dem Thier- und Pflanzenreiche, und erweckt das Mineralreich. Alle Veränderungen der Himmelskörper beruhen allein auf der Bewegung.

7) Schwere.

Jeder Körper fällt auf die Erde, wenn ich ihn nicht unterstütze; wird er unterstützt, so drückt er auf die Unterstützungsfläche; wird er an einen Faden ꝛc. befestiget, so spannt er denselben an — und diese Kraft, daß alle Körper nach dem Mittelpunkte der Erde getrieben werden, nennt man Schwere.

Die Geschwindigkeit eines hoch herabfallenden Körpers nimmt zu, je näher er der Erde kommt.

Alle Körper sind gleich schwer; denn wenn kein Hinderniß im Wege steht, so fallen alle gleich schnell von einer gewissen Höhe herab.

Schwere ist nicht mit Gewicht zu verwechseln; denn dieses bezeichnet die Last, welche dem Körper gemäß seiner Masse zukömmt. Je schwerer ein Körper ist, desto stärker zieht er leichtere an sich. So werden die Planeten von der Sonne, der Mond von der Erde angezogen.

8) Zusammenhang.

Da die Körper aus Theilen bestehen, welche getrennt werden können, so muß auch eine Kraft vorhanden sein, welche dieselben zusammenhält, und diese Kraft heißt Zusammenhang. Der Zusammenhang wird verstärkt durch Hämmern, Walzen, durch gewisse Zusätze, durch Vermengung zweier Metalle. Ist der Zusammenhang durch eine zu große Entfernung der Theilchen unterbrochen, so kann er wieder hergestellt werden durch Zwischenmittel. Solche sind: Leim, Kleister, Mörtel. Hieher gehört auch das Vergolden, Versilbern, Kitten, Löthen u. s. w.

Besondere Eigenschaften der Körper.

Zu den besondern Eigenschaften der Körper gehören: fest oder hart; weich, flüssig, spröde, biegsam, elastisch, durchsichtig, undurchsichtig, blätterricht, faserricht.

Erklärung.

1) Ein fester Körper ist derjenige, dessen Theile so stark zusammenhängen, daß es eine große Kraft kostet, sie zu trennen; z. B. Steine, Metalle, Eichenholz.

2) Weich heißt ein Körper, wenn sich seine Theile, welche zwar auch nach Art der festen zusammenhängen, leicht trennen oder verschieben lassen; z. B. Wachs.

3) Flüssig ist jener Körper, dessen Theile sich so leicht trennen oder verschieben lassen, daß sie tropfenweise aus einander fallen, und von selbst die Gestalt eines jeden Gefäßes annehmen, in welches sie gebracht werden. Z. B. Wasser.

4) Spröde Körper sind diejenigen, derer Theile nicht verschoben, oder derer Gestalt nicht verändert werden kann, ohne daß sie zerbrechen. Z. B. Glas.

5) Biegsame Körper sind diejenigen, derer Gestalt man durch äußern Druck verändern kann, ohne daß ihr ganzer Zusammenhang dadurch leidet; z. B. junges Holz.

6) Elastische Körper sind jene biegsame Körper, welche wieder, sobald der äußere Druck aufhört, ihre vorige Gestalt annehmen. Z. B. Fischbein.

7) Durchsichtige Körper nennt man jene, welche nicht alles Licht, das auf sie fällt, zurückwerfen, sondern Strahlen desselben durch die Zwischenräume des Zusammenhanges gehen lassen. Z. B. Luft, Glas.

8) Undurchsichtige Körper heißen diejenigen, welche keine Lichtstrahlen durchgehen lassen, sondern alles Licht, welches auf sie fällt, zurückwerfen. Z. B. Erde.

9) Zu den blätterichten und faserichten Körpern rechnet man diejenigen, welche sich nicht leicht nach jeder Richtung, sondern nur nach gewissen Lagen trennen und spalten lassen. Diese Körper bestehen nämlich aus Blättern und Fasern, welche schwächer unter sich zusammenhängen, als die Theilchen selbst, woraus die Blätter oder Fasern bestehen. Z. B. Holz, Schieferstein.

Grundelemente aller Körper.

Ein jeder Körper besteht aus vier Hauptgrundstoffen oder Elementen, nämlich: aus Luft, Feuer, Wasser und Erde.

Von der Luft.

Die Luft ist jene feine, leichte, elastische, schwere und durchsichtige Flüssigkeit, welche die Erde bis auf eine gewisse Höhe umgibt, und Dunstkreis oder Atmosphäre heißt.

Vom Daseyn der Luft überzeugen wir uns hauptsächlich durch das Gefühl.

Die Luft ist schwer, weil sie einen Druck auf die Körper ausübt. Hierauf gründet sich die Einrichtung des Barometers oder Luftschweremessers.

Auf Verdünnung der Luft beruht die Einrichtung des Luftballons, auf Verdichtung der Luft die Feuerspritze und Windbüchse.

Augenscheinliche Beweise von der Schwere und Elasticität der Luft gibt uns die Luftpumpe, welche Otto von Quericke, Bürgermeister zu Magdeburg, 1750 erfunden hat. Durch Feuer wird die Luft ausgedehnt, und erhält eine erstaunliche Stärke. (Schießgewehre).

Nutzen der Luft. — Gesundheitsregeln.

Ohne Luft kann kein Mensch und kein Thier leben, keine Pflanze wachsen, kein Schall entstehen, und auch kein Feuer brennen.

Da die Gesundheit des Menschen vorzüglich davon abhängt, daß er reine, frische Luft einathme, so merke man folgende Regeln:

1) Man meide solche Orte, wo sich unreine, verdorbene Luft befindet; z. B. Kirchhöfe, Höhlen, Schöpfbrunnen, Keller, wo Getränke gähren u. s. w. Man versuche zuvor, ob ein Licht darin fortbrennt; erlischt es, so ist es nicht rathsam, an solche Orte hinzugehen.

2) Man soll sich nicht in Zimmern lange aufhalten, noch viel weniger darin schlafen, welche frisch geweißet, wo Oefen gesetzt worden sind; wo Blumen, Obst, frische Wäsche aufbewahrt werden, oder wo viele Menschen in einem engen Raume beisammen sind.

3) Man vermindere den großen Dampf von Oel- und Talglichtern, bügle nicht in kleinen Zimmern, dulde keine Töpfe mit glühenden Kohlen im Zimmer.

4) Dagegen öffne man zu jeder Jahreszeit fleißig die Fenster des Wohn- und Schlafzimmers; doch muß man jedem Luftzuge ausweichen.

5) Man halte die Zimmer rein von allem Unrathe; denn Reinlichkeit erhält reine Luft, und diese befördert Gesundheit und Frohsinn des Menschen.

6) Verbessert wird die Luft in lang verschlossenen Orten, wenn man Stroh anzündet, hineinschießt, durch Kalkwasser, Wachholderrauch u. s. w.

Vom Schalle.

Wenn die Theile gewisser elastischer Körper in eine zitternde Bewegung gesetzt werden, so theilt sich diese den Luft-Theilchen mit, welche in kreisförmigen Schwingungen bis zu unserm Ohre dringen, wodurch wir die Empfindung des Schalles oder Tones bekommen. Ohne Luft könnte man also weder sprechen noch hören. Jedes Geläute der Glocken, jedes Krachen, jeder Donner, der Gesang der Menschen und der Schlag der Nachtigall, die schöne Harmonie der Musik — all dieses kommt durch die Luft zu unserm Ohre.

Der Schall legt in einer Sekunde 1000 Fuß zurück.

Um den Schall weit fortzupflanzen, bedient man sich des Sprachrohrs, und um einen entfernten Schall deutlicher zu hören, des Hörrohrs.

Wenn der Schall an entfernten festen Gegenständen anschlägt, so prallt er wieder, und dieß nennt man Wiederhall oder Echo.

Vom Winde.

Wenn das Gleichgewicht der Luft in einem großen

Theile des Luftkreises, den die Erde umgibt, gestört oder aufgehoben wird, so entsteht der Wind, welcher, wenn er sehr heftig ist, Sturmwind oder Orkan heißt. Wenn zwei starke Winde entgegenblasen, so entsteht ein Wirbelwind.

Nach den Gegenden, woher die Winde kommen, unterscheidet man 1) den Nordwind — welcher kalt, 2) den Ostwind, welcher trocken und kalt ist, 3) den Süd- und 4) den Westwind, welche warm, feucht und regenbringend sind.

Bei den Seefahrern bezeichnet die Windrose 32 Winde.

Die Winde haben einen großen Nutzen; denn sie reinigen die Luft, bewegen das Wasser, daß es nicht faule, treiben Schiffe und Mühlen, bewegen die Pflanzen, führen den Blumenstaub herbei, und vertheilen die Wolken und den Regen.

Vom Feuer.

Das Feuer ist ein sehr feiner, flüssiger, elastischer und ungemein leichter Körper, welcher Licht und Wärme verbreitet.

Der Wärmestoff ist entweder frei oder im gebundenen Zustande. Die Wärme wird erregt: 1) durch Schlagen und Reiben; 2) durch Auflösung, Gährung, Fäulniß und Verwitterung — Selbstentzündungen; 3) hauptsächlich aber durch Sonnenstrahlen, und 4) wenn wärmere Körper mit kälteren in Verbindung oder Berührung kommen.

Das Feuer brennt nur, wenn es Nahrung und Luft hat, und verlischt, wenn ihm diese entzogen werden, wenn man es mit Wasser begießt, oder mit Erde bedeckt. Fett und Oel lassen sich nicht durch Wasser löschen.

Die verschiedenen Grade der Wärme und Kälte heißt man Temperatur.

Wärme dehnt die Körper aus, Kälte zieht sie zusammen. Hierauf gründet sich die Erfindung des Thermometers (Wärmemessers), wodurch die verschiedenen Grade der Wärme und Kälte angezeigt werden.

Nutzen und Gefahr des Feuers.

Durch die Wärme wird die Flüssigkeit der Körper befördert, und der Umlauf des Blutes und der Säfte in lebenden Geschöpfen unterhalten.

Groß ist der Nutzen des Feuers. Wir bedürfen es in der Haushaltung zum Kochen, zum Erwärmen, zur Bereitung der Arzneien, zum Brauen, zum Schmelzen der Metalle und zur Bereitung vieler Dinge. Ohne Wärme wäre die ganze Natur todt. So groß aber auch der Nutzen des Feuers ist, so fürchterlich ist die Gewalt desselben. Dieß sehen wir bei Feuersbrünsten, wodurch ganze Dörfer und Städte in kurzer Zeit in Schutthaufen verwandelt werden. Daher gehe man mit dem Feuer ja recht vorsichtig um. Bei ausgebrochenem Feuer nehme man seine Zuflucht zu guten Löschanstalten. Solche sind:

1) gute Wasserspritzen, welche so gerichtet werden müssen, daß das Wasser nicht in die Flamme, sondern auf den brennenden Körper fällt.

2) Guter Stoff zum Löschen ist Wasser, Seifensieder-Lauge und Salzwasser.

3) Man entziehe dem Feuer die Nahrung, und so viel als möglich die Luft, welch letzteres dadurch geschehen kann, daß man die brennenden Körper mit Erde, Sand oder Asche bestreut.

4) Ein brennender Schornstein wird durch nasse Thierhäute, durch Losschießen von Gewehren, besonders

aber durch auf dem Herde angezündeten Schwefel gelöscht.

Das Licht.

Das Licht, welches uns die Körper sichtbar macht, ist eine höchst feine und flüssige Materie.

Es gibt leuchtende Körper, welche das Licht aus sich selbst hervorbringen; z. B. die Sonne, faules Holz u. s. w.; und dunkle Körper, welche erleuchtet werden müssen, z. B. die Planeten. Die gänzliche Abwesenheit des Lichtes heißt Finsterniß. Das Licht legt in jeder Sekunde einen Weg von 40,000 Meilen zurück.

Auf die Berechnung der Lichtstrahlen gründen sich die geschliffenen Gläser. Die erhaben geschliffenen vergrößern, die hohlgeschliffenen verkleinern. Durch Einschließung mehrerer Gläser in Röhren macht man die künstlichen Fernrohre.

Die Farben.

Die Farben sind nichts anders als das Licht, welches auf verschiedene Weise von andern Körpern zurückgeworfen oder gebrochen wird, und verschiedene Eindrücke auf das Auge macht.

Durch die Brechung der Sonnenstrahlen in den herabfallenden Regentropfen entstehen die sieben Farben des Regenbogens. Sie heißen der Ordnung nach: roth, dunkelgelb, hellgelb, grün, hellblau, dunkelblau, violett. Ohne Licht erscheint uns jeder Körper schwarz, daher nimmt man die schwarze Farbe als Grundfarbe an.

Wohlthat des Lichtes — Schonung der Augen.

Ohne Licht würden wir immer in grauenvoller Finsterniß wandeln, und die Gegenstände nur durch

das Gefühl unterscheiden; wir würden den angenehmen Reiz der Farben und die Anmuth der Schöpfung, die unser Aug bald durch das sanfte Blau des Himmels und das Grün der Fluren, bald an den Werken der Natur, an den bunten Blumen, dem Regenbogen, der schönen Morgen- und Abendröthe, bald an den Werken der Kunst ergötzen, nicht empfinden können. Wir sollen daher Alles meiden, wodurch unser Aug geschwächt oder verletzt werden könnte.

Geschwächt wird das Aug, wenn man in zu starkes Licht — in die Sonne, in Blitz u. s. w. sieht; durch schnellen Uebergang von Licht in Finsterniß oder umgekehrt; durch große Anstrengung der Augen, wenn man bei schwachem Lichte lies't, und endlich durch frühes Brillentragen und durch Rauch.

Stärkend für die Augen, ist das öftere Waschen derselben mit reinem, frischem Quellwasser, wie auch der anhaltende Blick ins Grüne.

Vom Wasser.

Das Wasser ist ein flüssiger, durchsichtiger, schwerer und elastischer Körper ohne Farbe, Geschmack und Geruch. Man unterscheidet

1) Luftwasser, welches sich in Gestalt des Regens, des Thaues, des Schne'es zeigt;

2) Erdwasser, welches in Quellen, Bächen und Flüssen zum Vorscheine kommt.

3) Seewasser, welches salzig und bitter ist.

Die Quellen, derer Wasser mit mineralischen Theilen vermischt sind, heißen Mineralquellen. Es gibt warme, kalte, salzige und versteinernde Quellen, welch letztere in sie gelegte Gegenstände mit einer Kruste überziehen.

Quellen, derer Wasser als Arzneimittel gebraucht werden, heißen Gesundbrunnen.

Durch Wärme wird das Wasser in Dünste aufgelöset, welche in die Höhe steigen; die Kälte aber gefriert das Wasser zu Eis.

Wasser in Dämpfe aufgelöset, besitzt außerordentlich viel Elasticität und große Kraft; daher die große Kraft der Dampfmaschinen.

Das Wasser dehnt die Körper, in welche es eindringt, aus; z. B. Schwamm; es löset viele Körper auf, als: Zucker, Salz rc.

Um die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luft zu erkennen, hat man den Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser) erfunden.

Nutzen des Wassers.

Es ist das gesündeste Getränk für Menschen und Thiere. Es ist nothwendig zur Bereitung der Speisen, Arzneien und verschiedener Dinge. Es nützt in Bädern und mineralischen Brunnen der Gesundheit des Menschen. Seine Kraft und Schwere setzt Mühlen, Schmieden und Maschinen in Bewegung; es trägt ungeheure Lasten von einem Orte zum andern. Durch das Wasser wird die Fruchtbarkeit der Erde und Gewächse befördert. Es dient auch zum Löschen bei Feuersbrünsten u. s. w.

Die Erde.

Die Erde ist ein trockener, lockerer Körper, der keinen Geschmack hat, nicht aufgelöset und ausgedehnt werden kann, und den größten Theil unsers Erdbodens einnimmt.

Es gibt verschiedene Erdarten, z. B. Sand, Thon, Kalk rc., welche nie ganz rein und allein angetroffen werden, sondern immer gemischt vorkommen, und in ihrer Vermischung die verschiedenen Steinarten bilden.

Durch Vermischung verschiedener Erdarten erhält der Boden seine Fruchtbarkeit.

Die Erde ist die Mutter aller Thiere, Pflanzen und Mineralien; denn es lebt und ist nichts auf Erden, das nicht seine Nahrung aus der Erde erhält.

(Mehr und Näheres hierüber sieh in der Geographie und im Mineralreiche der Naturgeschichte).

Von der elektrischen Materie.

Es gibt in der Natur einen Stoff, von dessen Beschaffenheit uns nur das bekannt ist, daß er einem Körper die Kraft gibt, andere Körper bald anzuziehen und bald abzustoßen, wobei sich immer ein Lichtfunke oder eine Flamme mit einem größern oder geringern Geräusche zeigt, und derjenige Körper, der davon getroffen ist, erschüttert wird. Man schreibt diese Eigenschaft einer eigenen, feinen und flüssigen Materie zu, die im ganzen Weltraume enthalten ist, und nennt sie elektrische Materie. Wir kennen ihre Wirkungen, die in der Natur oft gefährlich sind; aber die Materie selbst ist uns noch unbekannt.

Die Wirkungen der elektrischen Materie bequem hervorzubringen, bedient man sich der sogenannten Elektrisir-Maschine (Elektricität).

Von der magnetischen Materie.

Der Magnetstein findet sich in Eisenbergwerken. Er ist von schwarzbrauner Farbe, ziemlich hart, und hat die besondere Eigenschaft, daß er Eisen und eisenhaltige Körper an sich zieht, und daß er sich, wenn man ihn frei an einen Faden hängt, oder auf einem Brettchen im Wasser schwimmen läßt, mit einer Seite gegen Nord, und mit der andern gegen Süd wendet. Bestreicht man mit einem solchen Magnete ein Stück Eisen, so theilt er dem Eisen dieselbe Kraft mit.

Darauf beruht die Verfertigung der Magnetnadeln, die sich auch mit einem Ende nach Nord, und mit dem andern Ende nach Süd wenden. Bewegt sich eine solche Nadel in einer runden Kapsel, in welcher die verschiedenen Himmelsgegenden verzeichnet sind, so heißt diese Einrichtung Kompaß, welchen die Seefahrer als Wegweiser benützen.

Ungleichnamige Pole zweier Magnete ziehen sich an, und gleichnamige Pole stossen sich ab, daher man jene die freundschaftlichen, diese die feindschaftlichen Pole nennt.

Mancherlei Erscheinungen in der Natur und ihre Ursachen.

Durch die verschiedenen Einwirkungen der Körper auf einander entstehen Naturerscheinungen, die wir mit unsern Augen meistens in der Luft wahrnehmen, daher man sie auch Lufterscheinungen nennt. Es gibt:

1) wässerige Lufterscheinungen, als: der Nebel, Thau, Reif, die Wolken, der Regen, Schnee und Hagel;

2) glänzende Lufterscheinungen, als: der Regenbogen, die Höfe um Sonne und Mond, Nebensonnen und Nebenmonde, die Morgen- und Abendröthe;

3) feurige Lufterscheinungen, als: das elektrische Feuer, das Gewitter, Donner und Blitz, Wetterleuchten, das Nordlicht, Skt. Elmsfeuer, Irrlichter, Sternschnuppen, Feuerkugeln und der fliegende Drache.

1) Wässerige Lufterscheinungen.

Der Nebel ist eine Menge wässeriger Dünste, welche aus der Erde und den Gewässern in die Höhe

steigen, und in der Luft, nahe an der Erde, sichtbar schweben.

Der Thau bildet sich aus einer Menge wässeriger Dünste, die des Nachts aus der Erde, den Pflanzen ꝛc. aufsteigen, des Morgens aber in Tröpfchen auf die Erde niederfallen. Der Thau befeuchtet die Erde, und befördert das Wachsthum der Pflanzen. (Honigthau — Mehlthau).

Der Reif ist ein gefrorner Thau.

Die Wolken sind Nebel, welche in der höhern Luft schweben.

Der Regen entsteht, wenn sich die Dünste in den Wolken verdichten, schwer werden, und als Wassertropfen herabfallen. Fällt der Regen in feinen, staubähnlichen Tropfen, so heißt er Staubregen; fällt er in großen Tropfen — Platzregen; fällt er aus einer vorüberziehenden Wolke — Strichregen; ist der ganze Himmel einer Gegend mit regnenden Wolken überzogen — Landregen; stürzt eine Wolke auf einmal als Regen herab, so heißt man es Wolkenbruch.

Der Regen befeuchtet, erweicht und befruchtet den Boden, erquickt und nährt die Pflanzen; reinigt die Luft von schädlichen Dünsten, mäßigt die Sonnenhitze, und führt den Quellen Nahrung zu.

Der Schnee bildet sich aus gefrornen Dünsten, welche als Sternchen oder Flocken auf die Erde fallen.

Der Schnee schützt die Saat und zarten Gewächse vor dem Erfrieren; er reinigt die Luft von schädlichen Dünsten, und befördert die Fruchtbarkeit der Erde, gibt den Gewässern Nahrung, und vermindert die Dunkelheit der langen Winternächte.

Der Hagel entsteht aus gefrornen Regentropfen. Er schadet viel; doch nützt er auch. Er düngt die

Fluren, reinigt die Luft, und erschlägt viel schädliches Ungeziefer.

2) Glänzende Lufterscheinungen.

Der Regenbogen entsteht, wenn sich die Sonnenstrahlen in den herabfallenden Regentropfen brechen.

Höfe um Sonne und Mond, und Nebensonnen und Nebenmonde entstehen durch die Strahlenbrechung dieser Himmelskörper in dem dunstigen Luftkreise; letztere sind Abspiegelungen durch helle Ringe in ihrer Nähe.

Die Morgen- und Abendröthe entsteht, wenn die aufgehende oder untergegangene Sonne, die wir nicht sehen, ihre Lichtstrahlen in den uns sichtbaren dunstigen Luftkreis wirft, von wo sie zurückgeworfen werden. Die Morgenröthe verkündet Regen, die Abendröthe meistens schönes Wetter.

3) Feuerige Lufterscheinungen.

Das elektrische Feuer ist jener in der ganzen Natur verbreitete Stoff, wodurch ein Körper, wenn er gerieben wird, andere anzieht oder abstößt, während ein leuchtender, knisternder Funke sichtbar wird.

Das Gewitter ist unter den feurigen Lufterscheinungen die schönste, prächtig durch den leuchtenden Blitz, und majestätisch durch den rollenden Donner.

Ein Gewitter entsteht, wenn eine Wolke, die mit elektrischer Materie angefüllt ist, ihren Ueberfluß einer andern Wolke mittheilt, die daran Mangel leidet; dabei wird ein leuchtender Funke sichtbar, der von jener Wolke in diese springt, oft auch mit einem Strahle auf hohe Gegenstände oder auf die Erde fährt, und Blitz heißt. Der Blitz erschüttert die Luft heftig, und dadurch entsteht der Donner. Je

schneller der Donner auf den Blitz folgt, desto näher ist das Gewitter.

Die Gewitter kühlen die Luft, und reinigen sie von schädlichen Dünsten, befördern das Wachsthum der Pflanzen und die Fruchtbarkeit des Erdreichs durch den Regen, vorzüglich aber durch die Erschütterung und die Elektrisirung.

Bei einem Gewitter beobachte man folgende Vorsicht:

1) Im Hause stelle man sich nicht an Wände, Thüren, Fenster, Oefen, Kamine; nicht an Orte, wo sich viel Metall befindet, auch nicht unter den Schornstein, zumal wenn Feuer auf dem Herde brennt; man verlasse das Bett, begebe sich in den untern Theil des Hauses, stelle sich in Mitte geräumiger Zimmer, öffne ein Fenster oder die Thür; doch nicht beide zugleich, um sich vor dem Ersticken zu sichern, wenn der Blitzstrahl durch das Zimmer fahren sollte.

2) Außer dem Hause stelle man sich nicht unter Bäume oder andere hohe Gegenstände, nicht zu nahe an Pferde, Viehherden u. dgl.; auch entferne man sich von Teichen, Sümpfen, Bächen und Flüssen, und vermeide alles schnelle Laufen, Reiten und Fahren.

3) Man unterlasse das Glockenläuten, wenn das Gewitter schon nahe ist.

4) Man gehe nicht gleich an jene Stelle hin, wo der Blitz eingeschlagen hat, weil oft ein zweiter Schlag nachfolgt.

5) Am beßten sichert man Gebäude gegen den Blitz durch Blitzableiter.

Das Wetterleuchten ist nichts anders als der Wiederschein eines entfernten Blitzes, von welchem man den Donner nicht hören kann.

Das Nord- und Südlicht besteht aus feinen, feuerigen Dünsten, welche in der hohen Luft schweben.

Wahrscheinlich liegt dieser Erscheinung auch eine elektrische Materie zu Grunde. Es dient den Bewohnern der kalten Zonen gleichsam als Sonne.

Das Skt. Elmsfeuer ist eine elektrische, leuchtende Materie, welche sich bei herannahenden Gewittern auf spitzige Gegenstände niederläßt, und als eine kleine Flamme sichtbar wird.

Irrlichter sind entzündete Dünste, welche in sumpfigen Gegenden, auch an Kirchhöfen 2c. aufsteigen, und wegen ihrer Leichtigkeit von der Luft hin- und hergetrieben werden.

Sternschnuppen sind ölichte, schweflichte Dünste, welche sich in der obern Luft entzünden, und in Gestalt kleiner Sternchen auf die Erde herabfallen und erlöschen.

Feuerkugeln sind auch entzündete, ölichte Dünste, welche in einer runden Gestalt durch die Luft fliegen, oft einen Rauch von sich geben, und mit einem Knalle zerplatzen.

Der feuerige, fliegende Drache besteht ebenfalls aus solchen, entzündeten Dünsten, welche in länglichter Gestalt durch die Luft fliegen.

Anmerk.: Wenn sich die feurigen Dünste und brennbaren Körper unter der Erde entzünden und den Boden erschüttern, so entsteht ein Erdbeben, wodurch schon Dörfer und Städte versunken sind.

Naturgeschichte.

Alle erschaffenen Dinge, welche wir auf der Erde wahrnehmen, und welche wohl selbst einen Theil des Erdballs ausmachen, heißt man Naturerzeugnisse.

Die Lehre nun, welche die Naturerzeugnisse der Erde nach ihren wesentlichen und besondern Kennzeichen

beschreibt, auf den Nutzen und Gebrauch derselben hinweiset, und uns die nützlichen von den schädlichen unterscheiden lehrt, heißt **Naturgeschichte**.

Alle Naturerzeugnisse machen das große **Naturreich** aus, welches wieder in drei Reiche zerfällt:

I. das Thierreich,
II. das Pflanzenreich,
III. das Mineralreich.

I. Das Thierreich.

Zum Thierreiche gehören alle Körper, welche wachsen, leben, empfinden, eine willkührliche Bewegung haben, und durch einen Mund ihre Nahrung zu sich nehmen.

Gottes weise Einrichtungen im Thierreiche.

Gottes Macht, Weisheit und Güte hat dafür Sorge getragen, daß alle Wesen den erhabenen Zweck erreichen, den er mit ihnen vorhat.

Es hat und findet jede Art der Thiere seine eigene, für sie bestimmte Nahrung. So z. B. verzehren die Vögel viele schädliche Insekten und Würmer; viele Thiere leben von Kräutern und Pflanzen, z. B. Pferde, Rindvieh u. dgl.; viele große Fische leben von kleineren Wasserthieren, welche sich sonst zu häufig vermehrten; andere sammeln sich Futter für den Winter, z. B. Bienen; wieder andere schlafen den ganzen Winter, z. B. Käfer, Fliegen ꝛc., und bedürfen also in dieser Zeit keiner Nahrung.

Die Thiere, welche eine Wohnung nöthig haben, bauen sich dieselbe, z. B. der Biber, die Vögel; einige wandern, wenn es kalt wird, in wärmere Länder, z. B. Schwalben; und dieß alles thun sie aus einem Naturtriebe, den man Instinkt nennt.

Die Bedeckung der Thiere richtet sich nach dem Klima des Landes, in welchem sie leben. Einige haben Haare, wie das Pferd; andere haben Wolle, wie das Schaf; wieder andere haben Borsten, wie das Schwein. Die Thiere in kalten Ländern haben einen dicken Pelz, z. B. der Bär, der Zobel; einige haben Stacheln, wie der Igel; andere sind gepanzert, wie die Schildkröte. Die Vögel haben Federn, die Schnecken Muscheln, die Käfer pergamentartige Decken.

Die Thiere haben auch Waffen, um ihr Leben vor feindlichen Anfällen zu schützen. Das Pferd wehrt sich mit den Hinterfüßen; der Ochs mit den Hörnern; das Schwein mit den Hauern; die Hunde, Wölfe und Füchse durch Beißen; die Krebse durch Kneipen; die Schnecken und Schildkröten ziehen sich in ihre Häuser; die Igel wickeln sich in ihre Stacheln; die Wespen und Bienen stechen; die Vögel picken oder entfliehen; die Wasservögel tauchen unter. Thiere, welche zur Gegenwehr zu schwach sind, retten sich durch Geschwindigkeit, wie die Hasen, Rehe, Hirsche u. s. w.

Der Nutzen, den uns die Thiere verschaffen, ist nicht zu berechnen. Ueberhaupt nützen sie zur Nahrung, zur Kleidung, zur Jagd, zum Ackerbaue, zur Handlung, zum Vergnügen und zur Herstellung unserer Gesundheit.

Eintheilung der Thiere.

Die Thiere werden gewöhnlich in 6 Klassen eingetheilt, als: 1) Säugethiere, 2) Vögel, 3) Amphibien, 4) Fische, 5) Insekten, 6) Würmer.

1) Säugethiere.

Sie athmen durch Lungen, haben rothes, warmes

Blut, bringen lebendige Junge zur Welt, und säugen sie eine Zeit lang mit Milch.

Die Säugethiere theilt man ein:

a) in Hausthiere — Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine rc.;
b) in Jagdthiere — Hirsche, Rehe, Hasen, Gemse rc.;
c) in Raubthiere — Wölfe, Bären, Luchse, Füchse rc.;
d) in Wasserthiere — Biber, Fischotter rc.;
e) in Nagethiere — Kaninchen, Eichhorn, Ratten rc.;
f) in ausländische Thiere — Kameele, Elephanten, Löwen rc.

Die merkwürdigsten inländischen Säugethiere sind:

Die Fledermaus (gefährlich ist der Vampyr); die Ratte; der Hamster, ein Korndieb; das angorische Kaninchen — Seidenhase; der Dachs, der Fuchs, der Hase, der Hirsch, das Reh, das Rindvieh, das Pferd, der Esel, das Schaf, die Ziegen (die angorische Ziege gibt Kameelhaar); das Schwein, der Hund, die Katze.

Die merkwürdigsten ausländischen Säugethiere sind:

Das Rennthier, im nördlichen Asien und Europa; das Moschusthier; das Kameel, das Lama, der Elephant werden zum Lasttragen benützt; letzterer liefert auch Elfenbein; der Wallfisch liefert Fischbein und Thran; der Pottfisch liefert Wallrath und Ambra; der Seehund liefert Thran und Fell; der Biber liefert Pelz und das kostbare Geil, welches zur Arznei dient; die Ziebetkatze liefert Ziebet; der Löwe — gewöhnlich der König der Thiere genannt; der Tiger, der Luchs liefern kost-

bare Pelze; die Hyäne — das grausamste Thier; der Wolf, der Bär, der Eisbär; die Affen — bekannt durch ihre Nachahmungskunst.

Unter allen Säugethieren liefern uns die Hausthiere den größten Nutzen. Von vielen benützen wir Fleisch, Milch, Haut, Fett, Knochen, Hörner, Klauen, Haare, Gedärme u. s. w. Ochsen und Pferde dienen zu Arbeiten, das Schaf liefert Wolle, die Schweine Fleisch und Fett, die Hunde dienen zum Vergnügen und zur Bewachung, die Katzen fangen Mäuse ꝛc.

2) Vögel.

Sie haben rothes, warmes Blut, athmen durch Lungen, haben 2 Füße, 2 Flügel, einen Schnabel, sind mit Federn bedeckt, und legen Eier, welche sie ausbrüten.

Die Vögel theilt man ein:

a) in Raubvögel — Eulen, Geier, Falken ꝛc.;
b) in Spechte — Papageien, Raben, Krähen, Elstern ꝛc.;
c) in Schwimmvögel — Gänse, Enten, Meven, Taucher ꝛc.;
d) in Sumpfvögel — Reiher, Störche, Kraniche, Schnepfen ꝛc.;
e) in Hühner — Haushühner, Strauße, Fasanen, Wachteln ꝛc.;
f) in Singvögel — Lerchen, Staare, Drosseln, Nachtigallen, Grasmücken, Amseln, Meisen, Schwalben ꝛc.

Einzelne bemerkenswerthe Vögel sind:

Der Adler, der Edelfalke, der kleine Kauz, der Papagei, der Specht, der Colibri, der Kukuk, der Schneidervogel, die indianische Schwalbe, der Gold-

fasan, der Silberfasan, der Strauß, der Storch, der Schwan, die Eidergans, der Sturmvogel, der Pelikan (Symbol des Erlösers).

Die Vögel haben auch einen großen Nutzen. Wir benützen von ihnen Fleisch, Eier, Federn und sogar den Dünger. Viele verzehren todte Körper und anderes Ungeziefer; viele verschaffen uns durch ihre Schönheit und durch ihren Gesang Vergnügen.

3) Amphibien.

Sie haben rothes, kaltes Blut, und athmen durch Lungen. Fast alle legen Eier; einige aber gebären lebendige Junge. Viele leben im Wasser, viele auf trockenem Lande, und viele können sowohl im Wasser als auch auf dem Lande leben.

Man theilt sie ein in kriechende und schleichende.

Von den kriechenden Amphibien sind zu merken:

Die Schildkröte, der Frosch und die Kröte, das Krokodil, der Warner, das Chamäleon, die Eidechse, der Basilisk, der Salamander, das Ichneumon.

Von den schleichenden Amphibien sind zu merken:

Die gemeine Viper — auch Otter genannt, die Klapperschlange, die Riesenschlange — Boa, die Abgotts- oder Königsschlange, die Brillenschlange, die Blindschleiche, die Natter.

Obwohl viele dieser Thiere sehr schädlich sind, so haben auch viele wieder ihren Nutzen. Einige werden gegessen, z. B. Frösche, Schildkröten und ihre Eier; einige dienen zur Arznei, andere liefern Stoffe zu Kunstsachen; die meisten aber verzehren viele schädliche Insekten und Würmer.

4) Fische.

Sie haben rothes, kaltes Blut, athmen durch Kiemen, haben eine Herzkammer, und können nur im Wasser leben.

Einzelne bemerkenswerthe Fische sind:

Der Zitteraale und Zitteroche, der Haifisch — Menschenfresser, der Sägefisch, der Stör, der Sterlet, der Hausen, der Aal, der Schwertfisch, der Kabeljau — Stockfisch, der Thunfisch, der Solm, die Forelle, der Hecht, der Häring, die Sardelle, der Karpfen, der Goldfisch.

Die Fische haben auch einen großen Nutzen. Viele Millionen Menschen ernähren sich bloß vom Fischfange. Aus ihren Eiern wird Caviar bereitet; die Hausenblase gibt guten Leim und berühmtes Pflaster; der Thran und die Galle werden vielfältig benützt. Die kleinern Fische dienen den größern wieder zur Nahrung.

5) Insekten.

Sie haben statt des Blutes einen weißen Saft; am Kopfe sind sie mit Fühlhörnern versehen, und haben wenigstens 6 Füße. Ihr Körper hat auch zwei starke Einschnitte, wovon sie den Namen Insekt führen. Merkwürdig sind ihre Verwandlungen.

Zu den Insekten rechnet man die Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Bienen, Wespen, Ameisen, Heuschrecken, Mücken, Schnacken und einige eckelhafte Thiere, als: Läuse, Flöhe, Wanzen u. s. w.

Einzelne bemerkenswerthe Insekten sind:

Der Maikäfer, der Borkenkäfer, die Todtenuhr, der Bombardierkäfer, der Todtengräber, der Mehlkäfer, die spanische Fliege, die Grille, die Heuschrecken, die Cicaden, die Blattläuse, der Kermes, die Cochenille, der Gumilakwurm, der Laternenträger, die Prozessionsraupen, die Gallwespe, der Feigenstecher, der Rosenbohrer, die

Fliegen, die Wespen, die Bienen, die Ameisen, die Termite, die Bremsen, der Skorpion, der Krebs.

Die Insekten sind die zahlreichsten Geschöpfe. Viele sind schädlich, und heißen Ungezieser; viele dienen andern Thieren zur Speise, die Krebse dienen auch dem Menschen zur Nahrung; einige dienen zur Arznei, z. B. die spanischen Fliegen, die Bienen verschaffen uns Honig, die Seidenraupe spinnt Seide.

6) Würmer.

Sie haben statt des Blutes einen weißen Saft, haben keine eigentlichen Gliedmassen, sondern der ganze Körper ist weich und schleimig, und bewegen sich nur durch Zusammenziehung und Ausdehnung der Muskeln.

Einzelne bemerkenswerthe Würmer sind:

Der Spulwurm, Leberwurm, Bandwurm, Blasenwurm, die Wegschnecke, der Blutegel, der Tintenwurm oder Kuttelfisch, die Schalenthiere oder Conchilien, die Polypen, die Infusionsthierchen.

Auch die Würmer haben ihren Nutzen. Die Blutegel dienen zum Blutabzäpfen, der Tintenwurm gibt weißes Fischbein, die Schalenthiere werden größtentheils gegessen, z. B. Schnecken und Austern; auch liefern sie Perlen und kostbare Schalen; die Purpurschnecke liefert Purpurfarbe; aus den Korallen macht man Schmuckwaaren.

II. Das Pflanzenreich.

Zum Pflanzenreiche gehören alle Körper, welche wachsen, eine Art Leben und Empfindung, aber keine willkührliche Bewegung haben, und ihre Nahrung durch Fasern und Wurzeln einsaugen.

Eigenthümlichkeit der Pflanzen.

In den Pflanzen findet ein ähnlicher Umlauf der Nahrungssäfte und eine gleiche Verwandlung, wie im

thierischen Körper statt. Sie pflanzen sich größtentheils fort durch den Samen, durch Augen, Ableger, Keime und Wurzelaustriebe.

An den Pflanzen unterscheidet man: die Wurzeln, welche den Nahrungssaft einsaugen; den Stamm, welcher über der Erde ist, und Aeste, Zweige, Blätter oder Nadeln, Blüthen und Früchte trägt.

Die Blüthe oder Blume besteht gewöhnlich aus dem Blumenkelche, den Blumenblättern, den Staubgefäßen und Staubkölblein. In jeder Frucht findet sich ein Samenbehältniß und der Same selbst ein. Der Same ist sehr verschieden, und steckt bald in Kapseln, Hülsen und Schotten; bald in harten Schalen — als Nüsse; bald in Kerngehäusen — Kernobst; bald ohne Kerngehäuse — Gurken, Kürbisse; bald in Zapfen, Dolden und Aehren.

Die Veredlung der Gewächse geschieht hauptsächlich durch Versetzen, Pelzen, Oculiren und Copuliren.

Die Pflanzen gewähren uns großen, mannigfaltigen Nutzen. Von den Pflanzen leben Millionen Thiere; auch verschaffen sie dem Menschen Nahrung, Kleidung, Wohnung und Wärme; sie dienen zu Arzneien, zur Verfertigung vieler Geräthschaften, und zum Vergnügen, wie die Blumen.

Eintheilung der Pflanzen.

Die Pflanzen werden eingetheilt:

1) in Bäume, 2) in Sträucher und Stauden, 3) in Kräuter, 4) in Gräser, 5) in Moose und Flechten, 6) in Schwämme.

1) Bäume.

Sie haben einen holzigen Stamm, der sich in Aeste und Zweige theilt, an denen Nadeln oder Blätter sich befinden.

Der Baum ist die vollendetste Pflanze. Es gibt

a) Obstbäume, z. B. der Apfel-, Birn-, Zwetschken-, Kirschen-, Pfirsich-, Aprikosen-, Wallnuß-, Mandel-, Kastanien- und Maulbeerbaum.

b) Waldbäume, und diese sind entweder

Laubbäume, als: die Eiche, die Buche, die Birke, die Erle, die Linde, die Esche, die Ulme, der Ahorn, die Weide; oder

Nadelbäume, als: die Tanne, die Fichte, die Lärche, die Ferche, der Wachholderbaum.

Viele Bäume gedeihen nur in warmen Ländern, als: der Zitronen-, Pomeranzen-, Oel- oder Oliven-, Palm-, Gewürznelken-, Kaffee-, Lorbeer-, Feigen-, China-, Zimmt-, Kampfer- und Muskaten-Baum; die Sago- und Kokospalme, die Korkeiche, der Brodfruchtbaum; der Ebenholz-, Brasilienholz-, Terpentin- und Mahagoni-Baum; die Hevea, welche Gummi-Elasticum liefert.

Die Früchte der ausländischen Bäume heißt man Südfrüchte.

Die Bäume liefern uns Bau- und Brennholz, die Obstbäume Obst, viele dienen zur Zierde, als: Linden, Kastanien, Akazien; aus vielen macht man schöne Meubeln und Kunstsachen; die Rinde braucht der Lederer, aus dem Harze macht man Terpentinöl und Pech; die ausländischen Bäume insbesondere liefern edle Früchte und sehr schönes Holz.

2) Sträucher und Stauden.

Sie sind viel höher als ein Mann, und treiben mehrere dünne Stämme zugleich aus der Erde hervor.

Die merkwürdigsten einheimischen Sträucher sind:

Der Weinstock, der Johannesbeer-, Stachelbeer-, Himbeer-, Haselnuß-, Hollunder- und Rosenstrauch.

Unter den ausländischen Sträuchern sind zu merken:

Der Thee-, Pfeffer-, Balsam- und Baumwollenstrauch; dann die Kapernstaude, der Indigo, das Zuckerrohr.

Die Sträucher liefern uns die köstlichen Weintrauben, woraus das edelste Getränk, der Wein, gemacht wird; die ausländischen Sträucher liefern Thee, Pfeffer, Balsam und Baumwolle, der Indigo gute Farbe, aus dem Zuckerrohre wird Zucker bereitet; der Rosenstrauch trägt die Königinn der Blumen.

3) Kräuter.

Sie sind meistens viel kleiner als ein Mann, haben einen weichen, saftigen Stengel, und dauern gewöhnlich nur ein Jahr.

Die Kräuter theilt man ein:

a) in Küchenkräuter: Salat, Kohl, Wirsing, Rüben, Kartoffeln, Spargel, Rettig, Sellerie, Petersilie, Erbsen, Linsen, Bohnen;

b) in Gewürzkräuter: Majoran, Kümmel, Anis, Fenchel, Dill, Senf, Thimian, Körbel, Salbei;

c) in Handelskräuter: Flachs, Hanf, Hopfen, Tabak;

d) in Futterkräuter: Klee, Esparsette, Luzerne, Wicke, Nessel, Distel;

e) in Färbekräuter: Krapp, Waid, Saflor;

f) in Oelkräuter: Reps, Mohn.

Zu den Kräutern rechnet man auch die Blumen, als: Lilien, Nelken, Reseden, Tulpen, Levkoien, Aurikeln, Balsaminen, Veilchen u. s. w.

Viele Pflanzen und Kräuter werden zu Arzneien verwendet, und heißen Arzneipflanzen oder Arzneikräuter. Solche sind: das Tausendguldenkraut, der Ehrenpreis, die Schafgarbe, die Kamille, der

Bitterklee, der Rhabarber, der Baldrian, der Löwenzahn, der Wermuth, der Wolverlei, die Angelika, der Eibisch, das Süßholz, die Hohlunderblüthe, das Opium u. s. w.

Viele Pflanzen und Kräuter sind auch giftig, und schaden, wenn sie gegessen werden, der Gesundheit und dem Leben des Menschen. Man heißt sie Giftpflanzen oder Giftkräuter. Solche sind: die Wolfskirsche, das Bilsenkraut, der Stechapfel, der Schierling, die Herbstzeitlose, der Gifthahnenfuß, der rothe Fingerhut, das blaue Eisenhütchen, die Wolfsmilch, der Nachtschatten, der Kellerhals. Selbst die Giftpflanzen dienen unter verschiedenen Zubereitungen und mit heilsamen Sachen vermengt als Arznei, welche Zubereitung man aber den Aerzten überlassen soll.

4) Gräser.

Sie haben einen hohlen Halm, der verschiedene Knoten hat, und von schmalen Blättern umgeben wird. Hieher rechnet man:

1) die Getreidarten: Weizen, Korn, Gerste, Haber, Hirse und Mais. Das Getreide, welches im Herbste gesäet wird, nennt man Winterfrucht, als: Weizen und Korn; was im Frühjahre gesäet wird, heißt Sommerfrucht, als: Gerste, Haber ꝛc.

2) Futtergräser, als: die Schmerle, das Ruchgras, das französische Reugras, das Schilfgras, das Wiesengras u. s. w.

5) Moose und Flechten.

Sie wachsen auf der Erde, an Bäumen, Steinen und auf Dächern, ja selbst an Knochen. Das nützlichste Gewächs dieser Art ist das isländische Moos, indem es als Arzneimittel für Abzehrende, und in nördlichen Gegenden als Futter für die Rennthiere dient.

6) Schwämme.

Sie haben größtentheils einen saftigen Stiel und einen Hut, und wachsen auf der Erde und an Bäumen. Einige kann man essen, als: die Trüffel, den Herren-Pilz, den Champignion, den Breitling, die Morchel u. s. w.; einige sind giftig, als: der Fliegen-, Pfeffer- und Krötenschwamm, der Birkenreißer, der Gifttäubling, der Giftbrätling; einige werden zu ökonomischem Gebrauche bereitet, z. B. der Feuerschwamm aus Schwämmen, die an Eichen und Buchen wachsen. Zu den Schwämmen gehört auch der Schimmel.

Vorsicht bei dem Gebrauche der Pflanzen. Man hüte sich:

1) vor unzeitigem Obste, und auch vom übermäßigen Genusse des zeitigen, insbesondere vor Pfirsichen, Melonen, Kukumern;

2) vor hitzigen Getränken aus dem Pflanzenreiche, als: Kaffee, Wein, Brantwein. (Wein, mäßig genossen, ist auch stärkend);

3) vor dem Gemüse, welches nicht genug von den Insekten gereinigt wurde;

4) vor dem Getreide, welches mit Unkraut stark vermischt ist;

5) vor Früchten, welche nicht gut aufbewahrt wurden.

6) Man bewahre starkriechende Blumen nicht in Schlaf- und Wohnzimmern auf.

7) Man gebrauche die Arzneigewächse nicht ohne Rath eines Arztes.

8) Man genieße überhaupt keine Pflanzen und Früchte, die man nicht kennt.

III. Das Mineralreich.

Zum Mineralreiche gehören alle unbelebte Körper,

welche sich weder nähren noch fortpflanzen, sondern nur durch Anziehung und Anhäufung von Außen entstehen.

Die Mineralien theilt man ein:

1) in Erden und Steine, 2) in Salze, 3) in brennbare Mineralien (Harze), und 4) in Metalle.

1) Erden und Steine.

Die Erden sind lockere, wenig zusammenhängende, die Steine aber harte, festzusammenhängende Körper. Die Steine bestehen ursprünglich aus Erden, daher sie auch dieselben Namen, wie die Erden, führen. Es gibt

a) Kalkerde; als: der Kalkstein, der Marmor, die Kreide, die Mergelerde, der Gips, der Alabaster, der Tuff- oder Tropfstein.

b) Thon- oder Alaunerde: der Lehm, der gemeine Thon, der Pfeifenthon, der Röthel, der Trippel, der Wetzstein, der Schiefer.

c) Kieselerde: der Sandstein, die Hornsteine, der Achat, der Jaspis und die echten Edelsteine, als: der Rubin, Saphir, Topas, Smaragd, Chrisolith, Chrisopras, Granat, Amethist, Hyacinth, Berill u. s. w. Die unechten Edelsteine gehören zu den Quarzsteinen.

d) Bittersalzerde: der Serpentinstein, der Meerschaum, der Asbest oder Bergflachs, woraus die unverbrennliche Leinwand gemacht wird.

2) Salze.

Sie haben einen starken Geschmack, vermischen sich mit andern Körpern und machen sie schmackhaft, und lassen sich im Wasser auflösen.

Man theilt die Salze ein in einfache und zusammengesetzte.

Die einfachen Salze sind:

a) Säuren, als: Vitriol-Salpeter-Säure oder Scheidewasser, die Kochsalz- und die Kohlensäure.

b) Laugensalze: Pottasche, Sode. Aus der Vereinigung der Laugensalze mit Fett entsteht die Seife.

Die zusammengesetzten Salze sind:

a) Neutralsalze: das Kochsalz, das Glaubersalz, der Salpeter, der Salmiak, der Borax. Aus Salpeter, Kohlen und Schwefel wird das Schießpulver bereitet.

b) Mittelsalze: das Bittersalz, der Alaun, die Vitriole. Der Vitriol-Spiritus, das Scheidewasser und der Salzgeist sind Gift für den Menschen.

3) Brennbare Mineralien.

Sie bestehen aus solchen Stoffen, welche ganz oder zum Theil verbrennen. Sie werden theils flüssig, theils als feste Körper gefunden.

a) Zu den flüssigen gehören: die Naphta oder der Bergbalsam, das Berg- oder Steinöl, der Bergtheer.

b) Zu den festen gehören: der Bernstein, (elektrisches Harz), der Schwefel, die Steinkohlen, der Torf, das Reißblei, der Diamant, bekannt als der kostbarste Edelstein.

4) Metalle.

Sie sind schwere, glänzende Körper, welche im Feuer schmelzen, und entweder rein oder mit Erden und Steinen vererzt aus den Bergwerken gegraben werden.

Man theilt sie in edle und unedle.

a) Edle Metalle sind: Gold, Platina, Silber.

Gold und Silber werden zu Münzen, Gefäßen und mannigfaltigen Waaren verarbeitet. Die Platina wird zu Galanterie-Waaren und Metallspiegeln verwendet.

b) Unedle Metalle sind: das Kupfer, das Zinn, das Blei, das Eisen, das Quecksilber, das Spiesglas, der Wißmuth, der Kobalt, die Arsenikarten, der Braunstein.

Unter diesen Metallen leistet uns das Eisen den größten Nutzen; denn es wird zu tausenderlei Sachen benützt. Kupfer und Zinn werden zu verschiedenen Gefäßen verarbeitet. Die Arsenikarten sind das schrecklichste Gift; werden jedoch in vielen Fabriken und Manufakturen verarbeitet.

Verbesserungen:

Seite	— Zeile				
1	— 6	lies	katholischen	statt	katholischeu,
1	— 11	»	sein	»	seyn,
3	— 32	»	detto	»	detto
17	— 13	»	detto	»	detto
92	— 5	»	detto	»	detto
6	— 32	»	Nephtali	»	Nephali,
13	— 12	»	Farren	»	Pharen,
13	— 32	»	des	»	ves,
17	— 21	»	Gemahlinn	»	Gemahlin,
20	— 10	»	Und	»	Uud,
40	— 27	»	Fürwörter	»	Fürwörler,
41	— 22	»	Einheit	»	Einhalt,
46	— 8	»	einnehmen	»	eiunehmen,
66	— 19	»	kein	»	keiu,
98	— 7	»	I.	»	II.
122	— 5	»	seinem	»	selnem.
153	— 24	»	1517	»	1505.

Inhalt:

	Seite
Die biblische Geschichte, altes und neues Testament, in einem kurzen Auszuge . .	1— 22
Deutsche Sprachlehre	23— 81
Anhang. — Kurze Rechtschreiblehre der deutschen Sprache	82— 94
— Vom schriftlichen Aufsatze	94—131
Aus der Vaterlandsgeschichte	131—161
Die Erdebeschreibung	162—185
Aus dem Rechnungsunterrichte	185—200
Die Naturlehre	200—219
Die Naturgeschichte	219—234

Förster.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lehrbuch für deutsche Schulen und Schullehrliege Nach den beßten Hilfsbü
chern bearbeitet von einem Lehrer Niederbayerns

Landshut 1842

Paed.pr. 2078
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760413-4